Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. – Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Ko., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. – Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 442.

Nr. 149. **Magdeburg, Donnerstag den 29. Juni 1911.** **22. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die Regierung läuft davon!

Wer noch nie in seinem Leben einen preußischen Minister laufen gesehen, der hatte am letzten Dienstag im preußischen Dreiklassenhaus Gelegenheit, dieses ergötzliche Schauspiel zu genießen.

Endlich war es trotz aller Nücken und Tücken des Zentrums gelungen, die Wahlrechtsfrage auf die Tagesordnung des Hauses zu bringen, doch nur zu bald sollte sich zeigen, daß damit die passive Resistenz gegen die „wichtigste Aufgabe der Gegenwart“ noch nicht völlig gebrochen war. Kaum hatte nämlich der greise Träger das Podium erklettert, um seinen Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts zu begründen, als plötzlich der Minister von Dallwitz seine Mappe unter den Arm packte und geräuschlos durch das nahegelegene Seitenpförtchen hinausglitt. Aber nicht er allein, alles, was da auf der Regierungsbank fleucht und kreucht, schien von einer wilden Panik ergriffen. In einem Theater, in dem jemand „Feuer!“ ruft, kann es nicht anders hergehen. Im Nu ballte sich ein schwarzer Knäuel von Geheimräten vor dem ministeriellen Notausgang zusammen, und bevor Träger den ersten Satz seiner Rede beendet hatte, blickte eine Reihe gänzlich leerer Ministerstühle melancholisch in den dichtgefüllten Saal. Die Regierung hatte sich gedrückt!

Heil Bethmann-Hollweg! Noch nie hat eine Regierung mit so rückhaltloser Offenheit ihre letzten Gedanken enthüllt. Mut und Wahrheitsliebe ziemt dem Manne. Der preußische Ministerrat hätte eine peinlich diplomatisch ausgefeilte und [illegible] Erklärung abgeben können, aus der man ebenso klug gewesen wäre wie zuvor. Er hat es aber verschmäht, Worte zu suchen, um seine Gedankenlosigkeit zu verbergen. Mit schöner Rückhaltlosigkeit bekennt er sich vielmehr zu dem philosophisch-bescheidenen Grundsatz: Alles, was ich weiß, ist, daß ich nichts weiß. Die Räte der königlichen Krone von Preußen erklären durch eine symbolische Handlung, daß ihnen angesichts der beängstigenden Entwicklung der preußischen Wahlrechtsfrage der Verstand stehengeblieben ist. Das war — man muß den historischen Augenblick festhalten — am 27. Juni 1911 drei Uhr und einundzwanzig Minuten nachmittags.

Nein man soll nicht von Brüskierung reden! Nicht von einer schweren Herausforderung des Volkes! So hätte man vielleicht angesichts eines ähnlichen Vorgangs vor Jahren sprechen dürfen, als die Partie noch anders stand, als eine sich für „stark“ haltende Regierung noch glauben konnte, sie könne die preußische Wahlrechtsbewegung als nicht vorhanden betrachten und jede Wahlreform glattweg verhindern. Damals wäre die Verweigerung einer Antwort eine Herausforderung gewesen. Heute, 3 Jahre nach der Thronrede, die die Wahlreform als die wichtigste Aufgabe der Gegenwart bezeichnete, wenige Wochen nach der Verabschiedung der elsaß-lothringischen Verfassungsvorlage, ist das passive Verhalten der Regierung nicht mehr als das Zeichen einer auch nur eingebildeten Stärke zu betrachten; es ist weiter nichts als ein Symptom jenes Zustandes der Schwäche und Ratlosigkeit, in dem sich die Regierung der Junker befindet. Die verantwortlichen Vertreter der preußischen „Staatsautorität“ sind keine scharfmacherischen Provokateure, sie sind bloß hilflose Bureaukraten, die den Kopf verloren haben. Es genügt daher festzustellen: Die Regierung traut sich nicht, über die „wichtigste Frage der Gegenwart“ eine Meinung zu haben!

Und so etwas heißt in Preußen — Regierung!

Im übrigen hat die Debatte vom Dienstag gezeigt, daß sich in der Haltung der Parteien zur Wahlrechtsfrage nichts geändert hat. Wohl besteht eine starke Majorität, die eine Wahlreform für notwendig erklärt, aber wie diese Wahlreform aussehen soll, darüber gehen die Meinungen immer weit auseinander. Das Zentrum beharrt in seiner treulosen Taktik, das gleiche Wahlrecht als wünschenswert, aber zurzeit nicht erreichbar hinzustellen, will sich mit schrittweisen Verbesserungen begnügen, das heißt die Wahlreform so machen, daß das Fraktionsinteresse nicht geschädigt wird. Die Nationalliberalen aber haben andre Fraktionsinteressen, sie wollen daher auch eine andre Wahlreform: das Wahlrecht soll nicht gleich, sondern abgestuft sein, die Wahlbezirke, an denen das Zentrum nicht rühren will, sollen neu eingeteilt werden, nicht nach der Bevölkerungszahl. Schiffers Rede um das Reichstagswahlrecht überbot an Entschiedenheit das meiste, was man von konservativer Seite in diesem Thema zu hören gewohnt ist.

Für den braven alten Träger, der sich noch immer ein[illegible] Mitglied einer Fortschrittspartei zu sein, war es ist gewiß ein eigenartiges Gefühl, zu sehen, wie der „Mitkämpfer“ vom andern Flügel des „Gesamtliberalismus“ mit Keulenschlägen gegen seinen Antrag vorging, wie er gegen „zügellose Demokratie und Ochlokratie“ loszog, und wie er sich in seinem abscheulich unaufrichtigen Bekenntnis zum Reichswahlrecht im Reich unter den geschickten Zwischenrufen Leinerts derart verhedderte, daß er nicht mehr aus noch ein wußte. Zu solchen Bundesgenossen kann man dem Fortschritt wirklich gratulieren, sie werden im Wahlkampf die angenehmsten Erfahrungen mit ihnen machen. Denn darüber kann ja kein Zweifel sein, daß der Fortschritt, der mit den Nationalliberalen überall gemeinsame Kandidaten aufstellt, den Reichstagswählern für diese neuste Schiffer-Rede ebenso verantwortlich ist wie der Nationalliberalismus selbst.

Die geschwätzige Ratlosigkeit des preußischen Dreiklassenhauses macht aber immer noch einen bessern Eindruck als die schweigende der Regierung. Schließlich setzte der possenhafte Wirrwarr der „Abstimmung“ — Affenkomödie nannte sie ein nicht ganz parlamentarischer, aber vollkommen zutreffender Zwischenruf — dem Ganzen die Krone auf. Der Antrag der Nationalliberalen auf getrennte Abstimmungen wurde verworfen, und der ganze Antrag gegen eine aus Sozialdemokraten, Fortschrittlern und Polen bestehende Minderheit abgelehnt.

Also die Situation ist nun so: die Wahlreform ist nötig, Krone, Regierung und Haus geben es zu. Aber die Abgeordneten wissen sich keinen Rat und die Minister laufen davon. Dem Volk aber bleibt der Trost, daß keine Wahlreform noch an dem Widerstand und der Unfähigkeit der gesetzgebenden Faktoren gescheitert ist. Andre Völker haben sich in ähnlichen Schwierigkeiten befunden und haben sie zu überwinden gewußt. Auch das preußische Volk wird aus der Verwirrung den Ausweg finden und zu seinem Recht gelangen, wenn es sich gegenüber seinen Gegnern einen Vorzug bewahrt: wenn es weiß, was es will! —

* * *

Wir lassen nunmehr den Sitzungsbericht folgen:

Der freisinnige Wahlrechtsantrag.

Er lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen 1. unter Abänderung der Artikel 70, 71, 72 und 115 der preußischen Verfassungsurkunde für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus das **allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmabgabe** zur Einführung gelangt, 2. zugleich auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 und entsprechend den Grundsätzen des Gesetzes vom 27. Juni 1860 eine **anderweitige Feststellung der Wahlbezirke** für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus herbeigeführt und die Gesamtzahl der Abgeordneten neu bestimmt wird.

Der Minister des Innern und sämtliche Kommissare bis auf einige Beamte des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten verlassen den Saal.

Abg. Träger (Fortschr. Vp.): Unser letzter Wahlrechtsantrag hat den Widerspruch des frühern preußischen Ministerpräsidenten gefunden. Wir haben aber jetzt einen neuen Mann — ich vermeide den Ausdruck „eine neue Nummer“, um kein Mißverständnis zu erregen. Wir wissen nun, daß der preußische Ministerpräsident in sehr nahen Beziehungen zum deutschen Reichskanzler steht, und wir wissen, daß der deutsche Reichskanzler erst in jüngster Zeit bei der elsaß-lothringischen Verfassungsvorlage zum allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrecht durch die Tat eine andre Stellung eingenommen hat als früher der preußische Ministerpräsident. Wir erwarten nun, daß diese veränderte Haltung des deutschen Reichskanzlers auch ihren Einfluß auf die Stellungnahme des preußischen Ministerpräsidenten zu unserm Antrag ausüben wird. Die Regierung hat die

Reformbedürftigkeit des preußischen Wahlrechts

wiederholt anerkannt, und in einer Thronrede ist die Reform feierlich versprochen worden. Die Reformierung des preußischen Wahlrechts ist aber auch eine Pflicht den Wählern gegenüber, denn Millionen von Wählern sind von der größten Erregung gegen das geltende Wahlrecht beherrscht. (Zustimmung links.) Sie werden sehen, welche Rolle bei den bevorstehenden Reichstagswahlen und der Agitation dazu die Frage des preußischen Wahlrechts spielt. (Sehr richtig! links.) Es wäre doch an der Zeit, daß die Regierung endlich dem Zustand ein Ende macht, daß in

Preußen das reaktionärste Wahlrecht Europas

gilt. Das preußische Volk kann Anspruch darauf erheben, daß das Versprechen der Thronrede endlich eingelöst wird. Wir können ja kaum hoffen, daß noch in dieser Session eine neue Wahlrechtsvorlage kommt. Wenn aber diese Legislaturperiode ohne Taten vorübergehen sollte, dann müssen wir erwarten, daß die nächste Session endlich die Wahlrechtsvorlage bringt. Bei der Gründung des Deutschen Reichs wurde das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht vom ersten Reichskanzler als ein Erbteil der deutschen Einheitsbestrebungen bezeichnet. Wenn das Reichstagswahlrecht für das Deutsche Reich geeignet ist, dann muß es auch für Preußen geeignet sein. Nun trat der Philosoph v. Bethmann-Hollweg als Erzieher auf und erklärte, Preußen sei für ein solches Wahlrecht noch nicht reif. Elsaß-Lothringen, das von Preußen eroberte Land, hat er aber als reif für dieses Wahlrecht erklärt. Wenn jetzt noch das Argument der mangelnden Reife Preußens für das Reichstagswahlrecht ausgespielt wird, so wird das Hohngelächter der ganzen Welt über Preußen hereinbrechen. (Bifall links.)

Von konservativer Seite ist gesagt worden, das geltende Wahlrecht müsse erhalten bleiben, weil es den preußischen Geist konserviere und Preußens Vormachtstellung im Reiche aufrechterhalte. Es ist ja gar nicht wahr, daß das der preußische Geist ist, der durch dieses Wahlrecht konserviert wird. Der preußische Geist, der Geist von Stein und Hardenberg, findet seinen Ausdruck in dem Worte Suum cuique!, d. h. jedem Gerechtigkeit, gleiches Recht für alle! (Beifall links.)

Dieser Geist herrscht aber nicht in der preußischen Gesetzgebung unter dem preußischen Klassenwahlrecht. Dieses Wahlrecht konserviert nur den Geist, der die Reichsverdrossenheit züchtet und die Mainlinie schafft. Diejenigen, die Preußen als Vormacht Deutschlands erhalten wollen, diejenigen, die den wahren preußischen Geist pflegen wollen, haben ein großes vitales Interesse daran, daß endlich ein Wahlrecht geschaffen wird, entsprechend dem deutschen Reichstagswahlrecht, entsprechend unserm Antrag. Mit dem Rufe: Hoch lebe Preußen als Vormacht Deutschlands! gehen wir in den Wahlkampf. Ich hoffe, daß auch die preußische Regierung bald ihrer Aufgabe gewachsen sein wird und unserm Antrag entspricht. (Lebh. Beif. b. d. Fortschr. Vp.)

Abg. **Hoffmann** (Soz.):

Mit der Reisetasche in der Hand wird die wichtigste Angelegenheit des preußischen Volkes hier erledigt. Die Konservativen sagen, hier werde zuviel geredet. (Sehr richtig! rechts.) Wenden Sie sich mit Ihren Klagen an Herrn Diederich Hahn oder an Herrn von Gamp, die hier tagelang ihre persönlichen Angelegenheiten erörtern. (Sehr richtig! links.) Die Regierung denkt schon daran, uns in den nächsten Tagen nach Hause zu schicken und ist selbst schon nach Hause gegangen. Was Elsaß-Lothringen recht ist, ist Preußen billig. Wenn man für den wiedergewonnenen Sohn ein Kalb schlachtet, so soll man auch des Sohnes nicht vergessen, der immer zu Hause geblieben ist und sich redlich geplagt hat. Ueberall, draußen und im Ausland, werden die Volksrechte erweitert, nur nicht in Preußen und in Mecklenburg, dem Lande des Ochsenwappens. Das preußische Wahlrecht steht sogar hinter dem türkischen, hinter dem russischen! In Oesterreich hat eben zum zweitenmal das Volk das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht erprobt und seine Reife erwiesen, indem es aufgeräumt hat mit dem volksverräterischen Klerikalismus. (Unruhe im Zentrum.) Nur dem preußischen Volke wird die infame Beleidigung ins Gesicht geschleudert, daß es noch nicht reif sei für das Wahlrecht. Glauben Sie wirklich, die

unerhörte infame Entrechtung

noch länger aufrechterhalten zu können? Der Sturmwind der Volksempörung wird Sie wegfegen, wie die Christlich-Sozialen in Wien fortgefegt worden sind. Vor über 60 Jahren wurde durch einen niederträchtigen Gewaltstreich, der nur möglich war durch die Feigheit des sogenannten liberalen Bürgertums, der Bürger um sein mit Blut erkämpftes Recht geprellt. Selbst der jetzige Inhaber der preußischen Königskrone (Präsident von Kröcher: Der Name Seiner Majestät und Seine Majestät selber dürfen nicht in die Debatte gezogen werden!) hat in der Thronrede die Wahlreform als die wichtigste und dringendste Aufgabe der Gegenwart bezeichnet. Aber

der ungekrönte Preußenkönig ist mächtiger als der gekrönte

(Heiterkeit und Zustimmung links), und wenn es ihm nicht paßt, darf auch ein Königswort nicht eingelöst werden. Aber auch die Regierungsdauer ungekrönter Könige läuft ab. (Bewegung.) Mit den Junkern Arm in Arm wandelt das Zentrum. Es sucht das Volk am Narrenseil herumzuführen und es versteht auch oben seinen Willen durchzusetzen. Früher mußten deutsche Kaiser bußfertig nach Italien pilgern; heute müssen Vater und Sohn von Rom wegbleiben, wenn es Ihnen gefällt. (Bewegung und Heiterkeit.) Das Zentrum hat hier bei der Wahlrechtsfrage die unglaublichste und unwürdigste Komödie gespielt. (Präsident von Kröcher ruft den Redner unter lebhaftem Beifall des Zentrums zur Ordnung.) Die Junker sind wenigstens ehrlich und sie sagen offen, daß sie das Wahlrecht nicht bewilligen wollen, aber das Zentrum tut so, als wollte es etwas geben und macht es dann von hinten herum unmöglich. Aber auch die Schafsgeduld des preußischen Volkes wird ihr Ende erreichen. Die Reichstagswahlen werden den Junkern und den Hehlern der preußischen Reaktion einen Denkzettel erteilen, daß Ihnen die Augen übergehen. Herr von Oldenburg sprach ja davon, daß das in Elsaß-Lothringen nur der Auftakt sei, die eigentliche Musik werde in Preußen kommen. Jawohl, wir werden für die Musik sorgen. Nach dem „Reichsboren“ hat der hungrige Löwe in Elsaß-Lothringen Blut geleckt und will nun auch in Preußen Blut lecken. Jawohl, der hungrige Löwe, das heißt das preußische Volk wird dafür sorgen, daß endlich einmal auch Preußen in die Reihe der kultivierten Staaten eintritt. (Lebhaftes Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Die Nationalliberalen haben in ihren Reihen auch genug Leute, die sich nicht bloß der Einführung des Reichstagswahlrechts für den Einzellandtag widersetzen, sondern im Reiche am liebsten

recht bald dem Reichswahlrecht an den Kragen

möchten. Aber auch zur Freisinnigen Partei haben wir durchaus kein unumschränktes Vertrauen. (Heiterkeit rechts.) Als die Fortschrittspartei die Macht hatte, hat sie nicht an die Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Preußen gedacht. Das Volk muß und wird sich sein Wahlrecht selbst erkämpfen; auf bürgerliche Parteien kann es sich nicht verlassen.

Das Volk wird Abrechnung halten mit den zentrümlichen Volksbemoglern und mit denen, die sich ihren Wahlfonds füllen mit den Steuergroschen des Volkes. (Unruhe rechts. Sehr gut! links.) Wir werden für den freisinnigen Antrag stimmen, betrachten ihn aber nur als Abschlagzahlung. (Lachen und Zurufe rechts.) Wir verlangen eine Herabsetzung des Alters der Wahlberechtigung auf 20 Jahre. (Erneute Zurufe rechts.) Es wurde mir eben der geschmackvolle Zuruf gemacht: 6 Wochen. Ich glaube, daß ein Proletariersäugling von 6 Wochen noch mehr Intelligenz besitzt als der Zwischenrufer. Wenn es zulangt

Feuilleton.

Wenn zwei dasselbe tun .... Es war wirklich rührend, Bruder und Schwester in so gutem Einvernehmen zusammen spazieren gehen und plaudern zu sehen. Er etwa zwanzig, sie gegen fünfzehn Jahre alt, beide im Zauber der Jugend, sorgenlos und sicher, die Welt erobern zu können. Aber eines Abends hatte sich die Sache plötzlich geändert. Er war, wie gewöhnlich, gegen Abend nach Hause gekommen, irgendeinen tollen Gedanken im Kopf und ein Scherzwort auf den Lippen, aber sie hatte ihn nur verächtlich angeschaut und war aus dem Zimmer gegangen.

„Nanu, was hast du denn?" fragte er sie, indem er ihr folgte.

„Laß mich, Paul, ich weiß alles."

„Du weißt alles?" Lachend sah er sie an.

„Ich würde an deiner Stelle nicht noch scherzen."

„Und was würdest du an meiner Stelle tun?"

„Ich würde vor allem meine Schuld gestehen und überlegen, wie ich mein schreiendes Unrecht wieder gut machen könnte."

„Mein schreiendes Unrecht? Donnerwetter, davon weiß ich gar nichts. Daß ich Papa beim Verbrauche seiner Zigarren und Mama bei der Vertilgung des Haushaltungsgeldes helfe, gehört ja wohl nicht vor die Geschworenen?"

„Und — René?"

Sie hatte ihn bei Nennung dieses Namens gerade und starr angesehen. Er war rot, dann blaß geworden und hatte den Kopf gesenkt.

„Was weißt du?"

„Alles!"

„Hat sie dir — etwas gesagt?"

„Etwas? Alles!"

„Das ist ruppig. Ich hatte sie doch so sehr gebeten! Und ich selber habe keinem Menschen etwas gesagt, nicht einmal meinen besten Freunden."

„Du bist gut. Du rühmst dich auch noch damit, daß du es nicht an die große Glocke hängst, wenn du ein braves, ehrbares, schönes Mädchen aus guter Familie verführst. Alle Achtung, daß du das nicht auf der Kneipe jedem Saufbruder erzählt hast. Und daß sie endlich gesprochen hat, zu mir, ihrer besten Freundin, findest du ruppig? Begreifst du denn nicht, daß sie sich endlich einmal aussprechen mußte?"

„Ich bin unschuldig! Ich konnte nicht anders! Sie ist so schön, wir waren so unbeobachtet zusammen. Ich habe sie so lieb — sie mich auch! Um Himmelswillen, man ist doch ein Mensch! Schließlich ist die Liebe stärker als alle Vernunft! Und dann — wem schadet es schließlich? Außer dir weiß es kein Mensch. Sei verschwiegen! Laß uns unser Glück! Sie ist doch so schön, so lieb, so hingebungsvoll!"

„Wirst du sie heiraten?"

Er wurde kleinlaut.

„Schwesterchen, das weiß ich wirklich nicht! René ist gewiß aus guter Familie, sie wird auch eine prächtige Frau abgeben, aber — schließlich — ich habe Pflichten, der Gesellschaft gegenüber, den Eltern gegenüber, dir gegenüber" — sie schüttelte spöttisch den Kopf —, „ich muß sehen, muß darauf bedacht sein, ein reiches Mädchen zu heiraten."

„Pfui!" rief sie aufgebracht dazwischen. „Pfui! Und René . . . ?"

„Sie wird sicher eine gute Partie machen können. Ihr Mann braucht ja nichts von dem Liebesglück zu wissen, das uns jetzt verbindet. Sage nichts, störe uns das nicht, denn sonst gibt es ein Unglück! Schließlich ist die Liebe stärker als alle Vernunft! —" Es ist einige Zeit vergangen. Paul hat nicht den Kampf mit der Liebe versucht, denn schließlich ist die Liebe doch stärker als alle Vernunft. Seine Schwester spricht ihn eines Abends an.

„Paul, ich habe mit dir zu reden."

„Was ist?"

„Ich — ich habe . . . "

„Nanu, was hast du denn? Heraus mit der Sprache!"

Da fängt sie plötzlich an zu weinen, birgt ihren Kopf an seiner Schulter und gesteht ihm unter Schluchzen, daß sie seinen Freund Hugo liebe. „Er ist so schön, so lieb, er wird mich sicher heiraten. Er hat es mir gesagt! Und dann, man ist doch schließlich ein Mensch! Man ist jung, verliebt! Und wir waren so ungestört zusammen! Und er war so stürmisch! Er hat gedroht, sich das Leben zu nehmen! Schließlich — die Liebe ist stärker als alle Vernunft!"

Da aber brach sich die Moral des Bruders gewaltsam Bahn.

„Und du schämst dich nicht? Du denkst nicht an unsere Familie? An deine armen Eltern, an mich, an unseren unbescholtenen Namen? Dieser Hungerleider, was hat er denn? Was ist er denn? Verstoßen werden wir dich, du Schamlose, du Frauenzimmer, du, du, du . . . !"

j. e.

Hermann Borgmann,
eine der markantesten Persönlichkeiten der Berliner Parteiorganisation, erlag am Ostersonntag einer schweren, tückischen Krankheit. Der Verstorbene, der lange Jahre dem Berliner Stadtparlament und seit 1908 auch der sozialdemokratischen Fraktion des preußischen Landtages angehörte, ist nur 55 Jahre alt geworden. Am 23. April gaben in wuchtiger Demonstration zahllose Proletarierscharen dem allzu früh Dahingeschiedenen das letzte Geleite.

Der Bremer „Arbeitergesangverein"
veranstaltete an beiden Ostertagen in Berlin Konzerte, die stark besucht und von gutem Erfolg gekrönt waren.

Handel und Wandel in Sansibar wird meist von Indiern betrieben. In einem vier Kubikmeter großen Ladenraum findet man bunt durcheinander Seiden- und Wollstoffe, Elfenbein, Schmuckgegenstände, Waffen, Sandalen, Landesprodukte, Früchte und Limonaden. Der Raum liegt etwa drei Fuß über der Straß höhe, ohne Tür oder Fenster, nur durch eine Markise gegen die Sonne geschützt, so daß die Kä die Straße gar nicht zu verlassen brauchen. Zwischen Verkaufsgegenständen hockt mit unter den Leib zogenen Beinen eine indische Verkäuferin, welche stoischer Ruhe dem Käufer die verlangte Ware abfolgt und d[illegible] genau prüfend, einstre Größere Geschäfte besorgt der Geschäftsinhaber — selbst. Wird man nach länge Feilschen mit [illegible] Handelsmann, so kann man si sein, daß man ganz gehörig übervorteilt ist. entgegengesetzten Fall streckt er dem Fremden glatte Handfläche entgegen und preßt zischend verächtlicher Gebärde die Luft durch die Zähne, so viel heißt als: „Du sollst die Pest kriegen."

Gehen wir in die Straßen, in welchen in e falls nach der Gasse offenen Räumen die Ha werker ihren Beruf ausüben, so sehen wir, daß hier fast ausnahmslos alle Arbeiten in hocke Stellung ausgeführt werden. Dort kauert ein Sc macher am Boden; um ihn her verstreut liegt verschiedenartigste Fußbekleidung. Vor ihm ist der Diele ein eiserner Block mit einer Fußform festigt, auf welchem er alle Arten Schuhe, Sandalen repariert und neu anfertigt. Es wird alles über selben Leisten gehauen. So primitiv die Arbeit, billig ist sie auch. Man kann hier, obwohl alle deren Waren gerade nicht sehr billig sind, ein Schuhe schon für etwa 2,40 Mk. erstehen. Aus ei anderen Laden tönt lautes Hämmern. Auch hocken drei Gestalten, ein älterer und zwei jüng am Boden. Der jüngste zieht einen Blasebalg, we ein Feuer anfacht, während die beiden anderen ziemlich schweren Hämmern auf einem am Fußb befestigten Amboß ein rotglühendes Stück Eisen arbeiten. Die Leute schmieden Waffen und fer Kunstschmiedearbeiten an, die eine bis ins äuß durchgebildete Geschicklichkeit verraten. Gold-, Si und Kupferschmiede kann man in eben derse Stellung die feinsten Treibarbeiten anfertigen se Sogar die Holzarbeiter verrichten, soweit es mö ist, ihre Arbeit beim Sitzen; es ist erstaunlich, welcher Geschicklichkeit die schwierigsten Handgriffe ihnen ausgeführt werden.

Die Lebensweise dieser Leute ist einfach. Nahrungsmittel dienen Früchte (Apfelsinen, Ban Mangos, Ananas und Kokosnüsse), Reis, außer wird Ziegen-, Schaf- und Rindfleisch gegessen. Reis ist das Hauptnahrungsmittel der Negerbev rung. Beim Essen hockt die ganze Familie um Kessel; jeder langt mit den Händen hinein und sich seinen Teil heraus.

Eine optische Täuschung kann man sich versche wenn man in einem gleichseitigen Dreieck einen lichst in der Mitte gelegenen Punkt mit den E verbindet; die Verbindungslinien sollen am best Halbierungslinien der Winkel sein. Wenn man mit starken Strichen auf Pappe gezeichnete Figur sieht, so gibt sie sich als Spitze einer dreiec Pyramide, aber bald erscheint die Pyramide vom Betrachter abgewandt, so daß man in die P mide wie in eine Tasche hineinblickt, bald wieder scheint die Spitze dem Beschauer zugewandt, so man auf die spitze Seite der Tüte hinblickt; hier das Auge sich also nicht so schnell an die Figur wöhnt, daß es sie unversehens und von selbst w aufsucht, sondern es besteht immer die Möglic einer neuen Eindrucksbildung.

h.

Nachdruck des Inhalts verboten! Verantwortl. Redakteur: L. Salomon-Lessen, Berlin (Niederschönhausen). — Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co., Hamb
Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68.

Hermann Bernard. [illegible]
Theodor Krepper. Steinhaus-Brauerei (Adolf Schmidt).
Ratswageplatz 1, an der Fontäne, neben der Post.
Herren- u. Damenhut [illegible] fachmännische Bedienung.
neu, großartig, spottbillig. Goeke,
Goldschmiedebrücke 5, I. 2678
Raucht
Aldiva-
Zigaretten!
Nähmaschine,
nd, 15 Mk. Goe
edebrücke 5, I.
ngstr. 9, 1 Tr.
Kaphengst
o- und Inlett-
algeschäft. 2657
Ladenmiete und
pesen. — Durchaus

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. – Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Ko., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. – Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 149. **Magdeburg, Donnerstag den 29. Juni 1911.** **22. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die Regierung läuft davon!

Wer noch nie in seinem Leben einen preußischen Minister laufen gesehen, der hatte am letzten Dienstag im preußischen Dreiklassenhaus Gelegenheit, dieses ergötzliche Schauspiel zu genießen.

Endlich war es trotz aller Rücken und Tücken des Zentrums gelungen, die Wahlrechtsfrage auf die Tagesordnung des Hauses zu bringen, doch nur zu bald sollte sich zeigen, daß damit die passive Resistenz gegen die „wichtigste Aufgabe der Gegenwart" noch nicht völlig gebrochen war. Kaum hatte nämlich der greise Träger das Podium erklettert, um seinen Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts zu begründen, als plötzlich der Minister von Dallwitz seine Mappe unter den Arm packte und geräuschlos durch das nahegelegene Seitenpförtchen hinausglitt. Aber nicht er allein, alles, was da auf der Regierungsbank fleucht und kreucht, schien von einer wilden Panik ergriffen. In einem Theater, in dem jemand „Feuer!" ruft, kann es nicht anders hergehen. Im Nu ballte sich ein schwarzer Knäuel von Geheimräten vor dem ministeriellen Notausgang zusammen, und bevor Träger den ersten Satz seiner Rede beendet hatte, blickte eine Reihe gänzlich leerer Ministerstühle melancholisch in den dichtgefüllten Saal. Die Regierung hatte sich gedrückt!

Heil Bethmann-Hollweg! Noch nie hat eine Regierung mit so rückhaltloser Offenheit ihre letzten Gedanken enthüllt. Mut und Wahrheitsliebe ziemt dem Manne. Der preußische Ministerrat hätte eine peinlich diplomatisch ausgefeilte und [illegible] Erklärung abgeben können, nach der man ebenso klug gewesen wäre wie zuvor. Er hat es aber verschmäht, Worte zu suchen, um seine Gedankenlosigkeit zu verbergen. Mit schöner Rückhaltlosigkeit bekennt er sich vielmehr zu dem philosophisch-bescheidenen Grundsatz: Alles, was ich weiß, ist, daß ich nichts weiß. Die Räte der königlichen Krone von Preußen erklären durch eine symbolische Handlung, daß ihnen angesichts der beängstigenden Entwicklung der preußischen Wahlrechtsfrage der Verstand stehengeblieben ist. Das war — man muß den historischen Augenblick festhalten — am 27. Juni 1911 drei Uhr und einundzwanzig Minuten nachmittags.

Nein man soll nicht von Brüskierung reden! Nicht von einer schweren Herausforderung des Volkes! So hätte man vielleicht angesichts eines ähnlichen Vorgangs vor Jahren sprechen dürfen, als die Partie noch anders stand, als eine sich für „stark" haltende Regierung noch glauben konnte, sie könne die preußische Wahlrechtsbewegung als nicht vorhanden betrachten und jede Wahlreform glattweg verhindern. Damals wäre die Verweigerung einer Antwort eine Herausforderung gewesen. Heute, 3 Jahre nach der Thronrede, die die Wahlreform als die wichtigste Aufgabe der Gegenwart bezeichnete, wenige Wochen nach der Verabschiedung der elsaß-lothringischen Verfassungsvorlage, ist das passive Verhalten der Regierung nicht mehr als das Zeichen einer auch nur eingebildeten Stärke zu betrachten; es ist weiter nichts als ein Symptom jenes Zustandes der Schwäche und Ratlosigkeit, in dem sich die Regierung der Junker befindet. Die verantwortlichen Vertreter der preußischen „Staatsautorität" sind keine scharfmacherischen Provokateure, sie sind bloß hilflose Bureaukraten, die den Kopf verloren haben. Es genügt daher festzustellen: Die Regierung traut sich nicht, über die „wichtigste Frage der Gegenwart" eine Meinung zu haben!

Und so etwas heißt in Preußen — Regierung!

Im übrigen hat die Debatte vom Dienstag gezeigt, daß sich in der Haltung der Parteien zur Wahlrechtsfrage nichts geändert hat. Wohl besteht eine starke Majorität, die eine Wahlreform für notwendig erklärt, aber wie diese Wahlreform aussehen soll, darüber gehen die Meinungen noch immer weit auseinander. Das Zentrum beharrt bei seiner treulosen Taktik, das gleiche Wahlrecht als wünschenswert, aber zurzeit nicht erreichbar hinzustellen, es will sich mit schrittweisen Verbesserungen begnügen, das heißt die Wahlreform so machen, daß das Fraktionsinteresse nicht geschädigt wird. Die Nationalliberalen aber haben andre Fraktionsinteressen, sie wollen daher auch eine ganz andre Wahlreform: das Wahlrecht soll nicht gleich, sondern abgestuft sein, die Wahlbezirke, an denen das Zentrum nicht rühren will, sollen neu eingeteilt werden, aber nicht nach der Bevölkerungszahl. Schiffers Rede gegen das Reichstagswahlrecht überbot an Entschiedenheit das meiste, was man von konservativer Seite zu diesem Thema zu hören gewohnt ist.

Für den braven alten Träger, der sich noch immer einbildet, Mitglied einer Fortschrittspartei zu sein, war es ist gewiß ein eigenartiges Gefühl, zu sehen, wie der „Mitkämpfer" vom andern Flügel des „Gesamtliberalismus" mit Keulenschlägen gegen seinen Antrag vorging, wie er gegen „zügellose Demokratie und Ochlokratie" loszog, und wie er sich in seinem abscheulich unaufrichtigen Bekenntnis zum Reichswahlrecht im Reich unter den geschickten Zwischenrufen Leinerts derart verhedderte, daß er nicht mehr aus noch ein wußte. Zu solchen Bundesgenossen kann man dem Fortschritt wirklich gratulieren, sie werden im Wahlkampf die angenehmsten Erfahrungen mit ihnen machen. Denn darüber kann ja kein Zweifel sein, daß der Fortschritt, der mit den Nationalliberalen überall gemeinsame Kandidaten aufstellt, den Reichstagswählern für diese neuste Schiffer-Rede ebenso verantwortlich ist wie der Nationalliberalismus selbst.

Die geschwätzige Ratlosigkeit des preußischen Dreiklassenhauses macht aber immer noch einen bessern Eindruck als die schweigende der Regierung. Schließlich setzte der possenhafte Wirrwarr der „Abstimmung" — Affenkomödie nannte sie ein nicht ganz parlamentarischer, aber vollkommen zutreffender Zwischenruf — dem Ganzen die Krone auf. Der Antrag der Nationalliberalen auf getrennte Abstimmungen wurde verworfen, und der ganze Antrag gegen eine aus Sozialdemokraten, Fortschrittlern und Polen bestehende Minderheit abgelehnt.

Also die Situation ist nun so: die Wahlreform ist nötig, Krone, Regierung und Haus geben es zu. Aber die Abgeordneten wissen sich keinen Rat und die Minister laufen davon. Dem Volk aber bleibt der Trost, daß keine Wahlreform noch an dem Widerstand und der Unfähigkeit der gesetzgebenden Faktoren gescheitert ist. Andre Völker haben sich in ähnlichen Schwierigkeiten befunden und haben sie zu überwinden gewußt. Auch das preußische Volk wird aus der Verwirrung den Ausweg finden und zu seinem Recht gelangen, wenn es sich gegenüber seinen Gegnern einen Vorzug bewahrt: wenn es weiß, was es will! —

* * *

Wir lassen nunmehr den Sitzungsbericht folgen:

Der freisinnige Wahlrechtsantrag.

Er lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen 1. unter Abänderung der Artikel 70, 71, 72 und 115 der preußischen Verfassungsurkunde für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus das **allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmabgabe** zur Einführung gelangt, 2. zugleich auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 und entsprechend den Grundsätzen des Gesetzes vom 27. Juni 1860 eine **anderweitige Feststellung der Wahlbezirke** für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus herbeigeführt und die Gesamtzahl der Abgeordneten neu bestimmt wird.

Der Minister des Innern und sämtliche Kommissare bis auf einige Beamte des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten verlassen den Saal.

Abg. Träger (Fortschr. Vp.): Unser letzter Wahlrechtsantrag hat den Widerspruch des frühern preußischen Ministerpräsidenten gefunden. Wir haben aber jetzt einen neuen Mann — ich vermeide den Ausdruck „eine neue Nummer", um kein Mißverständnis zu erregen. Wir wissen nun, daß der preußische Ministerpräsident in sehr nahen Beziehungen zum deutschen Reichskanzler steht, und wir wissen, daß der deutsche Reichskanzler erst in jüngster Zeit bei der elsaß-lothringischen Verfassungsvorlage zum allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrecht durch die Tat eine andre Stellung eingenommen hat als früher der preußische Ministerpräsident. Wir erwarten nun, daß diese veränderte Haltung des deutschen Reichskanzlers auch ihren Einfluß auf die Stellungnahme des preußischen Ministerpräsidenten zu unserm Antrag ausüben wird. Die Regierung hat die

Reformbedürftigkeit des preußischen Wahlrechts

wiederholt anerkannt, und in einer Thronrede ist die Reform feierlich versprochen worden. Die Reformierung des preußischen Wahlrechts ist aber auch eine Pflicht den Wählern gegenüber, denn Millionen von Wählern sind von der größten Erregung gegen das geltende Wahlrecht beherrscht. (Zustimmung links.) Sie werden sehen, welche Rolle bei den bevorstehenden Reichstagswahlen und der Agitation dazu die Frage des preußischen Wahlrechts spielt. (Sehr richtig! links.) Es wäre doch an der Zeit, daß die Regierung endlich dem Zustand ein Ende macht, daß in

Preußen das reaktionärste Wahlrecht Europas

gilt. Das preußische Volk kann Anspruch darauf erheben, daß das Versprechen der Thronrede endlich eingelöst wird. Wir können ja kaum hoffen, daß noch in dieser Session eine neue Wahlrechtsvorlage kommt. Wenn aber diese Legislaturperiode ohne Taten vorübergehen sollte, dann müssen wir erwarten, daß die nächste Session endlich die Wahlrechtsvorlage bringt. Bei der Gründung des Deutschen Reichs wurde das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht vom ersten Reichskanzler als ein Erbteil der deutschen Einheitsbestrebungen bezeichnet. Wenn das Reichstagswahlrecht für das Deutsche Reich geeignet ist, dann muß es auch für Preußen geeignet sein. Nun trat der Philosoph v. Bethmann-Hollweg als Erzieher auf und erklärte Preußen sei für ein solches Wahlrecht noch nicht reif. Elsaß-Lothringen, das von Preußen eroberte Land, hat er aber als reif für dieses Wahlrecht erklärt. Wenn jetzt noch das Argument der mangelnden Reife Preußens für das Reichstagswahlrecht ausgespielt wird, so wird das Hohngelächter der ganzen Welt über Preußen hereinbrechen. (Bifall links.)

Von konservativer Seite ist gesagt worden, das geltende Wahlrecht müsse erhalten bleiben, weil es den preußischen Geist konserviere und Preußens Vormachtstellung im Reiche aufrechterhalte. Es ist ja gar nicht wahr, daß das der preußische Geist ist, der durch dieses Wahlrecht konserviert wird. Der preußische Geist, der Geist von Stein und Hardenberg, findet seinen Ausdruck in dem Worte Suum cuique!, d. h. jedem Gerechtigkeit, gleiches Recht für alle! (Beifall links.)

Dieser Geist herrscht aber nicht in der preußischen Gesetzgebung unter dem preußischen Klassenwahlrecht. Dieses Wahlrecht konserviert nur den Geist, der die Reichsverdrossenheit züchtet und die Mainlinie schafft. Diejenigen, die Preußen als Vormacht Deutschlands erhalten wollen, diejenigen, die den wahren preußischen Geist pflegen wollen, haben ein großes vitales Interesse daran, daß endlich ein Wahlrecht geschaffen wird, entsprechend dem deutschen Reichstagswahlrecht, entsprechend unserm Antrag. Mit dem Rufe: Hoch lebe Preußen als Vormacht Deutschlands! gehen wir in den Wahlkampf. Ich hoffe, daß auch die preußische Regierung bald ihrer Aufgabe gewachsen sein wird und unserm Antrag entspricht. (Lebh. Beif. b. d. Fortschr. Vp.)

Abg. **Hoffmann** (Soz.):

Mit der Reisetasche in der Hand wird die wichtigste Angelegenheit des preußischen Volkes hier erledigt. Die Konservativen sagen, hier werde zuviel geredet. (Sehr richtig! rechts.) Wenden Sie sich mit Ihren Klagen an Herrn Diederich Hahn oder an Herrn von Gamp, die hier tagelang ihre persönlichen Angelegenheiten erörtern. (Sehr richtig! links.) Die Regierung denkt schon daran, uns in den nächsten Tagen nach Hause zu schicken und ist selbst schon nach Hause gegangen. Was Elsaß-Lothringen recht ist, ist Preußen billig. Wenn man für den wiedergewonnenen Sohn ein Kalb schlachtet, so soll man auch des Sohnes nicht vergessen, der immer zu Hause geblieben ist und sich redlich geplagt hat. Ueberall, draußen und im Ausland, werden die Volksrechte erweitert, nur nicht in Preußen und in Mecklenburg, dem Lande des Ochsenwappens. Das preußische Wahlrecht steht sogar hinter dem türkischen, hinter dem [illegible] Volk das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht erprobt und [illegible] Reife erwiesen, indem es aufgeräumt hat mit dem volksverräterischen Klerikalismus. (Unruhe im Zentrum.) Nur dem preußischen Volke wird die infame Beleidigung ins Gesicht geschleudert, daß es noch nicht reif sei für das Wahlrecht. Glauben Sie wirklich, die

unerhörte infame Entrechtung

noch länger aufrechterhalten zu können? Der Sturmwind der Volksempörung wird Sie wegfegen, wie die Christlich-Sozialen in Wien fortgefegt worden sind. Vor über 60 Jahren wurde durch einen niederträchtigen Gewaltstreich, der nur möglich war durch die Feigheit des sogenannten liberalen Bürgertums, der Bürger um sein mit Blut erkämpftes Recht geprellt. Selbst der jetzige Inhaber der preußischen Königskrone (Präsident von Kröcher: Der Name Seiner Majestät und Seine Majestät selber dürfen nicht in die Debatte gezogen werden!) hat in der Thronrede die Wahlreform als die wichtigste und dringendste Aufgabe der Gegenwart bezeichnet. Aber

der ungekrönte Preußenkönig ist mächtiger als der gekrönte

(Heiterkeit und Zustimmung links), und wenn es ihm nicht paßt, darf auch ein Königswort nicht eingelöst werden. Aber auch die Regierungsdauer ungekrönter Könige läuft ab. (Bewegung.) Mit den Junkern Arm in Arm wandelt das Zentrum. Es sucht das Volk am Narrenseil herumzuführen und es versieht auch oben seinen Willen durchzusetzen. Früher mußten deutsche Kaiser bußfertig nach Italien pilgern; heute müssen Vater und Sohn von Rom wegbleiben, wenn es Ihnen gefällt. (Bewegung und Heiterkeit.) Das Zentrum hat hier bei der Wahlrechtsfrage die unglaublichste und unwürdigste Komödie gespielt. (Präsident von Kröcher ruft den Redner unter lebhaftem Beifall des Zentrums zur Ordnung.) Die Junker sind wenigstens ehrlich und sie sagen offen, daß sie das Wahlrecht nicht bewilligen wollen, aber das Zentrum tut so, als wollte es etwas geben und macht es dann von hinten herum unmöglich. Aber auch die Schafsgeduld des preußischen Volkes wird ihr Ende erreichen. Die Reichstagswahlen werden den Junkern und den Hehlern der preußischen Reaktion einen Denkzettel erteilen, daß Ihnen die Augen übergehen. Herr von Oldenburg sprach ja davon, daß das in Elsaß-Lothringen nur der Auftakt sei, die eigentliche Musik werde in Preußen kommen. Jawohl, wir werden für die Musik sorgen. Nach dem „Reichsboten" hat der hungrige Löwe in Elsaß-Lothringen Blut geleckt und will nun auch in Preußen Blut lecken. Jawohl, der hungrige Löwe, das heißt das preußische Volk wird dafür sorgen, daß endlich einmal auch Preußen in die Reihe der kultivierten Staaten eintritt. (Lebhaftes Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Die Nationalliberalen haben in ihren Reihen auch genug Leute, die sich nicht bloß der Einführung des Reichstagswahlrechts für den Einzellandtag widersetzen, sondern im Reiche am liebsten

recht bald dem Reichswahlrecht an den Kragen

möchten. Aber auch zur Freisinnigen Partei haben wir durchaus kein unumschränktes Vertrauen. (Heiterkeit rechts.) Als die Fortschrittspartei die Macht hatte, hat sie nicht an die Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Preußen gedacht. Das Volk muß und wird sich sein Wahlrecht selbst erkämpfen; auf bürgerliche Parteien kann es sich nicht verlassen.

Das Volk wird Abrechnung halten mit den zentrümlichen Volksbemoglern und mit denen, die sich ihren Wahlfonds füllen mit den Steuergroschen des Volkes. (Unruhe rechts. Sehr gut! links.) Wir werden für den freisinnigen Antrag stimmen, betrachten ihn aber nur als Abschlagzahlung. (Lachen und Zurufe rechts.) Wir verlangen eine Herabsetzung des Alters der Wahlberechtigung auf 20 Jahre. (Erneute Zurufe rechts.) Es wurde mir eben der geschmackvolle Zuruf gemacht: 6 Wochen. Ich glaube, daß ein Proletariersäugling von 6 Wochen noch mehr Intelligenz besitzt als der Zwischenrufer. Wenn es zulangt

mit 12 Jahren eventuell den Thron

zu besteigen, dann langt's auch zu, mit 20 Jahren am Wahlrecht teilzunehmen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ferner verlangen wir das Frauenwahlrecht. Schon vor einem halben Jahrhundert sind die dagegen ins Feld geführten Argumente völlig falsch gewesen. So gut Königinnen auf dem Throne gesessen haben, können auch die Frauen an dem Wahlrecht teilnehmen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir verlangen ein wirklich gleiches Wahlrecht. Dazu gehört aber auch eine gleichmäßige Wahlkreiseinteilung. Es ist kein gleiches Wahlrecht, wenn Wahlkreise mit 400 000 Wahlberechtigten neben Kreisen von 4000 Wahlberechtigten stehen. In Preußen tritt nun neben diese skandalöse Ungleichheit der Wahlkreise noch das Klassenwahlrecht, und so kommt es, daß 60 000 freikonservative Wähler 63 Abgeordnete wählen, 600 000 sozialdemokratische Wähler aber nur 6 Abgeordnete, daß also die Freikonservativen hundertmal so viel Wahlrecht haben als die Sozialdemokraten. (Hört! hört! v. d. Soz.) Beide konservativen Parteien, die

noch nicht zwei Drittel der sozialdemokratischen Stimmen

haben, würden nach dem Proportionalwahlrecht 74 Abgeordnete haben, während sie jetzt 212 haben. (Hört! hört! b. d. Soz.) Dieses Wahlrecht muß fallen und es wird fallen. Und grollt der Junker noch so sehr mit trotzigen Gebärden, es muß doch Frühling werden. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Heydebrand (kons.): Wir lehnen den Antrag in allen seinen Teilen ab. Ob das demokratische Wahlrecht in andern Bundesstaaten zweckmäßig ist, ist uns sehr zweifelhaft. Wir wollen es aber nicht kritisieren und möchten nur wünschen, daß es auch seitens der andern Bundesstaaten in bezug auf Preußen ebenso gehandhabt wird. (Zustimmung b. d. Kons.) In Preußen aber ist das bestehende Wahlrecht durchaus der preußischen Eigenart, der preußischen Zucht und Ordnung angemessen. Gerade das preußische Wahlrecht ist nötig als Gegengewicht gegenüber dem Reichstagswahlrecht. Die Stellung der Sozialdemokratie begreife ich ja schließlich Aber daß die Freisinnigen mit einem solchen Antrag kommen, ist mir unbegreiflich. Führen Sie doch einmal das Reichstagswahlrecht in Berlin ein. (Sehr gut! rechts.) Eine Aenderung der Wahlkreiseinteilung würde das platte Land benachteiligen. Wir lehnen also den ganzen Antrag ab. (Beifall rechts.)

Abg. Herold (Ztr.): Neues läßt sich über die Wahlrechtsfrage nicht mehr sagen. Ich verweise auf unsre frühern Erklärungen. Wir treten mit aller Entschiedenheit für die geheime Wahl ein. Anders steht es mit den Wahlmännern, über deren Abstimmung die Wähler eine Kontrolle haben müssen. Wir sind auch für die direkte Wahl. Aber wir nehmen auch Teilverbesserungen an, da wir nicht alles auf einmal erreichen können. Damit haben wir viel erreicht, namentlich auch in der Sozialpolitik. Wenn wir nicht früher schon die Drittelung in den Urwahlbezirken erreicht hätten, so säße kein Sozialdemokrat hier im Haus. Allmächtig sind wir nicht, denn die Regierung läßt viele unsrer Wünsche unerfüllt, z. B. in der Schulfrage. (Aha! links.) Ein schwarzblauer Block existiert nicht. Wir gehen oft mit der Rechten, manchmal auch mit der Linken. Ich erinnere an Elsaß-Lothringen. Wir verlangen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht auch für Preußen, da es aber in absehbarer Zeit nicht zu erreichen ist, streben wir zunächst Verbesserungen an, die den plutokratischen Charakter des geltenden Wahlrechts abschwächen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. **Schiffer** (natl.):

Dem Zentrum ist in der Sache nicht wohl. Theoretisch mag es immer denselben Standpunkt eingenommen haben, seine praktische Stellung hat es aber oftmals geändert. Interessant war Herrn Herolds Erklärung, daß das Zentrum gegebenenfalls auch mit der Sozialdemokratie zusammengeht. Wir sind für das direkte und geheime Wahlrecht, aber

gegen das gleiche Wahlrecht.

Wir verlangen [illegible] gestufte Wahlrecht, das jedoch nicht nach [illegible] plutokratischen Gesichtspunkten abgestuft sein soll. [illegible] die jetzige Wahlkreiseinteilung als eine große Ungerechtigkeit, können aber anderseits nicht einer schematischen Gleichmäßigkeit der Wahlkreise das Wort reden. Wir beantragen, getrennt über die Teile des freisinnigen Antrags abzustimmen. Die Einführung des Reichstagswahlrechts in Elsaß-Lothringen kann für Preußen nicht vorbildlich sein. Es heißt nicht Gefährdung, sondern Beseitigung des Reichstagswahlrechts, wenn es in Preußen nicht eingeführt wird. Sonst steigt nämlich die Zahl seiner Gegner ins Unermeßliche. Im Reiche sind wir entschlossen, das Reichstagswahlrecht zu stützen und zu schirmen. Die öffentlichen und die indirekten Wahlen sind tatsächlich abgetan. Die Konservativen haben die öffentliche, die Regierung hat die indirekte Wahl fallen lassen. Was Sie einmal aus der Hand gegeben haben, bekommen sie nicht wieder. Wenn Herr von Heydebrand jede Aenderung am Wahlrecht ablehnt, so bedeutet das eben für uns, daß wir nach zwei Fronten zu kämpfen haben, gegen den Radikalismus von rechts und den Radikalismus von links. (Beifall b. d. Natl.)

Abg. Freiherr v. Zedlitz (freikons.): Wir werden den Antrag ablehnen. Daß der größere Teil meiner politischen Freunde im Reichstag für die Einführung des Reichswahlrechts für Elsaß-Lothringen stimmte, geschah unter ausdrücklicher Verwahrung dagegen, daß irgendwelche Folgerungen für Preußen daraus gezogen würden. Die Frage, ob direkt oder indirekt, ist für uns weniger wesentlich als die Frage des Wahlrechts selbst. Die geeignetste Form des Wahlrechts, die am meisten den alten preußischen Forderungen entspricht, ist die, die weiten Kreisen des Mittelstandes den gebührenden Einfluß sichert. (Beifall rechts.)

Abg. Korfanty (Pole): Das preußische Volk hat ebensogut Anspruch auf das Reichstagswahlrecht wie Elsaß-Lothringen.

Ein Schlußantrag wird gegen die Linke angenommen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) zur Geschäftsordnung: Nach dem Abg. Hoffmann sind nur noch Gegner des Antrags zu Worte gekommen. Wir haben den lebhaften Wunsch, uns in dieser Debatte mit dem Gegner auseinanderzusetzen. Uns liegt insbesondere daran, festzustellen, ob und in welcher Weise . . .

Präsident v. Kröcher: Das ist nicht zur Geschäftsordnung.

Abg. Dr. Liebknecht (fortfahrend): Ich habe mich zum Worte gemeldet, als der Präsident erklärte, es liege ein Schlußantrag vor.

Präsident v. Kröcher: Das ist keine Bemerkung zur Geschäftsordnung.

Abg. Dr. Liebknecht wird durch fortwährende Unterbrechungen des Präsidenten am Reden verhindert.

Das Schlußwort erhält für die Antragsteller Abg. Fischbeck (Fortschrittliche Volkspartei):

139 Großgrundbesitzer sitzen hier im Hause,

wozu noch die Landräte usw. kommen, die ebenfalls agrarische Interessen vertreten. Selbst die konservativen Bauern werden niedergestimmt, wenn sie gegen den Stachel des Großgrundbesitzes lecken. Der Redner wendet sich gegen die Verschleppung des Fortbildungsschulgesetzes (Präsident von Kröcher: Das gehört wirklich nicht zum Wahlrecht) und bemängelt nochmals unter mäßigenden Schlußrufen des Zentrums und der Rechten auf die Ankündigung der Wahlreform in der Thronrede.

Abg. Dr. Schiffer (natl.) beantragt, aus dem ersten Teile des volksparteilichen Antrags

das Wort „gleiches" zu streichen.

Mit Freisinnigen, Sozialdemokraten, Zentrum und Polen stimmen auch die beiden konservativen Parteien gegen die Streichung. Die Streichung wird also abgelehnt. (Schallendes Gelächter rechts, entrüstete Zurufe auf der Linken.)

Gegen den unverändert gebliebenen Antrag stimmen nunmehr die Rechtsparteien und die Nationalliberalen, worauf der erste Teil des Antrags abgelehnt wird. (Hohngelächter auf der Rechten.)

Ebenso stimmen die Rechtsparteien mit Zentrum, Freisinnigen und Sozialdemokraten gegen ein Amendement der Nationalliberalen zum zweiten Teile des Antrags (Wahlkreiseinteilung) und dann mit dem Zentrum gegen den unverändert gebliebenen zweiten Teil. (Erneutes Gelächter rechts, großer Lärm links. Zuruf links: Komödie!) Der

Wahlrechtsantrag ist also in allen Teilen abgelehnt.

Politische Uebersicht.

Magdeburg 28. Juni 1911.

Der „neue Großknecht".

Nach der „Königsberger Hart. Ztg." erzählte die fortschrittliche Presse, der konservative Rittergutsbesitzer von Egan-Krieger habe am 18. Juni in einer liberalen Wählerversammlung in Bieberstein im Wahlkreis Rastenburg-Gerdauen zu dem Sturze Bülows durch die Konservativen erklärt:

Die konservative Partei habe den Kanzler Bülow gestürzt, wie eben ein Besitzer seinen Knecht wegjage, der nicht das leiste, was man von ihm verlangt.

Die „Deutsche Tageszeitung" ärgert sich über die Fortschrittspresse und druckt diese authentische Mitteilung über den Hergang ab:

Herr v. Egan-Krieger hat in einer Versammlung in Bieberstein, in welcher die freisinnigen Redner Wagner (Tapiau) und Maul es den Agrariern als besonderes Verbrechen angerechnet hatten, daß sie angeblich den Fürsten Bülow gestürzt hätten, in der Diskussion ausgeführt, daß die Frage des Kanzlerwechsels doch nicht mehr von so großer Bedeutung sei; und er hat gegenüber den versammelten kleinen Besitzern und ländlichen Arbeitern den Vergleich gebraucht, daß, wie es für jeden Bauern in seinem Betrieb die Hauptsache sei, ob sein neuer Großknecht die Sache gut oder besser mache als der vorige, so auch für die Politik die Hauptfrage, wie der derzeitige Kanzler seinen Platz ausfülle.

Der neue „Großknecht" Bethmann-Hollweg soll sich vorsehen, er hat schon verschiedentlich die Unzufriedenheit seiner Herren — der Agrarier natürlich — erregt, und mit einem Male liegt er draußen und ein neuer Großknecht zieht ein . . .

„Gefährdung der Staatssicherheit".

Daß eine Verhandlung wegen angeblicher Uebertretung des Reichsvereinsgesetzes die Staatssicherheit gefährdet, hat das Schöffengericht in Heinrichswalde (Ostpreußen) entdeckt. In Heinrichswalde fand im Februar dieses Jahres eine sozialdemokratische Vertrauensmännersitzung statt, in der beraten werden sollte, ob eine konservative Versammlung besucht und eine sozialdemokratische Versammlung einberufen werden sollte. Die Polizei hatte diese Sitzung als eine öffentliche politische Versammlung angesehen und zwei Genossen mußten jetzt als Veranstalter und Leiter der „Versammlung" auf die Anklagebank wegen „Uebertretung des Vereinsgesetzes". Gleich nach der Feststellung der Personalien fragte der Amtsrichter den Amtsanwalt, ob er nicht einen Antrag auf Ausschließung der Oeffentlichkeit stellen wolle. Und [illegible] sollte auch der Antrag, die Oeffentlichkeit auszuschließen, weil die Staatssicherheit gefährdet sei und weil sich im Zuschauerraum einige bekannte Sozialdemokraten befänden!! Vergebens protestierten die Angeklagten. Das Gericht verkündete nach kurzer Beratung folgenden Beschluß: „Wegen Gefährdung der Staatssicherheit wird während der Dauer der ganzen Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen."

Die Zuhörer mußten den Saal räumen. Sie zeigten aber, daß sie Humor genug besaßen, um den famosen Beschluß von der heitern Seite zu nehmen, denn sie klatschten tüchtig in die Hände. Wie durch Zeugenaussagen festgestellt wurde, hatte der Besitzer des Hauses, in dem die Sitzung stattfand, die Polizei benachrichtigt. Er ist darauf von dem Gendarm beauftragt worden, in die „Versammlung" zu gehen und, falls er geduldet werde, davon dem Gendarm Mitteilung zu machen. Ein Kaufmann hatte seinen Faktor hingeschickt, um die Sitzung zu einer „öffentlichen Versammlung" zu gestalten. Keiner der Belastungszeugen vermochte anzugeben, ob über Politik gesprochen worden sei. Der eine Zeuge sagte, ein Angeklagter hätte die Anwesenden ersucht, keinen Schnaps zu trinken, da der Fusel schon viele Leute unglücklich gemacht hätte. Der Amtsanwalt beantragte gegen jeden Angeklagten 20 Mark Geldstrafe, da eine unangemeldete, öffentliche Versammlung stattgefunden habe.

Nach kurzer Beratung des Gerichts wurde zuerst die Oeffentlichkeit wiederhergestellt und dann das Urteil verkündet. Es lautete auf 20 Mark Geldstrafe gegen jeden der Angeklagten. Wie es in der Urteilsbegründung hieß, wäre erwiesen, daß die Angeklagten etwaige Nichtmitglieder aufgefordert hätten, den Sitzungsraum zu verlassen. Der Personenkreis (es waren 15 Personen vorhanden) sei nur ein kleiner gewesen. Die Angeklagten hätten es wohl bemerken müssen, daß auch Leute zu den Verhandlungen gekommen wären, die nicht dem Sozialdemokratischen Verein angehörten. Die Angeklagten hätten aber nicht die Absicht gehabt, Nichtmitglieder zurückzuweisen, sondern sie wären nur schlau vorgegangen, um die gesetzlichen Bestimmungen zu umgehen. (!!)

Einige Tage darauf fand vor demselben Gericht eine ähnliche Verhandlung statt. Jetzt sollten drei Genossen das Vereinsrecht übertreten haben. Diesmal wurde aber die Oeffentlichkeit nicht ausgeschlossen, und die Angeklagten mußten auch, obwohl der Amtsanwalt gegen jeden 50 Mark Geldstrafe beantragt hatte, freigesprochen werden, da ohne jeden Grund Anklage erhoben worden war. Den Antrag der Angeklagten, die ihnen entstandenen Kosten und Auslagen zu ersetzen, wurde abgelehnt, da die Angeklagten „aus Mangel an Beweisen" freigesprochen worden seien. Dem einen der Genossen ist ein Schaden von 65 Mark entstanden.

Man sieht, daß das „liberale" Vereinsrecht von Behörden und Gerichten noch immer so behandelt wird, als ob all die schönen Erklärungen seiner Väter gar nicht existierten. Aber das schönste ist doch, daß die „Staatssicherheit" gefährdet wird durch die Erinnerung der Spaeldienste, deren sich der Gendarm bedient hat! —

Brotwucher.

Im Auftrag des Königsberger Magistrats hat das Statistische Amt der Stadt Königsberg eine Schrift über die monatliche Bewegung des Gewichts und der Preise für Roggenbrot und Weißbrot, die Großhandelspreise von Roggen und Weizen und über die Kleinhandelspreise von Weizenmehl und Roggenmehl 1902 bis 1910 herausgegeben. Die Schrift zeigt, wie außerordentlich die höhern Zölle von 1902, die im Jahre 1903 in Kraft traten, das Brot und Mehl verteuert haben. So wog ein Roggenbrot für 50 Pfg. im Jahre 1904 noch 2509 Gramm, im Jahre 1908 aber nur 1724 Gramm, macht einen Unterschied von 785 Gramm. Das Gewicht eines Franzbrotes (Weißbrötchen) betrug im Jahre 1903 72 Gramm; im Jahre 1909 sank das Gewicht auf 51 Gramm. Eine Semmel wog im Jahre 1903 66 Gramm, im Jahre 1908 nur 48 Gramm. Ein Zwieback wog im Jahre 1904 39, im Jahre 1908 nur 29 Gramm. Ein Brötchen wog im Jahre 1904 33 Gramm, im Jahre 1909 25 Gramm.

Im Jahre 1904 kostete das Kilogramm Roggenbrot 20,050 Pfg., im Jahre 1908 29,310 Pfg. Das Kilogramm Weißbrot stellte sich im September 1905 auf 56,655 Pfg., im Juni 1909 auf 54,973 Pfg.

Der Großhandelspreis für Weizen stellte sich im Jahre 1902 auf 14,37 M. für 100 Kilogramm, im Jahre 1909 aber auf 25 Mark, was eine Spannung von 10,63 Mark ausmacht. Im Jahre 1903 betrug der Roggenpreis für 100 Kilogramm 12,03 Mark, im Jahre 1907 aber 20,35 Mark, also mehr 8,32 Mark!

Im Kleinhandelspreis kostete im Jahre 1903 ein Kilogramm Weizenmehl 32 Pfg., im Jahre 1908 aber 42 Pfg. Roggenmehl kostete im Jahre 1903 das Kilogramm 25 Pfg., im Jahre 1909 aber 39 Pfg., macht eine Steigerung von 14 Pfg. Von Mitte 1909 macht sich wohl ein Abflauen bemerkbar, doch erreichen die Preise lange nicht den Stand von 1903 und 1904, und in diesem Jahre sind die Getreidepreise und Brotpreise wieder gestiegen, so daß sie den Stand von 1908 erreicht haben.

Das Statistische Amt stellt weiter fest, daß die Bewegung des Roggenbrotpreises ziemlich gleichmäßig mit der des Roggenpreises verläuft. Allerdings macht ersterer nicht alle großen und schnellen Sprünge mit, die Bewegung des Roggenbrotpreises ist gemäßigter; sie geht einerseits nie so tief hinab wie der Roggenpreis, steigt aber auch nie so hoch wie dieser. Die Bewegung des Weizenbrotpreises und des Weizenpreises zeigt aber außerordentliche Verschiedenheiten. Zwar folgt der Weizenbrotpreis einer Aufwärtsbewegung des Weizenpreises in der Regel recht schnell; dagegen hielt sich der Weizenbrotpreis von Dezember 1907 bis Juli 1908 andauernd recht hoch, trotzdem der Weizenpreis in dieser Zeit bedeutend sank. Vielfach folgte der Weizenbrotpreis mehr der Bewegung des Roggen- als des Weizenpreises.

Es ist in mehr als einer Hinsicht verdienstvoll, wenn städtische Statistische Aemter solche Untersuchungen anstellen; es wird dadurch nicht nur der skandalöse Brotwucher offenkundig, auch das Gerede von der glänzenden Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter wird durch Beweise wie die vorstehenden in geradezu klassischer Weise abgeführt. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 28. Juni 1911.

— **Streik in der Metallindustrie.** Am Dienstag morgen stellten die Kernmacher der Maschinenfabrik Buckau die Arbeit ein. Sie hatten im vergangenen Jahr eine Lohnzulage von 5 Pfennig beantragt, von der nur 2 Pfennig bewilligt wurden. [illegible] fassen, daß von Vierteljahr zu Vierteljahr eine weitere Zulage erfolgen sollte, so daß die beantragte Lohnerhöhung, wenn auch etwas spät, erreicht würde. Im Oktober und Januar blieb die Zulage aus. Im April gab es trotzdem nur 1 Pfennig. Bei dem jetzt vorhandenen starken Geschäftsgang mußten die Kernmacher die Erfüllung verlangen. Doch die Betriebsleitung war nicht zu bewegen, so daß es zur Arbeitseinstellung kam. Der bei den Verhandlungen mit der Direktion von der Betriebsleitung vertretene Standpunkt, die „Alte Bude" zahle die höchsten Kernmacherlöhne, ist falsch, das Verlangen der Kernmacher vielmehr durchaus berechtigt. —

— **Arbeiterjugend.** Der Bezirk Buckau hält am Donnerstag, den 29. Juni eine Versammlung in der „Thalia" ab. —

— **Anlage von kleinen Gärten.** Mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung hatte der Magistrat die 1 Hektar 103 3 Quadratmeter große Parzelle 1 des in der Gemarkung Sudenburg an der Friedenstraße belegenen städtischen Ackerstücks auf die 6 Jahre vom 1. November 1905 bis dahin 1911 zur Nutzung als Gartenland in je etwa 645 Quadratmeter großen Parzellen für zusammen jährlich 344,05 Mark (20 Mark pro 600 Quadratmeter) verpachtet. Die Acker-Deputation hatte empfohlen, die 16 Gartenparzellen vom 1. November 1911 an auf 8 Jahre — um dieselbe Pachtperiode wie bei der Parzelle 2 zu erreichen — weiter zu verpachten, und zwar für eine jährliche Pacht von 8 Pfennig für das Quadratmeter. Mit der Weiterverpachtung der Parzelle auf eine fernere 8jährige Pachtperiode sind die bisherigen Pächter einverstanden. Sie haben sich aber unter Hinweis darauf, daß sie durchgängig den unbemittelten Ständen angehören außerstande erklärt, den Pachtpreis in der gewünschten Weise zu erhöhen, vielmehr gebeten, ihn auf 5 Pfennig für das Quadratmeter festzusetzen. Der Antrag der Pächter wird von der Acker-Deputation befürwortet. Die Stadtverordneten werden um Zustimmung ersucht. —

— **Erlebtes.** Eine Frau ging auf der Straße, rutschte aus und wäre beinahe zu Falle gekommen, konnte sich aber noch rechtzeitig an einer Laterne festhalten. Sie war aber so heftig erschrocken, daß sie bleich ward und ihr Herz hörbar klopfte. Dann, um den Schreck zu bannen, spuckte sie dreimal aus und blickte hinter sich. Eine Orangenschale lag dort. Halb zerquetscht und zertreten. Mit einer grimmigen Verwünschung setzte sie den Weg fort. Um sich dann etwas zu gönnen und ihre aufgeregten Nerven zu beruhigen, holte sie eine saftige Banane aus ihrem Marktkorb und aß sie. Die Schale warf sie achtlos weg. —

— **Unglücksfall.** Am Mittwoch vormittag nach 7 Uhr wurde der Löschzug 2 unbefugterweise durch den Melder „Am Sudenburger Bahnhof" nach Hohendodeleber Straße bei Fort 4 gerufen. Dort wurde der Kutscher Friedrich Voß aus Niederndodeleben mit erheblichen Fleischwunden und Kopfverletzungen vorgefunden. Das Gespann des Verunglückten war durchgegangen, wobei Voß vom Wagen gestürzt war und sich die Verletzungen zugezogen hatte. Ein vorübergehender Sergeant hatte den Feuermelder betätigt, statt den Krankentransportwagen telephonisch zu bestellen. Der sofort nachrequirierte Krankenwagen brachte den Verunglückten nach der Krankenanstalt Altstadt. —

— **Kleinfeuer.** Am Dienstag nachmittag um 4 Uhr wurde die Feuerwehr telephonisch nach Große Diesdorfer Straße 13 gerufen. Dort waren Tapezier- und Dekorationsartikel sowie Bücherkartons und Schachteln in Brand geraten. Bei Ankunft des Löschzugs 1 war das Feuer schon durch Hausbewohner gelöscht. —

× **In Haft genommen** wurden der Kellner und Hausdiener Friedrich W. aus Halberstadt, der einem Gastwirt in Oker a. H., bei dem er bis zum 26. d. M. in Stellung gewesen, aus einer verschlossenen Kassette 50 Mark bares Geld gestohlen hatte und flüchtig geworden war, und der wohnungslose Arbeiter Gustav Z. aus Halberstadt, der von der Staatsanwaltschaft Berlin wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall steckbrieflich verfolgt wird. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 149. Magdeburg, Donnerstag den 29. Juni 1911. 22. Jahrgang.

8. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

(Nachdruck verboten.)

C. B. Dresden, 27. Juni

Brückner (Berlin) gibt den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Anwesend sind 385 Delegierte und zahlreiche Gäste. Sämtliche Mandate werden debattelos für gültig erklärt.

Hierauf wird in der Erledigung der Tagesordnung fortgefahren und zunächst der gestern neu beschlossene Punkt:

Errichtung einer gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Unterstützungskasse

erledigt.

Bauer (Berlin) referiert hierüber. Er schildert eingehend die Maßnahmen der Selbsthilfe, die die Menschen von jeher ergriffen haben, um sich gegen plötzliche Not zu sichern. Die Entwicklung der Volksversicherung, d. h. der sogenannten kleinen Versicherung mit Beiträgen bis zu 10 Pfg. herab, ist eine ganz rapide gewesen. Insgesamt umfaßt die Volksversicherung in Deutschland gegenwärtig 6 825 275 Policen mit einem Kapital von 1845 Millionen Mark. Der Löwenanteil entfällt auf die Viktoria und die Friedrich Wilhelm. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 28 788 000 Mark, das sind 25,13 Prozent, und der Jahresüberschuß auf 17 370 000 Mark. Mit Hilfe der Volksversicherung haben diese Versicherungsgesellschaften ihre Ueberschüsse ganz gewaltig steigern können. Das zeigt besonders die geradezu glänzende Entwicklung der Viktoria mit ihren fabelhaften Gewinnen. Dieser Erfolg kann aber nur erzielt werden durch eine

ungeheure Benachteiligung des Publikums.

Für 69 Millionen Mark Policen wurden von den Volksversicherungsgesellschaften für verfallen erklärt, nur weil die Beiträge einmal nicht rechtzeitig bezahlt wurden. Diese Art des Volksversicherungsgeschäfts ist also eine maßlose Ausbeutung mittelloser Proletarier, denn nur von diesen wird die sogenannte kleine Versicherung betrieben. Freilich hat das neue Gesetz über das private Versicherungswesen diesem Treiben ein wenig die Flügel beschnitten, denn es enthält die Bestimmung, daß Policen dann nicht mehr ohne jede Rückvergütung für verfallen erklärt werden dürfen, wenn 3 Jahre lang Beiträge auf sie bezahlt worden sind. Dieser große Erfolg der Volksversicherung, diese Heranziehung von fast 7 Millionen kleiner Existenzen ist nur zu erklären durch das bekannte raffinierte Werbesystem der Gesellschaften. Angesichts dieser Ausplünderung breiter Arbeiterschichten durch wenige Gesellschaften ist schon häufig die Frage aufgeworfen worden: Was kann die Arbeiterschaft selbst tun, um dieser Ausbeutung der Volksmassen vorzubeugen? Auf diese Frage gibt es nur eine Antwort: Wir dürfen hier nicht mehr Gewehr bei Fuß stehen und ruhig weiter zusehen, wie gerade

unsre eignen Arbeitskameraden geplündert werden.

(Zustimmung.) Denn darüber dürfen wir uns nicht täuschen, daß gerade die industrielle Arbeiterschaft in den Städten die Opfer für diese Gesellschaften abgibt. Auf dem Lande haben die Versicherungsagenten schon deshalb nicht den gleichen Erfolg, weil die Landbewohner nicht über so viel bares Geld verfügen. Die Generalkommission hat sich daher mit dem Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Verbindung gesetzt. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die ihre Beratungen erst jüngst abgeschlossen hat. So ist es gekommen, daß erst im letzten Augenblick dieser Punkt auf unsre Tagesordnung gesetzt werden konnte. Oberster Grundsatz unsrer Versicherung soll sein: Kein Pfennig geleisteter Beiträge darf verloren gehen. Wir planen die Gründung einer losen Unterstützungsvereinigung, gebildet von Gewerkschaften und Genossenschaften. Mit der Durchführung dieser neuen Einrichtung sollen betraut werden die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und der Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Weitere Organe sollen sein die Konferenzen der Gewerkschaftsvorstände und Bezirksvereinigungen der Genossenschaften. Also wir wollen eine solche Unterstützungsvereinigung nun ins Leben rufen, sie organisatorisch ausgestalten und jedes Mitglied einer der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaft und jedes Mitglied einer dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossenen Genossenschaft soll berechtigt sein, in diese Unterstützungsvereinigung Beiträ[illegible]ntrichten. Dafür erhält es dann für den Unter[illegible]stützungsfall die vorgesehene Unterstützung, allerdings ohne daß ein Rechtsanspruch auf diese Unterstützung eingeräumt wird. Zunächst wenigstens wollen wir versuchen, ohne den Rechtsanspruch auszukommen. Die neue Einrichtung soll den Namen

Volksfürsorge

bekommen. Sollte das Aufsichtsamt für Privatversicherung uns wegen des Fehlens des Rechtsanspruchs Schwierigkeiten machen, so werden wir von dem Plane nicht zurücktreten, sondern ihn mit Rechtsanspruch in Form einer Aktiengesellschaft oder in andrer Form ins Leben rufen. (Beifall.) Die eigentliche Geschäftsführung soll von den Genossenschaften erledigt werden, während die Gewerkschaften den Werbeapparat stellen sollen. Dadurch werden die Verwaltungskosten ganz minimal werden. Uns stehen ja auch ganz andre Agitationsmittel zur Verfügung. Ich denke da an die Gewerkschaftspresse und die Parteipresse, die hoffentlich zum Teile wenigstens keine „prinzipiellen" Einwände machen wird. (Heiterkeit.) Prinzipielle Bedenken sind wirklich nicht stichhaltig, denn es hat sich gezeigt, daß die Unterstützungseinrichtungen kein Hemmnis für die Entwicklung der Gewerkschaften waren, sondern daß diese Unterstützungseinrichtungen nur Mittel zum Zwecke waren; um die Mitglieder an die Organisation zu fesseln, soll diese Volksfürsorge Selbstzweck sein. Sie soll unsern Mitgliedern Gelegenheit geben, ihr Versicherungsbedürfnis zu befriedigen, und zwar ohne die Schädigungen der Volksversicherung mit in den Kauf nehmen zu müssen. Es kann unmöglich prinzipiell etwas dagegen eingewendet werden, wenn wir einer weiteren Ausbeutung unsrer Mitglieder vorbeugen wollen. In der Volksversicherung züchtet der Arbeiter mit seinen Pfennigen wenige Millionäre, die so mühelos ihre Taschen füllen können. Wir sollten in immer größerem Umfang dazu übergehen, unsre Kräfte auch wirtschaftlich zu verwerten. Zunächst hatten wir ja einen gewissen Widerwillen gegen eine wirtschaftliche Betätigung und es bestand eine Ueberschätzung der politischen Tätigkeit. Wenn in andern Ländern die Arbeiterbewegung an einer Unterschätzung der politischen Tätigkeit litt, hatten wir in Deutschland eine Ueberschätzung. Wir müssen aber dazu übergehen, unsre wirtschaftlichen Kräfte immer mehr zu konzentrieren. (Beifall.)

Ohne wirtschaftlichen Einfluß kein politischer Einfluß.

Erst dadurch wird die Arbeiterklasse ein wirklicher Machtfaktor werden. Wir sollten also unsre Kräfte zusamm[illegible]fassen, um innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft einen wirtschaft[illegible]lichen und damit auch politischen Einfluß ausüben zu können. Wir ersparen dadurch unsern Mitgliedern Millionen und aber Millionen, die wir dann besser im Kampfe werden verwenden können. (Stürmischer Beifall.) Nehmen Sie einstimmig folgende Resolution an:

Die Generalkommission wird beauftragt, gemeinsam mit dem Zentralverband deutscher Konsumvereine eine gewerkschaftlich-genossenschaftliche Unterstützungsvereinigung ins Leben zu rufen. Aufgabe der Vereinigung soll sein, den Mitgliedern der Gewerkschaften und Genossenschaften, die freiwillig Beiträge leisten, um deren Familienangehörigen Unterstützung in Fällen des Todes, des Alters, der Kin[illegible]versorgung usw. zu gewähren.

Die zur Durchführung dieses Auftrags mit dem Zentralverband deutscher Konsumvereine zu treffenden Vereinbarungen und das Statut der Unterstützungsvereinigung bedürfen der Genehmigung der Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände.

In der Debatte wünscht Osterroth (Waldenburg, Bergarbeiter) eine Ausdehnung dieser „Volksfürsorge" auf die Unfälle und wendet sich gegen den Unfug der Abonnentenversicherung.

Brückner (Berlin, Buchbinder) regt die Ausdehnung auch auf die Krankenversicherung an.

Umbreit (Generalkommission): Viele Gewerkschaften zahlen heute schon Krankenunterstützung und denen dürfen wir mit der neuen Einrichtung nicht ins Gehege kommen. Ueberweisen Sie alle Wünsche der Generalkommission zur Erwägung.

Kaufmann (Hamburg): Der Leipziger Genossenschaftstag hat Vorstand und Ausschuß bevollmächtigt, in Verbindung mit der Generalkommission Mittel und Wege zu suchen, um den Auswüchsen des Versicherungswesens entgegenzutreten.

Robert Schmidt (Generalkommission): Wir wollen das Volksversicherungswesen der privaten Spekulation entziehen und auf eine reelle Grundlage stellen. Wenn wir auch noch nicht sehr hohe Unterstützungssätze zahlen können, so werden die Arbeiter doch zu unsrer Einrichtung das größere Vertrauen haben.

Die Debatte schließt.

Die Resolution Bauer wird einstimmig angenommen. (Lebhafter Beifall.) Die vorgetragenen Wünsche und Anregungen werden der Generalkommission überwiesen.

Es folgt der Punkt

Heimarbeiterschutz und Hausarbeitsgesetz.

Referent ist Deichmann (Bremen, Tabakarbeiter). Er legt folgende Resolution vor:

Der achte Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands macht sich die Beschlüsse zu eigen, die in der Resolution des ersten in Berlin 1904 abgehaltenen allgemeinen Heimarbeiterschutz-Kongresses niedergelegt sind und bekundet seine Uebereinstimmung mit der Resolution des deutschen Heimarbeitertages vom 12. Januar 1911.

Der Kongreß bedauert die Verzögerung in der Verabschiedung des Hausarbeitsgesetzes im Reichstag; er hält es für dringend geboten, daß dem Gesetzentwurf nach den Beschlüssen der Kommission des Reichstags umfassende, dem Verlangen der Heimarbeiter gerecht werdende Aenderungen eingefügt werden.

Als vollständig ungenügend erweist sich die Bestimmung des Gesetzes, die den Erlaß von Schutzvorschriften in das Belieben der verschiedenen Behörden stellt. Die Folge dieser Anordnung wird sein, daß unter dem Einfluß der Unternehmer, die doch nur des höhern Profits wegen die elenden Verhältnisse der Heimindustrie erhalten wollen, jeder Versuch lokaler Behörden, gegen Uebelstände vorzugehen, dem Widerspruch dieser Interessenten unterliegen wird.

Die sanitären Schutzvorschriften sowie die Bestimmungen des Arbeiterschutzes bedürfen einer allgemein gültigen gesetzlichen Reglung, die nur unterbrochen werden kann durch weitergehende Vorschriften für die Berufe, die besondere Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter bieten. Für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie muß das gänzliche Verbot der Heimarbeit gefordert werden.

Vor allem darf die Reglung der Lohnfrage im Gesetz nicht fehlen. Dazu gehört:

1. die Aushängung der Lohntarife in den Räumen, wo Heimarbeit ausgegeben wird;

2. die Verabreichung von Lohnbüchern oder Lohnzetteln bei Uebergabe der Arbeit mit genauer Angabe der Löhne und der Abzüge;

3. Verbot der Anrechnung der gelieferten Rohstoffe oder Materialien, Errichtung von paritätisch zusammengesetzten Lohnkommissionen mit der Befugnis, für die Berufe, die nicht durch umfassende Tarifverträge die Reglung der Löhne herbeigeführt haben, allgemein gültige Minimallöhne festzusetzen.

Auf das entschiedenste protestiert der Kongreß gegen die Zurücksetzung der Heimarbeiter in der Reichsversicherungsordnung, insbesondere gegen die rechtlose Stellung in den Landkrankenkassen und die Ausschaltung der Heimarbeiter in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Der Kongreß wendet sich an die Heimarbeiter mit der dringenden Aufforderung, sich der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen, damit sie imstande sind, im Anschluß an die übrige Arbeiterschaft ihre wirtschaftlichen Interessen mit den Kampfesmitteln der Gewerkschaft durchzusetzen und der Gesetzgebung gegenüber mit mehr Nachdruck ihre berechtigten Forderungen zur Anerkennung zu bringen.

Deichmann verweist auf das Heimarbeiterelend, das auf Heimarbeiterkongressen wiederholt der breitesten Oeffentlichkeit vorgeführt wurde. Die Regierung kann sich nicht damit entschuldi-

Auf der Fliegersuche.

Der „Hannoversche Courier" gibt eine nette Zusammenstellung der Versuche, die von Hannover aus am Sonnabend früh unternommen wurden, um auf der bösen Strecke Lüneburg—Hannover die zu Notlandungen gezwungenen Flieger aufzustöbern. Wir lesen dort:

„Zwei Flieger sollten bei Lehrte gelandet sein. Vielleicht konnte man den beiden Hilfe bringen. Also rasch ins Auto. Und durch die kühle, frische Morgenluft führte uns unser Wagen nach Lehrte. Kaum wurden wir des ersten Lehrter Bewohners ansichtig, scholl uns schon der Ruf aus drei Kehlen entgegen: „Haben Sie einen Flieger gesehen?" „Ja, zwei Flieger sind heute nach Hannover gefahren, die werden sicher schon dort sein." „Haben Sie sie selbst gesehen?" „Nein, aber es stand — gestern in der Zeitung." Nun waren wir ja „orientiert". Wir fuhren zum Postamt, wo bei offenen Fenstern die Briefträger bereits ihre Post sortierten, aber die Türen waren fest verschlossen. Wir drangen schließlich durch eine Hintertür in die Arbeitsräume, und dem liebenswürdigen Entgegenkommen des diensttuenden Beamten hatte man es zu danken, daß wir wenigstens die nächsten Orte anrufen konnten. Der Erfolg war aber negativ, denn es meldete sich kein Mensch.

Da kam ein Unterbeamter herein und erzählte uns, daß in der Nähe von Celle ein Flieger gelandet sei. Also endlich eine Spur. Rasch eilten wir hinüber auf die Bahnstation. Der Stationsvorsteher konnte uns mitteilen, daß zwei Flugapparate bei Celle, einer bei Wietzenbruch und der andre bei Groß-Hehlen, gelandet seien. Ob wir telephonieren könnten? Das ginge leider nicht. Also wieder hinüber aufs Postamt. ¾7 Uhr. Werden wir einen Anschluß erreichen? Versuchen wir's. Also zuerst Wietze-Wietzenbruch. Hat man dort schon Telephone? Ja, einen Teilnehmer, also dann los.

Hier Wietzenbruch! „Hier Lehrte! Sagen Sie, haben Sie nicht einen Flieger gesehen, der dort gelandet ist?" „Ja, der ist hier bei mir." „Ach, das ist ja famos, rufen Sie ihn doch bitte ans Telephon." „Jo, wos is denn," klang bald eine Frage in unverfälschtem Münsterer Dialekt durch den Draht. „Ah, Lindpaintner, was ist denn los?" „Na, Gott sei Dank, daß sich wer meldet. Ich kann keine Verbindung mit meinen Mechanikern kriegen." „Also, was ist denn passiert; wir werden uns schon verständigen." „Ja, er soll mir ein Auspuffventil mitbringen, aber mit Sitz und Benzin." „Wir werden ihn sofort verständigen." „Kommen Sie auch hierher nach Wietzenbruch?" „Ja, sehr gern." „Na, dann bringt's Zigaretten mit." „Adieu!" „Adieu!"

Also die Frage war geklärt. In Wietzenbruch war Lindpaintner, in Groß-Hehlen lag Thelen. Also auf zur Fahrt nach Celle, um Näheres über Thelen zu erfahren und Lindpaintners Wünsche zu erfüllen. Gleichzeitig wurde Lüneburg, wo die Mechaniker Lindpaintners warteten, von dem Auftrag des Fliegers verständigt. Ueber Burgdorf gelangten wir schnell nach Schillerslage, und als wir eben in die Hauptchaussee nach Celle einbiegen wollten, sahen wir Leute, die uns mit erregten Gebärden darauf aufmerksam machten, daß ein Flieger passierte, und in der Tat, in etwa 400 Meter Höhe flog eine Wrightmaschine in voller Fahrt nach Hannover zu.

Also Thelen war schon wieder aufgestiegen. Es handelte sich also nur noch um Lindpaintner. Während wir Hannover verständigten, daß ein Flieger in kürzerer Zeit zu erwarten sei, erhielten wir die Nachricht von dem Aufstieg Vollmöllers, der um 6 Uhr 10 Min. erfolgt war. Nun ging es die menschenleeren Straßen weiter, bis uns bei Ehlershausen ein geschlossener Bahnstrang Halt gebot. „Dort ist einer heruntergegangen," rief uns der Bahnwärter zu. Auch andre Leute eilten rasch herbei und teilten uns mit, daß auf das große Moor zu ein Flieger ganz steil heruntergegangen sei. Andre meinten sogar, er wäre abgestürzt. „Kann man dorthin mit dem Auto?" „Ich glaube nicht." „Nun, wir wollen's versuchen."

So drangen wir denn auf ganz miserablen Wegen in das Moor vor, um möglichst rasch an den „abgestürzten" Flieger zu kommen. Ein Jäger hatte den Flieger beim Abstieg durch sein Zielfernrohr genau beobachtet und glaubte, den Platz, wo sich der Apparat befinden mußte, auf den Millimeter genau angeben zu können. Als wir nach mühseliger Wanderung zu Fuß — unser Auto war längst stecken geblieben — an der Stelle anlangten, war weit und breit kein Apparat zu sehen. Da meldete sich ein andrer: Mehr nordwärts! Aber auch hier war nichts zu finden.

So kamen wir nicht vorwärts, das war klar. Das riesengroße Moor in einer solchen Weise abzusuchen, war unmöglich, und nur ein Glücksfall konnte uns zu dem Flieger führen. Nach der Mehrzahl der Aussagen ergab sich, daß der Flieger gegen Ramlingen gelandet sei. Also zurück zur Zivilisation, zum Telephon, das erfahrungsgemäß bei Ueberlandflügen die besten Dienste leistet.

Bevor wir aber unsern Plan ausführen konnten, gab es noch eine kleine Aufregung. Ein Junge war auf einen hohen Baum geklettert und schrie plötzlich: „Eck seihe ein wittet Laken." Alles stürmte durch Sand und Moos, durch nasses, knietiefes Gras und wirres Unterholz nach der angegebenen Richtung. Aber das witte Laken stellte sich als eine Fläche weißen Sandes heraus, und nachdem unserm Auto trotz seiner 24 Pferdestärken wiederholt vier Männerkräfte zur Hilfe gekommen waren, erreichten wir Ramlingen. „Haben Sie einen Flieger gesehen?" fragten wir in der Schenke. „Nee, eck hebbe keinen seihn." Eine telephonische Anfrage am Nachrichten-Zentralpunkt in Hannover kann nichts schaden. „Haben Sie Nachrichten von Vollmöller?" fragte eine Stimme, und drei Lippenpaare bewegten sich unbewußt mit. „Ja," war die Antwort, „der ist bei Ramlingen gegen Burgwedel zu gelandet." Also in Ramlingen wußte man nichts, aber Hannover war schon unterrichtet. Da aber in Ramlingen auch weiter nichts zu erfahren war, fuhren wir 4 Kilometer weiter nach Engensen. „Haben Sie einen Flieger gesehen?" „Ja, einer liegt oben auf dem Bocksberg, der hat jetzt einen Fuhrmann bestellt und läßt abbauen, und einer ist bei Wietzenbruch gelandet und hat beide Beine gebrochen."

Das waren ja Tatarennachrichten, aber wir wußten ja wenigstens jetzt, wo Vollmöller war. „Wie weit ist es denn bis zum Bocksberg?" „Eine gute Wegestunde." „Kommt man mit dem Auto hin?" „Nein, das ist Bruchweg, da müssen Sie schon einen Wagen nehmen." Rasch wurde ein Wagen gechartert. Zwei stramme braune Pferde trabten bald mit uns den Sandweg entlang, der auf dem ungefederten Wagen sich recht unangenehm bemerkbar machte. „Jetzt sind wir gleich da," sagte unser Führer, und dann plauderte er weiter: „Ich habe sie gesehen, wie die beiden ankamen. Ich habe zufällig dort oben mein Heu. Sie waren schrecklich verhungert, ich habe ihnen mein Butterbrot gegeben." Da leuchtete schon etwas Weißes durch die Fichten, und bald sah man die „Taube", die betrübt im strömenden Regen stand und unter deren Flächen nicht nur Vollmöller und sein Begleiter, sondern auch alle Zuschauer Schutz vor dem himmlischen Naß gesucht hatten. Wir gesellten uns dazu, von Vollmöller und seinem Begleiter freudig begrüßt, denn wir waren die ersten von der Flugleitung, die zu ihnen gelangten. Die Oelpumpe war undicht geworden, wodurch das Oel verloren ging und die Zylinder, die dadurch die Schmierung verloren, hatten sich etwas festgefressen. Dadurch sank die Tourenzahl des Propellers und Vollmöller mußte landen, zum Glück auf eine großen, weiten Heide, so daß der Apparat nicht die geringste Beschädigung erlitt. Da konnten wir nun nicht helfen, aber vielleicht der Begleitwagen Vollmöllers, welcher auch unterwegs war. Wir nahmen nur Aufträge für Getränke und Nahrungsmittel entgegen und kehrten nun beruhigt nach Engensen zurück. . . ."

Kleines Feuilleton.

Der jüngste deutsche Flieger. Unserm Kölner Parteiblatt wird geschrieben: Bruno Werntgen ist jetzt 18 Jahre alt. Er stammt aus Frankfurt a. M. Seit Oktober v. J. unternimmt er Fahrten mit seinem Eindecker, die ihm zuerst den Preis der Stadt Hamborn für den Flieger eintrugen, der als erster den Rathausturm umkreisen würde. Anläßlich des oberrheinischen Zuverlässigkeitsfluges errang der junge Pilot je zwei Preise der Stadt Karlsruhe und der Stadt Frankfurt für den ersten Flug, den Dauerpreis, einen Preis für den kürzesten Anlauf und einen solchen für den schönsten Flug. Nach einer anregenden Unterhaltung mit Herrn Werntgen über diese Fahrten entführte uns das Automobil nach Köln-Merheim auf den dortigen Exerzierplatz, wo wir Gelegenheit fanden, den Piloten als Lenker seines Flugzeuges, einer riesigen Libelle, zu bewundern. Das anfangs trübe Wetter klärte sich bald auf und immer mehr Publikum fand sich ein, das aber, da keine Absperrung vorhanden, verschiedentlich durch Vordringen auf dem Flugplatz den Flieger und sich selbst bei der Landung in große Gefahr brachte. Werntgen hat draußen

gen, daß sie über die Mißstände nicht genügend aufgeklärt werden sei. Aber es scheint, daß sie gegen das grauenhafte Elend der Heimarbeit nichts tun will. Für die Fabrikbetriebe ist z. B. die Beschäftigung von Kindern verboten. In der Heimarbeit aber besteht nach wie vor die Ausbeutung der kindlichen Arbeitskraft. Gewerbeinspektoren und Lehrer haben mehrfach die Gefahren der Heimarbeit hervorgehoben. Es muß endlich etwas Durchgreifendes hier geschehen. Der Redner nimmt wiederholt Bezug auf die besonders schlechten Verhältnisse der Heimarbeit im Tabakgewerbe. Man muß auch auf den Wohltätigkeitsrummel der Kornblumen- und Margueritentage verweisen. Auf der einen Seite veranstaltet man solche Tage und will wohltun, auf der andern Seite aber fördert man die denkbar schändlichste Ausbeutung des Volkes. (Lebh. Zustimm.) Es ist festgestellt, daß unsre Blumenarbeiterinnen für das Gros 7 bis 10 Pf. erhalten, und daß sie mit Stundenlöhnen von 3 bis 5 Pf. vorliebnehmen müssen. (Hört, hört! — Bewegung; Pfuirufe.) Wir erklären von dieser Stelle, daß wir mit einer solchen Wohltätigkeit nichts zu tun haben wollen (Beifall), daß wir ein

Eingreifen von Staat und Gesetzgebung

verlangen und Zustände schaffen wollen, in denen wir eine solche Wohltätigkeit nicht mehr brauchen. (Wiederholter Beifall.) Besonders schlimm liegen die Dinge im Königreich Sachsen. 36 Prozent aller Heimarbeiterinnen fallen auf Sachsen und werden hier auf das unmenschlichste ausgebeutet. Da ist es zu verstehen, weshalb sich gerade die sächsischen Industriellen gegen die Heimarbeitsausstellung der Gewerkschaften auf der internationalen Hygieneausstellung gewehrt haben. (Sehr richtig!) Wir verlangen das völlige Verbot der Heimarbeit für die Nahrungs- und Genußmittelbranche. Wir verlangen einen möglichst weitgehenden wirtschaftlichen Schutz unsrer Heimarbeiter. Sanitäre Vorschriften reichen nicht aus. Sie werden einfach häufig nicht befolgt. Die Arbeitskammern müssen vielmehr Spezialämter einrichten, die in die Heimarbeiterverhältnisse einzugreifen und menschenwürdige Mindestlöhne festzusetzen hätten. Wir verlangen weiter das

Verbot der Kinderarbeit auch in der Heimarbeit,

am liebsten das generelle Verbot der Beschäftigung für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr. Der Erlaß sanitärer Vorschriften darf nicht in das freie Ermessen der Behörden gestellt, sondern muß überall obligatorisch gemacht werden. Die Hauptsache ist ein schnelleres Tempo im gesetzlichen Heimarbeiterschutz. Es scheint, als ob die Regierung nicht gern an eine gesetzliche Reglung dieser Materie herangeht. Freilich, wenn es sich um die angeblich notleidende Junkerklasse handeln würde, dann würde schon eine kleine Kundgebung in Ostelbien der Regierung Befehl sein. Aber Millionen von Heimarbeitern finden kein Gehör. Erst wenn sie sich zu mächtigen Organisationen zusammengeschlossen haben, dann werden sie auch Einfluß auf die Gesetzgebung gewinnen und gleichzeitig fähig werden, sich mit dem Unternehmertum in ernsten Kämpfen zu messen. (Lebh. Beifall.)

Der nächste Punkt der Tagesordnung lautet:

Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung.

Der Referent Robert Schmidt (Berlin) führt aus: War das vorige Jahrhundert das des Dampfes, so wird man das neue Jahrhundert das der Elektrizität nennen müssen. Gewaltige Umwälzungen auf allen Gebieten vollziehen sich. Die Zahl der Alleinbetriebe in der Industrie ist von 1 237 349 auf 994 743 gesunken. Und die Mittelbetriebe haben zwar um 16 Prozent zugenommen, die Bevölkerung aber um 19,22 Prozent. Dagegen ist die Zahl der Großbetriebe mit mehr als 50 Arbeitern von 17 941 auf 29 033 gestiegen, also um mehr als 61 Prozent. Noch drastischer wird diese Entwicklung beleuchtet, wenn man die Zahl der beschäftigten Arbeiter heranzieht. 1882 waren in den Betrieben bis zu 50 Arbeitern 73.8 Prozent der Arbeiter beschäftigt. 1907 war diese Zahl gesunken auf 54.5 Prozent. (Hört, hört!) Und die Zahl der in Großbetrieben beschäftigten Arbeiter von 26 Prozent im Jahre 1882 auf 45,5 Prozent im Jahre 1907. Zugenommen hat auch die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte, und zwar vor allem in der Landwirtschaft. Diese Entwicklung illustriert treffend das an höchster Stelle gefallene Wort: „Die Frau gehört ins Haus."

In der Landwirtschaft beträgt die Zunahme der Arbeitskräfte 38 Prozent der männlichen und 90 Prozent der weiblichen Arbeiter. Die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft stieg von 1 558 939 auf 2 937 040. Noch eins lehrt uns diese gewaltige Entwicklung, nämlich daß keine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen möglich ist ohne eine gewerkschaftliche Organisation.

In der Landwirtschaft fehlt die Organisation

und wir sehen, wie da auf möglichst billige Arbeitskräfte zurückgegriffen wird, auf Kräfte, die in die Industrie nicht hineingelangen können. Die Sozialpolitik muß erzwungen werden im zähen Kampfe der Organisationen und freiwillig wird nichts gewährt und nichts gegeben. (Lebhafte Zustimmung.) Ohne Organisation kein sozialpolitischer Fortschritt! (Beifall.) Auch in der Industrie sehen wir eine Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte. Sie ist allerdings nicht so gewaltig wie in der Landwirtschaft, beträgt aber immerhin noch 84 Prozent. Anders liegen die Dinge schon bei Handel und Verkehr. Hier gibt das Handelsgewerbe mit seiner starken Ausnutzung weiblicher Arbeitskräfte den Ausschlag und erhöht den Prozentsatz auf 70. So werden die Frauen aus der Familie herausgerissen.

Zu dieser wirtschaftlichen Entwicklung nehmen die Arbeiter Stellung als Produzenten und Konsumenten. Als Produzenten sehen sie in der Gewerkschaft den Rückhalt, der ihnen Kraft und Ausdauer gibt, der sie stählt zum Widerstand gegen das Kapital. Als Konsumenten sind die Arbeiter stark interessiert an den gewaltigen und einflußreichen wirtschaftlichen Gebilden, wie es die Kartelle, Syndikate, das in wenigen Großbanken konzentrierte Finanzkapital darstellen, diese fein ausgedachten und fein organisierten Unternehmungen der modernen kapitalistischen Produktionsweise. Der alte manchesterliche Standpunkt, daß Angebot und Nachfrage die Preise bestimmen, ist überholt, und diese neuen Organisationen diktieren die Preise und schröpfen den Konsumenten. Nur vermöge dieser gewaltigen wirtschaftlichen Organisationen kann man dauernd im Inland die Preise hoch halten, während man noch dem Ausland billig verschleudert. Diese Entwicklung können wir nicht beseitigen. Aber wir können sie mildern. Wir müssen alle Kräfte anspannen, um ihre Wirkungen möglichst abzuschwächen. Wenn wir für eine Verbilligung der Ware eintreten, dann bedeutet das eine Ausdehnung des Konsums und eine

Hebung der Lebenshaltung der breiten Massen.

Nur die Organisation kann hier helfen. Das haben die Unternehmer auch eingesehen und Herr Bueck war es, der auf der Jubiläumstagung des Zentralverbandes deutscher Industrieller es als die Aufgabe dieses Verbandes bezeichnete, die Gewerkschaften zu vernichten. (Hört, hört!)

Liegt nun ein Grund vor, zaghaft beiseite zu stehen und vor dieser Macht in die Knie zu sinken?

Einer unsrer Kritiker hat freilich gemeint, daß in der künftigen Periode der Kartelle die Unternehmerorganisationen triumphieren würden. Ich teile diese Auffassung nicht, bin vielmehr der Meinung, daß

auch unsre Kräfte wachsen

werden. (Zustimmung.) Das wirtschaftliche Leben wird immer komplizierter. Jeder Streik schlägt heute tiefere Wunden als vor 10 oder 15 Jahren. (Sehr richtig!) Tiefere Wunden nicht für die Arbeiterschaft, denn wir sind nicht mehr wie vor 15 Jahren ohne jede Mittel, wohl aber tiefere Wunden für die Unternehmer. (Sehr richtig!) So gewaltig die Schwereisenindustrie dastehen mag mit ihrer raffinierten Organisation der Pensionskassen, die die Arbeiter gefügig machen sollen, sie sind doch keine unerschütterliche Macht. Ich vertraue auf die Entwicklung unsrer Organisation für den weiteren Aufstieg der Arbeiterklasse. (Lebhafter Beifall.)

Nur kein Verzagen!

Wir haben nicht darzulegen, wie das Elend zu Elend wird, sondern wir müssen auf gewerkschaftlichem Gebiet zeigen, welche Erfolge wir erreicht haben und noch erringen können. Das wird unsre Organisation stärken und die noch Fernstehenden heranziehen.

In der Reglung der Arbeitszeit hat die Gewerkschaftsbewegung eine Aufgabe erfüllt, die eigentlich Sache der Gesetzgebung hätte sein sollen. Welch unendliche Arbeit hat es gekostet, den Zehnstundentag für die Frauen durchzuführen.

Je höher der Arbeiter entlohnt wird, um so schwerer fühlt er die Tage der Arbeitslosigkeit. Deshalb fordern wir eine weitere Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung, wobei nicht die ganze Last auf die Arbeiter abgewälzt werden darf, sondern die Allgemeinheit herangezogen werden müßte. Gegen die Preistreiberei aber muß sich der Arbeiter schützen durch die Organisation des Konsums. Betrachten wir die Stellung des Arbeiters als Produzenten. Immer mehr wächst die Unsicherheit in der Dauer der Erwerbsstelle. Wir haben Saisongewerbe mit Hunderttausenden von Arbeitern, die monatelang feiern müssen. Dazu kommt die Innenwandrung des Arbeiters aus der einen Industrie in die andre oder aus dem einen Bezirk in den andern. Hunderttausende von Arbeitern werden

verfrachtet und wie das Vieh verschachert.

Der Landarbeiter im Osten verläßt Frau und Kinder und sucht bessere Produktionsgebiete auf. Uns wirft man die Zerstörung der Familie durch unsre Agitation vor und hier greift die industrielle Entwicklung roh und rücksichtslos in das Familienleben ein. Monatelang muß der Mann von seiner Familie, von seiner Scholle weg, die ihn nicht ernährt und so klein bemessen ist, daß wenigstens seine Frau sich in den Frondienst des Gutsherrn stellen muß. Jährlich kommt eine halbe Million Arbeiter aus dem Ausland herein, um an die Plätze zu treten, die die bedürfnislosen deutschen Arbeiter im Osten verlassen haben, sie sind noch bedürfnisloser. Ist es eine nationale Aufgabe, diese fremden Arbeiter hineinzunehmen, nur um den Lohn möglichst niedrig zu halten? Und diese Gesellschaft, die so verfährt, füllt ihre Säckel auf Kosten der Konsumenten durch ihre Preispolitik und ihre Zollgesetzgebung. (Lebhafte Zustimmung.) Dabei hätte sie Mittel genug, um Arbeiterverhältnisse auf dem Lande zu schaffen, die erträglich werden.

Die soziale Gesetzgebung soll die Arbeiterschaft hüten vor den besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit; sie soll die Arbeitszeit beschränken, besonders da, wo diese Beschränkung nicht durch die Organisation herbeigeführt werden kann; sie soll den

Schutz von Frau und Kind

bringen gegen die wüsten Ausschreitungen des Kapitalismus. Die Arbeiterversicherung soll die Wunden, die die Industrie schlägt, heilen, soweit sie zu heilen sind, sie soll den Schwachen, Kranken, Invaliden Linderung bringen.

Hat die Sozialversicherung diese Aufgabe erfüllt? Das kann man nicht sagen, wenn man sich den letzten Abschluß dieser Gesetzgebung im Reichstag ansieht. Immer verschanzt sich die Industrie hinter der Behauptung, sie könne eine weitere Belastung nicht tragen. Ich bestreite das. Ein bürgerlicher Sozialpolitiker, Doktor Ernst Kahn, hat in der „Frankfurter Zeitung" berechnet, daß die Gesamtbelastung der Industrie etwa 6.75 Prozent des Lohnes beträgt. Dabei greift die Schätzung sicherlich noch zu weit nach oben. Es ist auch nicht richtig, daß höhere sozialpolitische Lasten die Konkurrenz der deutschen Industrie mit dem Ausland unterbinden würden. Das Ausland hat zum guten Teil auf diesem Gebiet schon Forderungen erfüllt, die wir bei uns noch immer erheben müssen. Schon hinkt die deutsche Gesetzgebung dem Ausland nach. Wir wären töricht, wenn wir den Wert der Arbeiterversicherung nicht anerkennen wollten. Bei aller Mangelhaftigkeit bietet sie eine gute Grundlage; aber sie muß ausgestaltet werden. Das wollten wir bei der Reichsversicherungsordnung. Wäre sie abgelehnt worden, so wäre die Regierung binnen kurzem zu einem bessern Reformwerk gezwungen gewesen. Es war

ein Verbrechen gegen die ländliche Arbeiterschaft,

daß die christlichen Arbeitervertreter der Einschränkung des Wöchnerinnenschutzes auf dem Lande zugestimmt haben. (Lebhafte Zustimmung.) Die Arbeitervertreter hätten die Macht gehabt, denn das Zentrum kann ohne die christlichen Arbeiter nicht mehr auskommen.

Konnte gegenüber solchen Verschlechterungen die sozialdemokratische Fraktion noch für die Reichsversicherungsordnung stimmen? Ich glaube, Sie werden uns keinen Vorwurf daraus machen, daß wir das Gesetz abgelehnt haben. (Beifall.)

Ich komme zum Schluß. Mit der höheren technischen Entwicklung und der Ausdehnung des Großbetriebs nimmt das Tätigkeitsgebiet der Sozialpolitik an Umfang zu. Es entstehen neue Aufgaben, Leben und Gesundheit der Arbeiter dürfen nicht mehr der Gewinngier kapitalistischer Interessen überantwortet werden, das Recht der Arbeit muß zur Geltung kommen. In diesem Streben ist die Gewerkschaft berufen, Träger der Forderungen der Arbeiter zu sein, sie zu begründen und aus der Fachtechnik den Nachweis ihrer Berechtigung zu führen. Die deutsche Industrie wird damit nicht gelähmt und in ihrer Konkurrenz dem Ausland gegenüber nie benachteiligt. Die Leistungsfähigkeit des Arbeiterstandes ist nicht in der uneingeschränkten Ausnutzung der Arbeitskraft begründet, das würde eine Verschleuderung von wertvollem nationalen Besitz bedeuten, sondern in der Erhaltung seiner Kraft, seiner Energie und Intelligenz. Deshalb ist die fortschrittliche Sozialpolitik der Hebel zum kulturellen Aufstieg der arbeitenden Klassen. In diesem Streben vertrauen wir auf die weitere Erstarkung der Arbeiterbewegung, sie wird uns die Erfüllung unsrer Wünsche und unsres Sehnens bringen. (Stürmischer Beifall.) —

Die Verhandlungen gehen am Mittwoch weiter. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Kämpfe der Holzarbeiter in Rheinland-Westfalen. In Rheinland-Westfalen sind die Holzarbeiter emsig wie überall am Werke, um die noch zurückgebliebenen Verhältnisse zu bessern. In Barmen sind einige hundert Bandstuhlschreiner seit 9 Wochen im Kampfe, um ihre Arbeitszeit derjenigen ihrer Kollegen in der Bau- und Möbelbranche gleich zu bringen. — In Mülheim a. d. Ruhr haben die Tischler eine Lohnbewegung eingeleitet. Sie fordern 9½ stündige Arbeitszeit und eine entsprechende Lohnerhöhung. Die Tischlerinnung hat ausweichend geantwortet, worauf in einer Anzahl Werkstellen die Kündigung eingereicht wurde. — Seit 10 Wochen stehen die Pianofortearbeiter in Bonn im Kampfe um geregelte Arbeitsbedingungen, während man in den Vororten von Köln bestrebt ist, die Kölner Vertragsbestimmungen durchzuführen. —

Achtung, Graveure und Schriftschneider! In der Schriftgießerei von Genzsch u. Heyse, Hamburg, sind am Sonnabend sämtliche Graveure und Schriftschneider in den Ausstand getreten, nachdem alle Verhandlungen zwischen den Vertretern der Gehilfen und der Firma ergebnislos verlaufen waren. Die Streikenden verlangen eine Lohnerhöhung und Reglung der Arbeitsweise. Streikarbeit ist zurückzuweisen. —

Aus der Parteibewegung.

Das Ende einer ultramontanen Verdächtigung. Genosse Bernhard Müller, früher Parteisekretär in Köln, hatte sich seinerzeit auf ein Inserat hin um eine ausgeschriebene „sozialpolitische" Stellung beworben in der Annahme, daß es sich um einen einwandfreien Posten handle. Später stellte es sich heraus, daß es sich um eine von Unternehmerseite ausgeschriebene Stelle handelte. Von Müller ist außer der Einsendung des Bewerbungsschreibens auf das Chiffre-Inserat in der Sache nicht das geringste weiter geschehen, gleichwohl aber erschien in der Zentrumspresse unter der Ueberschrift „Sozialdemokratische Prinzipientreue" eine gehässige Notiz, in der das bedauerliche Vorkommnis gegen Müller und die Partei auszuschlachten versucht wurde. Der Urheber der Zentrumsnotiz war der christliche Gewerkschaftssekretär Engel. Müller verklagte ihn, und das Ergebnis der erst jetzt zur Verhandlung gelangten Klage war folgender Vergleich: „Zur Erledigung des beim königlichen Amtsgericht Saarbrücken anhängigen Prozesses schließen die Parteien folgenden Vergleich: Herr Engel erklärt: Ich erkläre hierdurch, daß es mir vollständig fern lag, in dem von mir verfaßten und veröffentlichten Artikel „Sozialdemokratische Prinzipientreue" die Person des Herrn Müller zu beleidigen und nehme Aeußerungen, die in diesem Sinne gedeutet werden können, mit Bedauern zurück. Weiter erkenne ich an, daß Herr Müller bei Abfassung seiner Bewerbungsschrift nach Lage der Sache sehr wohl in dem Glauben sein konnte, daß es sich um eine einwandfreie, reinsozialpolitische Stellung handelte. — Herr Müller zieht die Privatklage zurück." —

Bezirksparteitag. Am Sonntag den 6. August findet in Oldenburg der Bezirksparteitag für Oldenburg und Friesland statt.

Aus der Jugendbewegung.

Frommer Bettel für den Jugendfang. An zahlungsfähige Herrschaften in Berlin wird jetzt ein Zirkular versandt, das wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Es lautet:

Der Präsident des Königlichen Konsistoriums der Provinz Brandenburg. Berlin, den 27. Mai 1911.

Sehr geehrte Herren!

Eure Hochwohlgeboren wollen mir gütigst gestatten, Ihre Aufmerksamkeit auf die in der Anlage erörterte Angelegenheit zu richten. Es handelt sich um Bekämpfung eines dringenden Notstandes. Die Sozialdemokratie hat in Groß-Berlin jetzt 20 Jugendheime, denen man dadurch eine besondere Anziehungskraft zu geben sucht, daß man die Jugend beiderlei Geschlechts gleichzeitig dort versammelt. Wir haben uns nun ein Haus im Norden Berlins vertraglich gesichert. Es fehlen uns aber, von den Umbaukosten (zirka 45 000 Mark) abgesehen, noch die Mittel zur Deckung des Restkaufgeldes (31 000 Mark), welche wir gern bald haben möchten.

Ich habe es deshalb übernommen, Herren und Damen, deren Wohltätigkeitssinn bekannt ist, für die Sache zu interessieren und wage es auch an Sie die dringende Bitte zu richten, uns eine tunlichst reich bemessene Gabe für den gedachten Zweck zuzuwenden.

Indem ich mich zu jeder weitern Auskunft gern bereit erkläre, wäre ich dankbar, wenn Sie mir auch Adressen von Persönlichkeiten mitteilen wollten, die sich vielleicht für die Sache interessieren.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

Eurer Hochwohlgeboren sehr ergebener

Steinhausen.

Also ein leibhaftiger Konsistorial-Präsident bemüht sich und geht mit dem Klingelbeutel umher, damit die Jugend der gottlosen Sozialdemokratie entrissen und in ein mit zusammengeschnorrtem Gelde errichtetes christliches Heim gelockt werden kann! Es ist ganz merkwürdig, was alles für Herrschaften auf einmal ihr warmes Herz für die Arbeiterjugend entdeckt haben, seit die proletarische Jugendbewegung kräftig aufzublühen beginnt. Vorher hat sich kein Mensch der Arbeiterjugend angenommen, höchstens daß man beweglich über deren „Roheit" lamentiert hat. Sehr hübsch macht sich in dem Bettelbrief der Hinweis auf das rote Gespenst. Was will man aber mit der Hervorhebung der Tatsache, daß in den sozialdemokratischen Jugendheimen sich „die Jugend beiderlei Geschlechts versammelt"? Will man den satten Sittlichkeitsprotzen die Arbeiterjugendheime als Stätten à la Sodom und Gomorra denunzieren? Es wäre das ein echt jesuitischer Kniff. Daß sich auch namhafte bürgerliche Pädagogen für die Koedukation ausgesprochen haben, braucht ein königlich preußischer Konsistorial-Präsident nicht zu wissen, ebensowenig braucht ihm bekannt zu sein, daß heute die männliche und weibliche Arbeiterjugend in gleicher Weise der kapitalistischen Fron unterworfen ist. Aber zur Diskreditierung der proletarischen Jugendbewegung ist den patentierten Gotteskindern jedes Mittel recht.

Die Arbeiterschaft ersieht aber auch aus diesem Beispiel, wie von allen Seiten mit Hochdruck gearbeitet wird, ihre Jugend unter den Einfluß von Reaktionären und Dunkelmännern zu bringen. Das muß ihr ein Ansporn sein, noch mehr als bisher für die Aufklärung und Durchbildung der Arbeiterjugend zu tun. —

---

eine Fliegerschule eingerichtet, die schon sehr lebhaften Zuspruch hat. Im ganzen stieg der Eindecker achtmal in den Aether empor unter dem phrenetischen Jubel der Zuschauer. Kein einziges Mal versagte der Motor. Inzwischen hatte sich auch Professor Milarch aus Bonn eingefunden, der nach einem Passagierfluge ganz entzückt von der Ruhe und Sicherheit war, mit der der Eindecker dahinflog. Professor Milarch erklärte, bisheran noch keine so ruhige Fahrt und elegant ausgeführte Landung mitgemacht zu haben. Wie mir Frau Werntgen mitteilte, die häufig ihren Sohn in die Lüfte begleitet, will dieser in kurzer Zeit einen regelmäßigen Passagierverkehr zwischen Köln und Düsseldorf einrichten, und er verspricht sich in dieser Hinsicht noch ganz besondere Erfolge von einem neuen in Arbeit befindlichen Modell, mit dem Werntgen im August an die Oeffentlichkeit treten will. Das neue Flugzeug soll derartig eingerichtet sein, daß es imstande ist, auf dem Wasser zu landen. Werntgen wird sich auch am kommenden Donnerstag an dem gelegentlich des Rundfluges durch Deutschland in Köln zu veranstaltenden Schaufliegen beteiligen und sich um den von der „B. Z." ausgesetzten Preis für Etappenfahrten durch eine Fahrt von Köln nach Dortmund bemühen, wobei ihn jedenfalls Leutnant Aumann als Passagier begleitet. Nun noch einige Zeilen über einen Aufstieg, den ich selbst mit dem Piloten zu unternehmen Gelegenheit hatte: Da der Propeller sich hinter den Sitzen befindet, so war die Aussicht vollkommen frei. Wir nahmen auf den bequemen, unter der Flugdecke angebrachten Sitzen Platz, und los ging's über die Wiese in den blauen Aether hinein. Kaum daß man merkte, wie der große Vogel höher und höher stieg, die Erde tief unter sich zurücklassend. Weit hinaus schweifte der Blick über die gesegneten Gaue des Rheinlandes, und ein wunderliches Gefühl erweckte in mir der Gedanke, selbst erlebt zu haben, was der Mensch seit Ikarus' Zeiten immer und immer wieder zu erringen suchte: allen Gesetzen der Physik Hohn sprechend, sich in den Aether hineinzuschwingen. Der Sonne hätte ich entgegenjubeln mögen und aufjauchzen vor Freude über diesen Sieg der menschlichen Intelligenz und des menschlichen Willens. Kleiner und kleiner wurden die Menschen unter uns, und so ruhig, wie man nur in einem weichen Sessel sitzt, glitten wir ohne die geringste Erschütterung, von goldenen Sonnenstrahlen umwoben, dahin, und erst das brausende Beifallsrufen der Zuschauer ließ mich merken, daß wir auf der Erde wieder angelangt waren. Nach herzlichstem Dank für diesen einzigartigen Genuß schied ich mit dem Gefühl aufrichtigster Bewunderung von dem jüngsten Aviatiker Deutschlands. —

Heinrich May †. In Dresden starb der Bildhauer Genosse Heinrich May im Alter von 60 Jahren. Der Verstorbene war der Schöpfer der Grabdenkmäler für Liebknecht, Manfred Wittich und Schönlank. Genosse May stammte aus Nürnberg, wo er auch seine künstlerische Ausbildung empfing. Er war ein Schüler des bekannten Bildhauers und Malers August von Kreling, der seinerzeit auch Direktor der Nürnberger Kunstschule war. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 149. Magdeburg, Donnerstag den 29. Juni 1911. 22. Jahrgang.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

96. Sitzung.

Berlin, 27. Juni, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Von Dallwitz.

Die zweite wiederholte Beratung des

Zweckverbandsgesetzes für Groß-Berlin

wird fortgesetzt.

Abg. v. Brandenstein (kons.): Das Herrenhaus hat die Vorlage in einigen Punkten verschlechtert. Bedauerlich ist vor allem die Beseitigung derjenigen Bestimmungen, die die Anwendung des allgemeinen Zweckverbandsgesetzes auf Groß-Berlin ermöglichen sollten. Daß die Förderung des Wohnungswesens nicht dem Zweckverband als Aufgabe übertragen wird, ist kein Fehler, denn sonst würden die Kommunen und vielleicht auch die Regierung glauben, sie brauchten nun gar nichts mehr für das Wohnungswesen in Groß-Berlin zu tun. Ich empfehle als Ersatz unsre Resolution, die die Regierung auffordert, baldmöglichst den Entwurf eines Wohnungsgesetzes zunächst wenigstens zur Besserung der Wohnungsverhältnisse für die in Großstädten und Industriegegenden wohnenden Massen von Menschen vorzulegen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freik.) spricht sich gegen einen Zentrumsantrag aus, der die Förderung des Wohnungswesens wieder als Aufgabe des Zweckverbandes in den § 1 aufgenommen wissen will.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die Streichung des Absatzes 4 im § 1, der dem Zweckverband die Aufgabe des Baues von Kleinwohnungen zuweist, ist auch vom Minister als eine erhebliche Verschlechterung des Gesetzes bezeichnet worden. Dieser Beschluß des Herrenhauses verdient aber als besonders bedauerlich gekennzeichnet zu werden, nachdem gerade in den letzten Wochen die interessantesten und detailliertesten Darlegungen über die Unerträglichkeit unsrer Wohnungsverhältnisse der Oeffentlichkeit unterbreitet worden sind. Wenn das Herrenhaus dennoch dazu übergegangen ist, diese Bestimmung zu streichen, so ist das geradezu unerhört. Für die Herren vom Zentrum ist es bezeichnend, daß ihr Antrag auf Wiederherstellung der alten Fassung nur von 27 Mitgliedern unterschrieben ist. Es ist interessant, wie das Zentrum durch diese 27 Unterschriften nach außen hin sozialpolitisches Interesse markiert, während die Mehrheit seiner Fraktion gegen den Antrag ist. Wir werden natürlich für den Zentrumsantrag stimmen. Die Resolution Brandenstein ist durchaus kein hinreichender Ersatz für die Streichung des Absatzes 4 im § 1. Wir werden aber für die Resolution stimmen in der Hoffnung, daß die Regierung endlich etwas tun wird, um der brennenden Wohnungsfrage die notwendige Beachtung zu schaffen. (Beifall b. d. Soz.)

§ 1 wird unter Ablehnung des Zentrumsantrags in der Fassung des Herrenhauses angenommen, ebenso die Resolution Brandenstein.

Die Vorlage im ganzen wird in der Herrenhausfassung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Fortschrittlichen Volkspartei angenommen.

Das allgemeine Zweckverbandsgesetz kommt dann zur wiederholten Beratung.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat ihre in zweiter Lesung abgelehnten Anträge wiederholt.

Abg. Dr. Flesch (Fortschr. Vp.): Wir lehnen die Vorlage ab.

Abg. Iderhoff (freik.) tritt für die Vorlage in der Herrenhausfassung ein.

Die Abgg. Ecker (Winsen, natl.) und Frhr. v. Brandenstein (kons.) stimmen der Vorlage zu.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Ich kann auf längere Ausführungen verzichten, da es ganz klar ist, daß wir die schärfsten Gegner dieses Destillats aus Städtefeindschaft und preußischem Polizeigeist sein müssen.

Nach weiteren Debatten, die in der zunehmenden Unruhe des Hauses geführt werden, wird das Gesetz in der Herrenhausfassung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Fortschrittlichen Volkspartei verabschiedet.

Es folgt die Beratung des freisinnigen Wahlrechtsantrags. Den Bericht finden die Leser im Hauptblatt als Leitartikel.

Auf die Tagesordnung der Mittwoch-Sitzung wird gestellt: Rheinische Landgemeindeordnung, Bullenhaltung und Antrag Brandenstein. Ein Antrag Pachnicke auf Absetzung des Antrags Brandenstein wird abgelehnt. Eine Anfrage des Abgeordneten Waldstein (Fortschr. Vp.): Wann das Abgeordnetenhaus geschlossen werden soll, erklärt Herr v. Kröcher nicht beantworten zu können.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die Regierung will erst schließen, wenn das Haus dazu bereit ist. Es sei denn, daß Mogeleien hinter den Kulissen stattfinden. (Unruhe rechts.)

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Schluß 5¾ Uhr. —

Provinz und Umgegend.

Aken, 28. Juni. (Flugblattverbreitung!) Parteigenossen! Am Sonnabend abend soll eine Flugblattverbreitung stattfinden. Die Parteigenossen werden gebeten, sich recht zahlreich am Freitag abend beim Genossen Ecke einzufinden, um das Material in Empfang zu nehmen. Parteigenossen, an die Arbeit! —

Frohse, 28. Juni. (Vom Kiesschacht) sind hier in letzter Zeit hiesige Arbeiter entlassen. Es ist aber auffällig, daß Ausländer nicht entlassen werden. Die Russen sollen aber vom Allendorffschen Gutshof in Frohse angenommen sein und bekommen auch von dort ihren Lohn. Seit Wochen arbeiten sie aber im Kiesschacht, während hiesige Steuerzahler aus diesem Betrieb herausgedrängt werden. Nach unsrer Meinung ist diese Handlungsweise mit dem berühmten Nationalgefühl nicht vereinbar. Die Kantine im Kiesschacht ist alles andre als sauber. Die Pumpe ist seit langer Zeit defekt, so daß es stets an Wasser mangelt. Die Arbeiter sind deshalb darauf angewiesen, recht viel Bier zu trinken damit auch der Kantinenwirt genügend unterstützt wird. Von der Behörde müßte hier einmal eingeschritten werden. —

Halberstadt, 28. Juni. (Ein Kuriosum.) Der Magistrat hat zwei Handschuhmacher davon in Kenntnis gesetzt, daß sie in der Liste der stimmberechtigten Bürger gestrichen worden sind. Die Streichung wird jedenfalls durch ein Versehen erfolgt sein, denn der eine Handschuhmacher bezahlt 6 Mark und der andre 9 Mark Staatssteuern, so daß sie an Steuern 16 resp. 24 Mark zu leisten haben. Bei der Fülle der Arbeit, die jetzt infolge der neuen Veranlagung zur Steuer und der Ausstellung der Steuerzettel auf dem Rathaus zu bewältigen ist, werden solche Versehen wahrscheinlich nicht vereinzelt sein. Auf jeden Fall ist es angebracht, obgleich in diesem Jahre keine Stadtverordnetenwahl stattfindet, daß die davon betroffenen Steuerzahler, die zu Unrecht in der Liste gestrichen werden, Einspruch dagegen erheben. Zweckdienliche Aufklärung wird im Arbeitersekretariat gegeben. —

— (Die Benzin-Explosion,) die sich am Montag gegen 6 Uhr abends in der chemischen Wäscherei und Färberei von Segebrecht ereignete hat doch einen größeren Schaden, als angenommen wurde, verursacht. Außer dem Materialschaden im Fabrikbetrieb, der sich auf einige hundert Mark beläuft sind auch arge Beschädigungen der Wohnungen zweier Mieter entstanden. Ferner hat der 17jährige Sohn des Besitzers Brandwunden im Gesicht und an den Händen davongetragen. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhaus gebracht. —

— (Eine Flugblattverbreitung) wird am Sonntag in allen Bezirken der Stadt vorgenommen. Die Materialausgabe erfolgt am Sonnabend, abends 8½ Uhr, bei M. Vollmann. Wir ersuchen die Bezirkskassierer und deren Mitarbeiter, pünktlich zur Materialausgabe zu erscheinen. —

Kalbe a. S., 27. Juni. (Eine öffentliche Volksversammlung) fand am Sonnabend im „Deutschen Kaiser" statt. Der Beamte des Bergarbeiterverbandes, Genosse Dölle, referierte über „Der Kampf in den Bergbaubetrieben". Redner führte aus, nach den Berichten der bürgerlichen Blätter sei der Kampf von den „Hetzern" in Szene gesetzt. Das ist ganz unzutreffend. Es wurden schon lange vor dem Kampfe Verhandlungen geführt, leider ohne Erfolg. Der Streik wurde deshalb unabwendbar. Die Bergherren könnten nichts bewilligen, schreibt man in diesen Blättern. Die Riebeckschen Montanwerke konnten aber eine Dividende von 9, 10 und 12 Prozent verteilen, außerdem noch erhebliche Abschreibungen vornehmen. Die kleinsten Werke verteilten trotz der Krise 30, 33⅓ und 35 Prozent. Grube „Karoline" (Offleben) zahlte 26, 30, 33, 35 und 36 Prozent Dividende. Auf der Grube „Ilse" erhält jedes Aufsichtsratsmitglied eine Tantieme von 25 374 Mark, auch wurde eine Dividende von 24 Prozent gegeben. Redner ging dann auf die Lohnverhältnisse der Bergarbeiter ein und wies nach, daß die geringen Lohnaufbesserungen keineswegs Schritt gehalten haben mit der Steigerung der Lebensmittelpreise. Von den Gefahren, die der Bergbau für Leben und Gesundheit der Arbeiter bringt, legten die hohen Zahlen der Unglücks- und Erkrankungsfälle Zeugnis ab. Den Deutschen Bergarbeiter-Verband reut es nicht, diesen notwendigen und gerechten Kampf aufgenommen zu haben. Die Hintzeschen Siebenmonatskinder sind auch nicht zu fürchten, denn diese gehen da nicht hinein, da müssen sie ja arbeiten. Bürgerliche Blätter schreiben auch, es sei nicht die richtige Zeit, alle Vorratsschuppen seien voll. Gerade das Gegenteil ist richtig. Es befinden sich auch nicht nur 50 Prozent im Ausstand, wie die gegnerischen Blätter schreiben, sondern 80 Prozent der eigentlichen Kohlenförderer. Die Genossen Wurbs und Ritter erinnerten an die „Volksstimme". Arbeiter müßten die Arbeiterzeitung lesen. Die bürgerlichen Zeitungen, die besonders in Zeiten des Kampfes die Arbeiter beschimpfen und ihrer Sache zu schaden suchen, gehörten nicht in Arbeiterwohnungen. —

Neuhaldensleben, 27. Juni. (Um die Agitation für die „Volksstimme") mit Erfolg betreiben zu können, bedarf es einer bessern Unterstützung der Zeitungskommission. Die Genossen werden nochmals ersucht, jeden Abend im Laufe dieser Woche in der „Römerhalle" zu erscheinen, um an der guten Sache mitzuwirken. —

— (Eine Stärkung des Wahlfonds) hat die hiesige Arbeiterschaft zustande gebracht, indem sie sich den Blumentag zunutze gemacht hat. Hunderte von Genossen trugen am Sonntag nicht die blaue Kornblume, sondern die rote Nelke im Knopfloch. Der Reinertrag von 40,50 Mark wurde dem Reichstags-Wahlfonds überwiesen. —

— (Bubenstreiche) wurden in der Nacht zum Sonntag dadurch verübt, daß von mehreren Grundstücken die Eingangstüren ausgehängt und verschleppt wurden. Die Eigentümer mußten nun am Sonntag früh einige Stunden nach den Türen suchen. —

Neuhaldensleben, 28. Juni. (In der letzten Stadtverordneten-Sitzung) führten unsre Genossen Blume und Hamel Beschwerde über Mißhandlung zweier Schüler in der Fortbildungsschule. Der „Stadt- und Landbote", welcher dieser Angelegenheit eine besondere Notiz widmete, hält die Beschwerde in öffentlicher Sitzung nicht für angebracht. Außerdem soll es sich nicht um Mißhandlung, sondern um eine gerechte Strafe für freches und flegelhaftes Betragen der Schuler handeln. Es soll überhaupt Schüler geben,

Patriarch Mahnke.

Roman von Ottomar Enking.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Heißer und heißer wurde das Gefühl des Hasses Hermanns gegen seine Frau, bis er eines Abends drohend vor sie trat:

„Hört das nun bald auf, daß ich Luft für Dich bin?"

Sie warf von unten einen kurzen Blick zu ihm, der war kalt, mochte auch eine verwundete Seele daraus sprechen.

„Ich tu meine Pflicht."

„Du tust sie nicht. Ich bin auch noch da."

„Was willst Du noch von mir?"

Ein Erstaunen lag in ihrer Stimme.

„Laß mich doch, wie ich bin, Hermann. Du hast mich so haben wollen, hast jeden Tag daran gearbeitet, bis ich endlich so weit war, daß ich nichts mehr von aller Zukunft erwarte. Du führst Dein Leben und ich meins. Ich denke, damit können und müssen wir zufrieden sein."

„Ich will aber nicht zufrieden sein. Ich will, daß Du mich als Deinen Mann ansiehst."

„Du meinst, als den unumschränkten Herrn? Nun, ich gehorche Dir in allen Stücken. Mehr kannst Du nicht verlangen. Mehr nicht, das glaube mir, als das Aeußerliche. Das Innerliche, das hast Du selbst getötet."

„Deine hohen Reden verstehe ich nicht. Faß die Geschichte einmal etwas einfacher an, wie? Du sollst freundlich zu mir sein."

„Sonderbar genug, daß Dir daran noch liegt."

Er wollte aufbrausen, aber er hielt sich mit aller Gewalt an der Tischkante fest. Er rang danach, Charlotten jetzt im guten zu gewinnen. Seine Gestalt sank zusammen:

„Lotte, ist es denn wirklich alles aus zwischen uns?"

Sie schwieg einen Augenblick. Ihr war, als fühle sie eine Wärme von ihrem Herzen emporsteigen, aber sie unterdrückte das Gefühl. Sie hatte sich in ihren schlaflosen Nächten und an all den trüben Tagen zu sehr daran gewöhnt, an kein Glück, an keine Liebe mehr zu glauben, die ihr noch blühen könnte.

Und deshalb nahm sie ihren alten schneidenden Ton wieder an, blieb starr stehen und erwiderte:

„Wir haben uns geirrt, Hermann, und das müssen wir nun unser Leben lang büßen. Wir beide. Ich büße aber am schwersten."

Er hielt sich noch immer am Tische fest, das Holz zitterte:

„So? Du denkst, Du hast es am schwersten? Nun, denn will ich Dir etwas sagen: bei diesem Dasein geh ich einfach zugrunde."

„Das glaub ich nicht, Du findest Freuden außerhalb des Hauses."

Jetzt ließ er den Tisch los und kam schwerfällig, die Hände vorgestreckt, nahe zu Charlotten hin.

„Lotte, sieh mal, das kann doch nicht so weitergehen, wir gehören doch zusammen."

Charlotte hatte keine Milde mehr im Herzen, ganz kurz stieß sie heraus, obschon es ihr selbst weh tat:

„Leider!"

Die Kälte scheuchte ihn zurück. Er ließ die Arme sinken, richtete sich wieder zu seiner vollen Größe auf und das Bittende, Treuherzige verschwand aus seinem Gesicht. Der Ton, in dem er sprach, hatte sich nach Charlottens Art und Weise gebildet:

„Ja. Jetzt sagst Du leider, aber warum hast Du mich liebend gern genommen, als ich kaum um Dich warb?"

„Das hab ich nicht getan. Ich habe meine schweren Bedenken gehabt, ehe ich Dir mein Jawort gab. Aber Du hast Deine wahre Natur vor mir versteckt, und ich habe geglaubt, daß ich Dich kennte, und mir auch eingebildet, daß ich Dich liebte. Das war die Täuschung, die nie wieder gutgemacht werden kann."

Nun war es eine lange Zeit still im Zimmer, bis er wieder anfing und die Worte herausstieß:

„Am liebsten möchtest Du wohl ganz los von mir, was?"

Und sie sagte eisig:

„Wenn es sein könnte: ja!"

Da sprang er auf sie zu, sah sie wild an:

„Dann geh doch! Geh doch! Ich brauch Dich nicht! Geh doch, eh' Du mich mit Deiner Kälte wahnsinnig machst. Sonst passiert noch etwas!"

Sie wich nicht zurück.

„Was auch passieren kann," meinte sie, „es wäre immer noch besser, es nähme bei uns ein Ende mit Schrecken, als daß dies Elend weiter dauert, bis man endlich im Grabe liegt. Und wer weiß, was dann kommt?"

„Also da bist Du schon angelangt. Nein, nun will ich Dir etwas sagen, jetzt sollst Du bleiben, jetzt laß ich Dich nicht los."

„Bis ich Dir eines Tages davonlaufe und mich im nächsten besten Soot ertränke. Dann haben wir beide Ruhe."

„So — denkst Du? Und ich soll wohl herumgehen, daß die Leute mit Fingern auf mich zeigen, als ob ich Dich so weit getrieben habe."

„Das hast Du dann ja auch," ächzte sie auf.

„Weib!" brüllte er, und da geschah das Furchtbarste, was zwischen Mann und Weib geschehen kann: er riß die Faust empor und hob sie wider sie, und wenn sie ihm nicht einen so seltsamen, schrecklichen Blick zugeworfen hätte, der ihn trotz aller seiner Sinnlosigkeit entsetzte, hätte er sie geschlagen.

Sie aber wich, immer das Auge auf ihn gerichtet, ganz starr, zur Tür hinaus in die Nacht.

Sie dachte nichts mehr, nur das eine war ihr klar, merkwürdig klar, ohne daß sie Mühe gehabt hätte, es sich wirklich deutlich zu machen: sie wollte nicht mehr leben.

Wie sie war, ging sie über den Hof und in die Felder hinaus. Dort hinten war eine Mergelgrube, da sollte das Ende sein. Das Ende von all dieser Jämmerlichkeit und all diesem Schmerze.

Sie hastete vorwärts, sie hatte Angst, er könne ihr nachkommen, es war ihr manchmal, als fühlte sie seine schwere Hand auf ihre Schulter tappen und sie zurückreißen. Dann hätte sie am liebsten aufgeschrien, wenn sie nicht fürchtete, sich zu verraten, und wenn sie vor Ersticken überhaupt hätte schreien können.

Es war tief dunkel, sie stolperte über die Steine und achtete nicht darauf, daß sie sich stieß. Ihr Fuß knickte um, wenn sie in die Löcher am Wege trat. Sie merkte es nicht. Sie raste nur vorwärts, daß ihr das Kleid hart um die Knie schwang.

Da vernahm sie von fernher aus dem Dorfkrug Musik, einen lustigen Walzer. Der kam von demselben Klavier, auf dem sie einst ihren kleinen Schülerinnen zum harmlosen Tänzchen gespielt hatte, eben nachdem Hermann vor ihr stand.

Die Erinnerung an die schöne Sommerzeit, die Erinnerung an alle die Hoffnungen, die sie damals mit scheuer Seligkeit in sich geborgen hatte, wie man wohl eine liebe Blume in das Lieblingsbuch legt, das Gedächtnis an das Gute, das sie im Leben erfahren hatte, von ihrem Vater, von Elisen und auch von Hermann, ja auch von Hermann, alles dies drang mit dem Klange der Walzermelodie in ihr Herz ein, sie dachte zurück an ihre Schule, an ihr Vaterhaus, und das Leben kam leise und doch bestimmt und hemmte ihre Schritte, daß sie nicht in die Verzweiflung rannten. Sie wurde müde, warf sich ins Feld hin und schluchzte.

(Fortsetzung folgt.)

welche geradezu darauf ausgehen, den Lehrern ihr schweres und verantwortungsvolles Amt noch schwerer zu machen. Die wenigen Zeilen weisen auf ein unerquickliches Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern hin. Wenn solche Zustände der Oeffentlichkeit bekannt werden, so ist das kein Fehler, das Gegenteil ist der Fall und kann auf Lehrer und Schüler nur erzieherisch wirken. Schlechtes Betragen der Schüler, ebenso Gleichgültigkeit gegen weitere Fortbildung, die manche jungen Leute bezeigen, sind in allen Gesellschaftskreisen und auch auf den Hochschulen zu finden, trotzdem die Behandlung der jungen Herren in der Schule eine andre ist als die, welche der Arbeiterjugend zuteil wird. In den höheren Fortbildungsschulen wird niemand mit „Du“ angeredet, wie solches in der Fortbildungsschule noch üblich ist. Es würde auch den Lehrern sicher schlecht gehen, wenn sie die Jugend der besitzenden Klasse duzen und den Stock bei Ungehörigkeiten gebrauchen würden. Können die Lehrer der Fortbildungsschule sich nicht dazu verstehen, ihre früheren Klassenschüler nicht mehr wie Kinder zu behandeln, dann tun sie besser, ihre Tätigkeit an der Fortbildungsschule einzustellen. Auch hinsichtlich des Lehrstoffs müßte eine [illegible] eintreten, denn die Wiederholung des in der Volksschule üblichen Lehrstoffs, der nicht über das Niveau der oberen Klassen hinausgeht, wirkt auf die Schüler ermüdend und führt zur Gleichgültigkeit. Die Neuzeit bietet Lehrstoff genug, welcher den Schülern im praktischen Leben notwendig ist. Bleibt es beim alten, verschwinden auch die Unzuträglichkeiten nicht, und die Kosten für die Fortbildungsschule sind zum großen Teil umsonst aufgewendet. —

Neue Schleuse, 28. Juni. (Die Wahlvereinsversammlung) am Sonnabend hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Nachdem 14 neue Mitglieder aufgenommen waren, erfolgte die Wahl eines Beitragskassierers für Bützer und Böhne. Zur Kreisgeneralversammlung wurden folgende Anträge gestellt: 1. Die „Landpost“ bis zur Reichstagswahl gratis für den Verbreitungsbezirk Neue Schleuse zu liefern. 2. In den Mitgliederversammlungen belehrende Vorträge zu halten. Als Delegierte wurden Rau und Geue sowie die Genossin Ebel gewählt. Dann wurde über die Agitation in den Filialen gesprochen. Rau wies auf die am 15. Juli stattfindende öffentliche Versammlung in Schollene hin und bat die Genossen, sich rege daran zu beteiligen. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen. —

Osterwieck, 28. Juni. (Volksversammlung.) Am 24. Juni fand hier im „Braunen Hirsch“ eine öffentliche Versammlung statt, die gut besucht war. Genosse Alwin Brandes (Magdeburg) referierte über „Der letzte Reichstag und sein Werk“. Der wirkungsvolle Vortrag fand reichen Beifall, von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Zum Schlusse teilte Genosse Löwe mit, daß es uns voraussichtlich demnächst gelingen werde, in verschiedenen Orten des Verbreitungsbezirks der „Landpost“ Versammlungen unter freiem Himmel abzuhalten. —

— (Arme Kriegervereinler!) Im benachbarten Deersheim wurde das vom ganzen Dorfe heiß herbeigesehnte Kriegerfest, der Glanzpunkt des ganzen Jahres, von dem Gutsherrn verboten. Die verwünschte Maul- und Klauenseuche ist in ihrer Vaterlandslosigkeit schuld an dieser gar so „strengen Handhabung gesetzlicher Bestimmungen“, und helle Empörung lodert im Dorfe empor. Eine Beschwerde beim Regierungspräsidenten ist aber abgewiesen worden, und nun wollen die tapferen Leutlein ans Ministerium gehen! Wenn die von einem alten Erbadel so vorzüglich regierten Bauern demnächst zur Wahlurne gehen, so wird hoffentlich aus der alten Zornröte keine andre „Röte“ aufsteigen. —

Pömmelte, 28. Juni. (Ueberfallen) wurde am Freitag abend zwischen Schönebeck und Zackmünde die Frau eines hiesigen Grubenarbeiters. Die Frau war am Freitag zum Begräbnis eines Verwandten nach außerhalb gefahren und wollte nach 10 Uhr abends wieder nach Hause gehen. Hinter Schönebeck wurde sie von einem Radfahrer eingeholt, der absprang und ihr seine Begleitung anbot. Die Frau erwiderte, sie brauche keine Begleitung. Der Mensch wurde aber gewalttätig, so daß sich die Frau seiner kaum erwehren konnte. Erst kurz vor Zackmünde ließ der Unhold von ihr ab. —

— (Ein ergötzliches Schauspiel) konnte man hier kürzlich auf Grube „Neue Hoffnung“ beobachten. Ein Obersteiger gab die Vorstellung, indem er sich mit einem arbeitswilligen Maschinisten auf den Schienen herumschlug. Das war ein Gaudium für die Streikposten und ein Beweis der „Güte“ der Streikbrecher, dieser nützlichen Elemente. —

Quedlinburg, 28. Juni. (Sitzung der Stadtverordneten vom 27. Juni.) Zuerst wurde über ein Gesuch der in der Stadtgärtnerei beschäftigten Arbeiter um Feriengewährung, wie sie den Arbeitern des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerks gewährt werden, verhandelt. Das Gesuch wurde dem Magistrat zur Erwägung überwiesen, der ihm sehr wohlwollend gegenübersteht. In den Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse wird der Stadtv. Hahn gewählt und in die Schlachthofkommission der Stadtv. Mach. Durch Ausscheiden der Stadt aus dem Kreise macht sich die Wahl einiger Vertreter in die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft nötig. Die Herren Schobbert als ständiges Mitglied und Sachs und Riekeher als Ersatzmänner werden gewählt. In eine Gebäudesteuer-Veranlagungskommission werden ebenfalls einige Herren aus der Bürgerschaft gewählt. Am Geburtshaus des verstorbenen Ehrenbürgers unsrer Stadt, Julius Wolff, soll eine Gedenktafel angebracht werden. Die Kosten von 1500 Mark sind von den Verehrern nicht ganz aufzubringen, deshalb werden als Beihilfe 1000 Mark bewilligt. Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten darf die Schülerzahl in den Klassen der Fortbildungsschule nicht über 40 betragen. Infolgedessen muß eine dritte Klasse für das Ernährungs- und Bekleidungsgewerbe eingerichtet werden. Die Kosten, zu denen der Staat die Hälfte gibt, werden bewilligt. Bei dieser Gelegenheit nimmt Herr Möhring von der von uns vor kurzem veröffentlichten Uebersicht über den Besuch der hiesigen höhern und mittlern Schulen Notiz und fragt an, ob eine Vorschrift bestände, wie hoch die Schülerzahl in den einzelnen Klassen sein dürfe, wobei er unsre Kritik über die teilweise zu hohe Schülerzahl als berechtigt anerkannte. Vom Magistrat wurde ihm erwidert, daß nur für höhere und mittlere Schulen eine bestimmte Schülerzahl vorgeschrieben wäre, für Volksschulen aber nicht. Jedenfalls müssen aber in nicht allzu langer Zeit, wenn die Schülerzahl so weiter wächst, Parallelklassen eingerichtet oder eine neue Schule errichtet werden. Einige Etatsüberschreitungen wurden gutgeheißen. Gerügt wurde der jetzige Zustand in den Anlagen an der Amelungstraße sowie das allem guten Geschmack hohnsprechende Aussehen der Bode von der Bahnhofs- bis zur Ditfurter Brücke. Die dringend notwendige Abhilfe wurde vom Magistrat zugesagt. Seit Jahren erwirbt die Stadt auf der Altenburg Äcker zur Aufforstung. Diese Anpflanzungen haben sich zum Teil recht gut entwickelt. Durch Hinzukauf von zwei Parzellen soll nun der Kreis der zu bebauenden Höhen geschlossen werden. Einigen Verpachtungen im Grünen Winkel gibt die Versammlung ebenfalls ihre Zustimmung. Seit einer Reihe von Jahren liegt die Stadt mit der Schützengesellschaft im Streite darüber, ob die Schützengesellschaft noch das Recht habe, auf dem Kleers alljährlich ihr Schießen abzuhalten. Polizeilich ist dies wegen der damit verbundenen Gefahr untersagt. Der Prozeß, welcher die Stadt ziemlich 2000 Mark gekostet hat, hat ergeben, daß die Schützengesellschaft das Recht, für ewige Zeiten auf dem Kleers zu schießen, nur durch Verjährung erlangt hat. Aus Billigkeitsgründen und um des lieben Friedens willen werden der Schützengesellschaft 5000 Mark als Beihilfe zu ihrem auf 15 000 Mark berechneten neuen Schießstand auf dem Schützenhaus gewährt. Sie behält aber das Recht, auf dem Kleers während ihres Schützenfestes Buden aufzubauen und Standgeld zu erheben. Die alten Schießmauern werden abgebrochen. In Zukunft soll auch das Schießen nicht mehr 8, sondern nur 4 Tage dauern. —

Schönebeck, 25. Juni. (Stadtverordneten-Sitzung vom 26. Juni) Nach Einvernehmen mit den Ortsbehörden von Felgeleben soll die Chaussee von dort nach Schönebeck im Felgeleber Gebiet im nächsten Jahre, auf Schönebecker Seite bis 1. Januar 1914 ausgebaut werden. Die Versammlung stimmte dem Magistrats-Antrag zu, ebenso wurde den Wünschen der Gasanstalt nachgegeben, Automaten einzuführen. Die Maurerarbeiten für den Neubau eines Wohnhauses am Wasserwerk wurden dem Maurermeister Becker in Schönebeck übertragen. **Die Stadt Magdeburg hat zu dem Vertrag der elektrischen** Bahn Erläuterungen gegeben, die von der Versammlung gebilligt werden. **Dagegen wird die Vorlage auf Konzessionserteilung auf der Kreisstrecke von der Bärecke bis zur Salzer Grenze an den Magistrat zurückverwiesen.** In der nichtöffentlichen Sitzung wurde das Grundgehalt der hiesigen Mittelschullehrer, die bisher 1800 Mark hatten, auf 1900 Mark erhöht, dem Oberlehrer Elsässer ein Militärjahr angerechnet und dem Polizeisergeanten Alscher, der früher bei einer Verhaftung Messerstiche erhalten hat, eine Kurbeihilfe von 100 Mark gewährt. —

— (Hinweis.) Am Donnerstag den 29. Juni findet im „Bürgerhaus“ eine sehr wichtige Volksvereins-Versammlung statt, zu welcher das Erscheinen aller dringend notwendig ist. —

Staßfurt, 28. Juni. (Die Volksvereins-Versammlung) am Donnerstag ist eine überaus wichtige. Der Vorstand und sämtliche übrigen Funktionäre werden neugewählt, auch sonst stehen wichtige Punkte auf der Tagesordnung. Es wird erwartet, daß auch die Genossen von Löderburg an dieser Versammlung teilnehmen, denn auch sie gehören zur Filiale und die zu fassenden Beschlüsse sind auch für sie von Wichtigkeit. —

— (Heiter, trocken, wärmer,) so lautete für Dienstag die amtliche Wettervorhersage. Erheiternd ist es, in der Tat, nämlich das fortgesetzte Fehlgreifen der amtlichen Wetterverkündiger, die sich mit der Zeit um alle Reputation bringen. Gewiß ist es nach der andauernden, nur durch geringen Niederschlag gemilderten Dürre erfreulich, daß am Dienstag ein so ausgiebiger Regen niederging, obgleich viele Leute bedenklich mit dem Kopfe schüttelten, denn es war ja Siebenschläfertag. Aber in noch viel bedenklicherer Weise unterwäscht der Regen die an sich sehr wacklige Autorität der amtlichen Wetterverkünder. Und der Temperatursturz ist auch das Gegenteil von der versprochenen Steigerung der Wärme. —

Stendal, 28. Juni. (Regierungsrat Alexander) hat Stendal verlassen, um sich in Altona als Eisenbahndirektionsmitglied zu betätigen. An sich nichts Sonderliches, ein andrer wird folgen. Ebenso ergibt sich von selbst, daß das Blatt der Intelligenz über das Wirken dieses Herrn des Lobes voll ist. Bemerkenswert aber ist, daß auch der „Altmärker“, das Blatt des Herrn Fuhrmann und des „entschiedenen Liberalismus“, in dieses Lob einstimmt. Es gibt Leute, die über das Tun des Herrn Baurats andrer Meinung sind und in seinen Maßnahmen und Einrichtungen Mittel sehen, freies politisches und gewerkschaftliches Denken und Fühlen der Untergebenen zu unterbinden. So ist der Erlaß zum 40jährigen Jubiläumsfest nicht dazu angetan, die Freude der Arbeiter anzuregen, da er in einer Form gehalten ist, die dem freien Entschließen ziemlich enge Grenzen zieht. Bei der Beurteilung des segensreichen Wirkens des Herrn Alexander möge der „Altmärker“ seine eigne Meinung vom Jahre 1910 in Nr. 118 repetieren, wo er über den Vorschlag des Herrn zum Sammeln für den Denkmalsfonds folgendermaßen urteilt: „Wir meinen, daß bei derartigen Sammlungen auch der geringste Zwang vermieden werden sollte, und wenn man meint, daß ein Arbeiter mit einem nassen Auge gibt, so soll man ihn von vornherein nicht damit behelligen.“ Dieser Satz sagt schon genug. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 27. Juni 1911.

Auf der Kaninchenjagd. Angeklagt ist der Fleischergeselle Friedrich Beltz aus Tryppehna bei Möckern, geboren am 25. Dezember 1885. Ihm wird zur Last gelegt, daß er am 15. Januar d. J. im Jagdrevier des Grafen v. Hagen dem Jagdaufseher Rehren tätlichen Widerstand geleistet, ihn körperlich verletzt und fremde Grundstücke zum Zwecke des Fangens wilder Kaninchen betreten habe. Der Angeklagte lebt mit seinem Bruder im Hause des Vaters, eines Landwirts, und betreibt nebenbei die Hausschlächterei. An dem genannten Tage war er mit seinem Bruder und einem Hunde zum Kaninchenfang ausgezogen und hatte, ohne Erlaubnis dazu zu haben, schon einige Kaninchen auf dem Jagdgebiet des Grafen v. Hagen, und zwar in einer Schonung gefangen. Der Jagdaufseher Rehren, der noch jung und nicht sehr kräftig ist, bemerkte auf seinem Dienstgang die beiden Männer in der Schonung und schlich sich heran. Da er die Leute nicht kannte, wollte er den Angeklagten mit sich nehmen, um seine Personalien festzustellen. Beltz wollte dies aber verhindern und widersetzte sich, griff auch die Büchse des Aufsehers an, so daß ein Schrotschuß in die Luft losging. Die beiden rangen miteinander, und es gelang dem Angeklagten, dem Jäger das Gewehr zu entreißen. Nun versuchte der es mit Ausdauer, seine Waffe wieder zu bekommen. Beltz schlug aber derart nach dem Forstgehilfen, daß der Deckung hinter dem Geholz suchen mußte. Dadurch konnte er sich zuerst vor nennenswerten Verletzungen schützen. Schließlich lief er bis zum Wege, um sich Hilfe zu holen. Er wurde aber von dem Angeklagten erreicht, und es kam wieder zu einer Balgerei. Beltz sprang wieder auf und bearbeitete nun den an der Erde liegenden Jäger unbarmherzig mit der Büchse, bis der Kolben zersprang und Hilfe kam.

Der Angeklagte stellte die Sache ganz anders dar, er will von dem Aufseher ohne weiteres durch einen Schrotschuß angegriffen sein. Zum Glück habe ihn nur ein Schrotkorn am Finger getroffen, und er habe den Mann zur Rede gestellt. Der hatte geantwortet: „Schade, daß ich Dich nicht totgeschossen habe!“ Da hätte er — der Angeklagte — Angst gekriegt, daß er ihn totschießen werde und habe, als der Jäger nochmals anlegte, ihm die Büchse entrissen. Es sei eine Balgerei entstanden, dabei noch ein Schuß losgegangen, und die Verletzungen müsse sich der Aufseher bei dieser Gelegenheit auch zugezogen haben. Er — Beltz — hatte in der Notwehr gehandelt. Die Uebertretung gibt er zu. Nach ärztlichem Gutachten war Rehren am Kopfe und an einem Arme erheblich verletzt, auch der Angeklagte hatte eine Wunde, die wohl von einem Schrotkorn herrühren konnte, an einem Finger.

Auf Grund des Ergebnisses der umfangreichen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt die Bejahung, der Verteidiger dagegen die Verneinung der Schuldfrage betreffs des Widerstandes gegen einen Forstaufseher in Tateinheit mit vorsätzlicher Körperverletzung. Dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände wegen des Betretens fremder Grundstücke zu 3 Tagen Haft, wegen des Widerstandes gegen einen Jagdaufseher mit der Folge der Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis. —

Vereins-Kalender.

Töpfer. Unsre nächste Mitglieder-Versammlung findet Sonnabend den 1. Juli, abends 8 Uhr, bei Böhme statt. 984

Schwimmverein Elbe. Jeden Dienstag von 8 bis 10 Uhr in der Steinerlingschen Badeanstalt und jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr im Annabad, Hofschalfstraße, Uebungsstunde. 300

Freie Vereinigung der Musikvereine Magdeburgs und Umgegend. Sonntag den 2. Juli Generalversammlung in Oschersleben an der Bode, Bleicherstraße 1, bei Horning. 979

Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg, Abt. Sudenburg. Sonntag den 2. Juli Tour nach Gommern und Schönebeck bis Bad Elmen. Abfahrt früh 7 Uhr von der „Zerbster Bierhalle“. 981

Burg. Freie Sängerschaft. Diese Woche nur Donnerstag gemischter Chor. Damen [illegible] Uhr, Männer [illegible] Uhr. 300

Neuhaldensleben. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend den 1. Juli, [illegible] Uhr, Generalversammlung bei Herzog. 975

Neuhaldensleben. Jugendausschuß. Sitzung am Freitag den 30. Juni, abends 8½ Uhr, bei Herzog. 983

Wernigerode. Sozialdemokratischer Wahlverein. Am Montag den 3. Juli, abends 8½ Uhr, Versammlung im „Volksgarten“. — Für Frauen am Mittwoch den 5. Juli, abends 8½ Uhr, im „Fürsten Bismarck“. 982

Marktberichte.

Magdeburg, 27. Juni. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer- fest, gut 202—207, Kolben Sommer- gut ———. — Roggen inländischer fest, gut 173—176. — Gerste ausländische Futtergerste fest, gut 143—145. — Hafer inländischer fest gut 180—187. — Mais runder fest, gut 146—150, amerikanischer bunter gut 145—150. —

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	25. Juni	— 0,04	26. Juni	—	—	—
Laun	„	— 0,45	„	— 0,41	—	0,04
Budweis	„	— 0,10	„	— 0,13	0,03	—
Prag	„	—	„	—	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	26. Juni	+ 1,00	27. Juni	+ 1,00	—	—
Weißenfels Untp.	„	— 0,22	„	— 0,26	0,04	—
Trotha	„	+ 1,80	„	+ 1,86	—	[illegible]
Alsleben	„	+ 0,75	„	+ 0,78	—	0,03
Bernburg	„	+ 0,51	„	[illegible]	0,18	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,44	„	+ 1,37	[illegible]	—
Kalbe Unterpegel	„	+ 0,05	„	[illegible]	0,20	—
Grizehne	„	+ 0,21	„	[illegible] 0,06	0,18	—
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	26. Juni	— 0,25	27. Juni	— 0,24	—	0,01
Elbe.						
Pardubitz	25. Juni	— 0,44	26. Juni	— 0,40	—	0,04
Brandeis	„	— 0,26	„	— 0,20	—	0,06
Melnik	„	+ 0,26	„	+ 0,20	0,06	—
Leitmeritz	„	— 0,52	„	— 0,63	0,11	—
Aussig	26. „	— 0,26	27. „	— 0,31	0,05	—
Dresden	„	— 1,71	„	— 1,74	0,03	—
Torgau	„	+ 0,09	„	+ 0,14	—	0,05
Wittenberg	„	+ 1,09	„	+ 1,08	0,01	—
Roßlau	„	+ 0,43	„	+ 0,42	0,01	—
Barby	„	+ 0,52	„	+ 0,51	0,01	—
Schönebeck	„	+ 0,44	„	+ 0,40	0,04	—
Magdeburg	27. „	+ 0,80	28. „	+ 0,78	0,02	—
Tangermünde	26. „	+ 1,00	27. „	+ 0,95	0,05	—
Wittenberge	„	+ 0,68	„	+ 0,64	0,04	—
Dömitz	„	+ 0,29	„	+ 0,28	0,01	—
Boizenburg	„	—	„	+ 0,13	—	—
Hohnstorf	„	+ 0,31	„	+ 0,29	0,02	—
Lauenburg	„	+ 0,30	„	+ 0,29	0,01	—

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 27. Juni.

Aufgebote: Geschäftsreisender Heinrich Schür in Bremen mit Ida Falk hier. Eisenbahnarbeiter Friedrich Wilhelm Harter hier mit Berta Helene Lüdecke in Hüselitz. Fabrikarbeiter Otto Natho mit Agnes Miedreich. Kaufmann Gustav Franke hier mit Agnes Voß in Lockstedt. Fußgendarm.-Wachtmeister Philipp Philippsen in Schmargendorf mit Marie Mansfeld hier. Sergeant Otto Schellin hier mit Helene Wittig in Schöningen. Prokurist Karl Ulrich hier mit Agnes Immenroth in Neuhaldensleben. Schneider Peter Boniewicz in Leitzkau mit Elli Schöne hier.

Eheschließung: Bäcker Karl Ernst mit Berta Bethge.

Geburten: Irmgard, T. des Arbeiters Gustav Putschkow. Fritz, S. des Straßenbahnschaffners Friedrich Schwerin. Aribert, S. des Postassistenten Kurt Fracke. Otto, S. des Arbeiters Karl Strunck. Helene, T. des Arbeiters Otto Meyer. Katharina, T. des Gutsbesitzers Heinrich Bade in Pilm. Hildegard, T. des Vizefeldwebels Otto Schäfer. Herta, T. des Friseurs Wilhelm Bluhm. Ernst, S. des Händlers Hermann Keune.

Todesfälle: Witwe Dorothee Beinhoff geb. Wieprecht, 77 J. 1 M. 21 T. Witwe Juliane Frosch geb. Kirchhoff, 76 J. 10 M. 6 T. Schüler Hans Hobohm aus Norgermersleben, 14 J. 8 T. Elisabeth, T. des Schlossers Otto Kuhle, 11 J. 8 M. 14 T. Hans, S. des Korbmachers Richard Ludewig, 1 T. Totgeb. T. des Gastwirts Karl Koch.

Sudenburg, 27. Juni.

Geburten: Alice, T. des Arbeiters August Fabian. Karl, S. des Kernmachers Karl Klink. Heinrich, S. des Drehers Bernhard Hohmann. Rudolf, S. des Magazinarbeiters Rudolf Hartmann. Willi, S. des Arbeiters Wilhelm Heinemann.

Todesfälle: Fritz, S. des Arbeiters Friedrich Kater, 2 M. 3 T. Witwe Juliane Frosch geb. Kirchhoff, 76 J. 10 M. 6 T. Ehefrau des Kaufmanns Wilh. Krüger, Martha geb. Keune, aus Förderstedt, 28 J. 6 M. 25 T. Elisabeth, T. des Schlossers Otto Kuhle, 11 J. 8 M. 16 T. Siechenhospitalitin Witwe Dorothee Ganß geb. Mund, 78 J. 5 M. 30 T. Uhrmacher Jul. Baumgärtner, 74 J. 10 M. 9 T. Kaufmann August Bohnstedt, 67 J. 4 M. 13 T.

Buckau, 27. Juni.

Aufgebot: Former Karl Mohr mit Helene Eiserbeck.

Eheschließung: Arbeiter August Paul mit Ida Meltzer.

Geburt: Walter, S. des Magazinarbeiters Walter Marder.

Todesfall: Rentnerin Witwe Luise Pradel geb. Saffe, 72 J. 4 M. 1 T.

Neustadt, 27. Juni.

Geburten: Walter, S. des Buchbinders Andreas Altenstädter. Fritz, S. des Tischlers Karl Magnus. Gerhard, S. des Mechanikers Paul Wilhelm Hildebrandt. Anna, T. des Buchbinders Karl Schleese. Alma, T. des Arbeiters Ernst Tappe. Kurt, S. des Arbeiters Wilh. Lauenroth.

Todesfälle: Kurt, S. des Arbeiters Alfred Unverzagt, 15 T. Rudi, S. des Arbeiters August Becker, 26 T. Anna, T. des Buchbinders Karl Schleese, 2 T.

Salbke.

Eheschließung: Chauffeur und Monteur Gustav Hermann Karl Jacobs in Magdeburg mit Elise Dorothee Ladebeck hier.

Geburten: Walter Otto, S. des Kutschers Nikodem Matlanga. Elisabeth Gertrud, T. des Glasmachers Otto Zeitz in Westerhüsen. Margarete Olga Hedwig, T. des Schloss. Gustav Hesse in Westerhüsen. Bruno Paul Karl, S. des Mechanikers Bertold Gruhl. Reinhold Walter, S. des Schmieds Hermann Wegener in Westerhüsen. Melitta, T. des Maschinenheizers Gustav Walz. Ernst Otto, S. des Postboten Ernst Füßling.

Todesfälle: Helene Neumann geb. Tonne, Ehefrau des Kaufmanns Wilhelm Neumann, 30 J. 5 M. 5 T. Bruno Paul Karl Gruhl, S. des Mechanikers Bertold Gruhl.

Neuhaldensleben.

Geburten: S. des Lederfärbers Albert Karl Heinrich Wilhelm Schuchardt. T. des Steingutformers August Richard Wolfram. S. des Ziegelmeisters Friedrich August Heinrich Jahn. T. des Stadtsekretärs Georg Wilhelm Grotke.

Schönebeck.

Aufgebote: Salinenschmied Ernst Lingner mit Marie Ladebeck. Bootsmann August Friedrich Franz Meiling mit Emilie Bremer. Arbeiter Friedrich Karl Louis Koch mit Else Marie Ida Denter. Mittelschullehrer August Paul Friedrich Danzfuß mit Marie Elsbeth Heine in Gunsleben.

Eheschließung: Geheim. expedier. Sekretär im Reichsschatzamt Emil Matzke in Steglitz mit Elise Sonntag hier.

Geburten: Heinrich, S. des Schlossers Karl Eßer. Willi, S. unehelich. Martha, T. des Arbeiters Friedrich Ueich. Richard, S. unehelich. Erich, S. des Musikers Karl Neubauer. Richard, S. des Arbeiters Ernst Arms. Luise, T. des Fabrikarbeiters Otto Silberbach. Otto, S. des Bäckers Otto Wassermann. Elisabeth, T. des Arbeiters Friedrich Triller. Anna und Emma, Zwillingst. des Fabrikarbeiters Wilhelm Bartels. Johanne, T. des Bäckermeisters Paul Schneppel. Emma, T. des Fabrikarbeiters Karl Bartaune. Anni, T. unehelich. Margarete, T. des Schlossers Otto Ihlau.

Todesfälle: Berta, T. des Fabrikarbeiters Gottfried Leue, 3 M. Bergmann Otto Knabe, 35 J. Ehefrau Karoline Pernitza geb. Hopf, 42 J. Hermann, S. des Arbeiters Herm. Eberlehr, 9 M. Charlotte, T. des Fabrikarbeiters Heinrich Wedekind, 5 M. Oberpostassistent Hans Waschmann, 40 J. Ehefrau Johanne Liebert geb. Behrendt, 22 J. Heinrich, S. des Fabrikarbeiters Albert Knabe, 11 T.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3mal wöchentlich

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren größt. Geschäft dies. Art a. Platze **S. OSSWALD** Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

A. Friedländer Magdeburg, Breiteweg 118 **Möbel u. Waren auf Kredit.** Besichtigung erbeten. Gegründet 1872.

Neutral

Dombräu Halberstadt

A. & W. Allendorff Kaiserbrauerei **Schönebeck a. E.** Niederlage Fürstenufer 24 alle Sorten ff. Lagerbiere

Bergschloss Aktien-Brauerei „Magdeburg" zu Neuhaldensleben ff. Helles Bier, Malzbier

Brauerei Bodenstein Magdeburg-Neustadt :: ff. Bodensteiner Pilsner ::

Sudenburger Brauhaus Magdeburg-Sudenburg ff. Sudenburger Pilsner.

Viktoria-Brauerei Groß-Salze.

∴ **Brauerei** ∴ **Wallbaum & Co.** G. m. b. H.

G. Zimmermann Oelfabrik, Aken a. Elbe ff. Speiseöle.

Alkoholfreie Getränke

Si-Si beliebtes alkoholfreies Volksgetränk **Buckauer Dampf-Bierbrauerei.**

Schulz, O., Min.-W., Ottenbergst. 23

Bandagen, Gummiw.

Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister. T. 1503 u. 2941. Tischlerbr. 3. Lag. sämtl. Verbandst., Gummiw. u. Krankenpfl.-Artik., Spez.: Wochenbettausstattungen.

Joite, M. Tischlerbrücke 24. Eigene Fabrikation sämtlicher Bandagen sowie Gummibedarfs-Artikel. Spezialabtlg. f. Damen.

Müller, Herm., Goldschmiedebr. 16.

Bäcker-, Konditoreien

Benhold, Kastanst. 40 u. R. Krebsst. 22.
Dannehl, W., Lübecker Str. 106.
Eggert, H., Neuhaldensleberst. 43.
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.
Kruse, Gust., Salbke.
Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43.
Niemann, Gustav, Salbke.
Pflugmacher, A., Lübecker Str. 19.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
Schlüter, Andreas, Moldenstr. 51.
Stridde, W., Lemsd., Buck. Str. 20.
Voigt, Gustav, Martinstr. 21.
Otto Wegemann, Salbke.

Bierbrauereien, Bierhandlg.

Cracauer Brauerei G. m. b. H.
Harre, Andreas, Thiemstr. 4.
Gebr. Korte, Lager- und Caramel-Bier
Räthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a.
Schmidt, A., Burg.
Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Cacao, Chocolade, Tee

Gust. Kästner jun., S., Fichtestr. 13.

Cigarr.-Handl., Tabake

Raucht helle u. dunkle Shag Tabake u. Cigarren von **A. Kreymborg,** Tabak-Fabrik in Geestemünde. Cons.-Ver.-Lieferant.

Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.
Ziem, Hermann, Agnetenstr. 8.

Gerecke, Erich, Schönebeck. St. 101.
Hammerschmidt, Feld- u. NeueSt. E.
Hintze, Otto, Rogätzerstr. 55.
Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58
Kilimnik Cigarettenfabrik Breiteweg 225, gar. reine Handarbeit
Herm. Köchy, Schönebeckerstr. 86
Kräber, M., Schwertfegerstr. 11/12.
Schrader, Hans, Olvenstedt. Str. 43.

Drogen u. Farben

Bethke, A. Nachf., Breiteweg 253 Spez.: Bohnermasse.
Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Köppe, O., Nf., Buck., Dorothst. 12
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
Thiemecke, A., Buck., Crusonst. 6
Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

Fahrräd., Nähmasch.

Beulecke, C. W. Knochenhauer-Ufer 29.
Fahrrad-Haus „Frisch auf" Johannisbergstraße 12/13.
Hintze, Paul, Himmelreichst. 15/16.
Rose, A. Breiteweg 264 Parade-, Panther- u. Dürkopp-Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen.
Schaper, Otto, Anhaltstraße 2, Brennabor-, Tadellos-Räder.

Färberei, Wäscherei

Leis, August Läden in allen Stadtteilen.

Fischhdlg., Delikat.

Beutler, Th., Neustädter Str. 25 b.
Eulig, Karl, Köthener Str. 12

Heinr. Ihde, Altona a. E. Fischräucherei, Fischkonservenfbr. Spezialität: Versand tägl. frisch geräuch. Bücklinge. Lieferung nur an Wiederverkäufer.

Mendel, A., Hohe-Pfortstr. 2. -S
Schulz, O., Sud., Halberstdtstr. 110
Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30 a.
Spez.-Fischhandlung O. Klinkow Lübeckerst. 17

Fleischerei

Arnold, Otto, Freiestr. 31.
Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
Fickel, Wilh., Coquistr. 18a.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Bernhard Krüssel, Diesdorf.
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20
Rose, Herm., Martinstr. 11.
Rose, R., Hennigest., Ecke Schmidtst.
Schade, Ernst, Olvenstedterstr. 41.
Schulz, Faßlochsbg. 20, NeueSt. Eck.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Tietz, M., Friedrichstdt., Brückstr. 4
Witte, Herm., Umfassung Str. 50a.
Wohlsdorf, Carl, Rogätzerstr. 34

Friseure, Barbiere

Engel, Franz, Halberstädterst. 61
Köppe, Fr., Kurfürstenstr 29.

Herren-Artikel

Franz Stute Schönebecker Str. 34.

Kautabakfabriken

Bender & Co. Magdeburg-Neustadt, Teleph. 4115
Mühlhäuser Kautabakfbk. **Walter Deparade**
Ferd. Hitzeroth Magdebg.-Neust. Teleph. 987. Fabrik prima Kautabake.

Kinematographen

Neues Theater Breiteweg 122, gegenüb. d. Katharinenk. Dramatische Lichtbildbühne Tägl. Vorstellung, Angen. Unterh.

Walhalla-Tonbild-Theater :: Burg

Kohl., Holz, Grudekoks

Scheel, A., Halberstädter Str. 85.

Kolonialwaren

Demmel, F., Staßfurt.
Drohsin, H., Schöneb, Friedr.-Str. 5
Eichert, Dor., Buck., Südstr. 6.
Max Görnemann Inh. O. Zottmann Harsdorferstr. 1
Haberland, Friedr., Petriförder 1
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Hermann Meier, Egeln.
Steffen, C., Halberstädter Str. 42
Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15
Zeltwanger, Ida, Fermersleben.

Korbwaren

Schmohl, Breiteweg, EckeDomst. 2

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe

Bünger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 6
Dobrindt, Herm. Jakobstr. 41 Sternstr 1.
Müller, O., Lüneburgerstr. 19.
Neumann, R., B., Schöneb. Str. 103

Lederhandlungen

Arnold, G., Sud., Halberst. Str. 110
Braun, C. J., Buck., Schöneb. Str. 48.
Förster, Aug., Lödischehof 9/10.
Hoffmeister, Gust. Prälatenstr. 21, Annastr. 44.
Hoffmeister, H., Immermannstr. 15
Röber, W., Schöneeckstr. 4.

Manufakturwaren

Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63
Gronau, Fr. Jakobstr. 4, I. Teilzahlg. ohne Aufschl.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau.
Karlowsky, A., Diesdorf.
Mendel, Ad., Nachf., Burg Inhaber Otto Blank.
Pussel, Otto, Burg.

Marmeladen.

Verlangt in all. Geschäften [...] **Kellier's Tangermünd. Frischobstmarmelad.** Lieferant d. G. E. G. Hamburg.

Molkereiprodukte, Butterhdlg.

Bosse, Friedr., Halberstädt. St. 100.

Möbel-Magazine

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Komm, Konrad, Endelstr. 38.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a
Vahle, Wilh., Halberstädt. Str. 106a

Nähmaschinen

Singer Näh-Masch. Magdeburg: Breiteweg 174, Jacobstraße 41. Halberstadt: Hoheweg 25. Quedlinburg: Bockstraße 12. Burg: Schartauerstraße 37. Neuhaldensleben: Magdebg. St. 39 Thale a. H.: Joachimstr. 29. Wernigerode: Breitestr. 42.

Obst u. Grünewaren

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
Hartmann, Heinrich, Neuestr. 2.
Horenburg, O., Breiteweg 230.
Mertens, Paul, Hohestr. 11.
Sievert, C., Buck. Neue Str. 16.

Papier-, Schreib- Lederw.

Günther, Paul, Halberst. Str. 48.
Schlüter, Wilhelm S. Halberstädt. Straße 105.

Sarg-Magazine

Komm, Conrad, Endelstr. 38.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Schuhwaren

Schuhhaus Eugen Tamm Lübecker Str. 25.
Schuhhaus Eugen Tamm Halberst. Str. 14/15
Schuhhaus Eugen Tamm Jacobstr. 40.
Sporket's Weltstiefel Einheitspreis 7,50 Mk. **Schwibbogen**
Gehrmann, Gottl., Hesekielstr. 11
Hoffmeier, F., Buck., Klosterb.-Str. 14
Neumann, Friedrich, Mittagstr. 22.
Oelze, Emil, Coquistr. 17.
Sauerzapf, Vogelgr.-Neustädterst.

Tapeten, Linoleum

Egel & S., Fabr. Str. 17, Tap., Polst.

Uhren u. Goldwaren

Breckle, C., Wilh.-Str., Arndtstr. 56
Brüggemann, Rob., Lübeckstr. 37.
Deike, Otto, Burg, Breiteweg 52.
Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11.
Feye, Carl, Gr. Diesdorfer Str. 31
Meinschenk, Georg Breiteweg, E. Oranienstr.
Paarsch, Mühlenstr. 7b, bill. Uhr.
Pfannschmidt, Max, Tischlerbr. 33.
Robbe, Wilh. Breiteweg 44
Alfred Sänger, Wilhelmstr. 5.
Telge, Walter, Buck., Feldstr. 20
Wendt, Willy Johannisbergstr. 5, gegenüb. Johannisk.
Wilke, Erich, Breiteweg 215.
Würdig, Paul, Agnetenstr. 15.

Warenhäuser

Kaufhaus G. Wittkowsky Burg, Markt 14.
Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.

Wild u. Geflügel

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehofstr. 8.

Wurstw.-Hausschlacht.

Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
Michaelis, Minna, Schifferstr. 42.
Pfeiffer, B., Nachf., Handisburgstr. 9.

Groß-Salze

W. Haseloff, Manufakturwaren.
„Alter Dessauer" Inh.: K. Schulze Parteilokal.
E. Evers, Cigarrenhdlg., Magdebg. Str. 25.
Fuhrmann, Cig.-Fbr., Magdebg. Str. 12c.

Aken a. E.

Fz. Heenemann, Bäck., Konsumlief.
M. Taube, Bäckerei, Konsumliefrt.
W. Gillmeister, Tabak- u. Cig.-Fbk.
Otto Witte, Cigarren, Tabake.
Chr. Naumann, Käserei.
H. Puhlmann, Kartoffelflockenfbk.
G. Naumann, Kohlen, Briketts. T. 18.
Konsum-Verein für Aken u. Umg. Material-, Manufakturw., Wirtschaftsartikt.
M. Hart Nachf. Manufakturwaren Konfekt., Schuhw.
K. Niemann, Möbel-, Sarg-, Bautischlerei.
Carl Hädicke, Schuhw., eig. Rep.-Wkst.
H. Ulrich, Schuhw., Schuhmacherei
H. Weps, Uhren, Goldw., Brillen.
„Berliner Hof", Rest. u. Tanzlokal.
Gasthof z. „Heimat", Töpferbergstr. 2.

Althaldensleben

Dampfbrauerei C. Schreyer.

Aschersleben

Arpke, H., Bierhdlg., Mineralwasserfbk.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
„Butterh. Askania", Pratana, beste Marke.
O. Hegenbarth, Cighdlg., Wilhelmstr. 1.
Ernst Rabe Cig., eig. Fabrikate, u. Rauchtbkhandlg.
O. Kölling, Cigarren, eig. Fabrikat.
P. Fickenscher Drog., Farb., Kolonw. 5%. Mittelstr. 2. 5%
C. Gliesche, Fahrr., Nähm., Zubehörteile.
R. Richard, Nähmasch. u. Fahrr.
Nordsee-Fischhalle, Markt 2.
W. Klinge Nchfl. G. Lippold, Eisenw., Haus-, Küchengeräte.
Heinr. Bayer, Färb., chem. Wäsch.
Gust. Hellmann, Herren-Artikel.
H. Hochmuth, [...]nart., Breitestr.
Ad. Hofrichter [...] Knab.-Garderobe [...]g. nach Maß.
Ad. Lüneburg Herr.- u. Knab.-Gardbe, Anfertig. n. Maß.
[...]allstedt bill. Bezugsqu. f. getrg. Herr.- u. Damenkldrstkn. u. Schuhw.
Kino-Salon Düstertor 6 **Aschersleben** Mittwoch Programm-Wechs.
Max Görnemann Inhaber: Otto Bauer Kolonialwaren u. Landesprodukte
Herm. Hupe, Kolonialw., Spirituos.
M. Oestreich Korbw., Kind.-, Sport- u. Leiterw., h. d. Torm
A. Schmelzer, Kurz-, Weiß-, Wollw.
Gustav Becker Manufaktur-Waren Damen- u. Herren-Konfekt.
M. Becker Breite Str., Manufkt.- u. Modew. Aussteuerartikel, Bettfedern.
Paul Roost, Optiker, Krankenkassenlit.
Anna Thieme Putz-, Mode- u. Weißwaren.
E. Krappe, Roßschlächt., Speisewirtsch.
H. v. d. Heyde, Schuhw. u. Reparat.
B. Timendorfer, Schuhwarenhaus.
Herm. Triebel, Schuhw. u. Reparat.
Ebinger & Röver Tapeten, Linoleum, Wachstuche
E. Schulschenk, Hohestr., Uhr., Goldw.
Warenhaus Siegfried Caspary.
Alwin Hoff's Gasthaus a. Johannisturm.

Barby

Hermann Sippmann, Bäckerei.
Hermann Zehle, Brot- u. Feinbäck.
Franz Radespiel, Motormühle.
Wilhelm Krebs, Schuhgeschäft.
Dampfbierbrauerei Conrad.
Fr. Paucke Medizinal-Drogerie.
Heymann Chaym, Herr.- u. Arb.-Gard.
P. Müller, Arbeitergardbe., Manufakturw.
Herm. Otto, Kolonialwaren.
Emil Rust, Putz-, Manufktw., Konf.
Ernst Poggendorf, Rest. z. Weintraube.

Barleben

C. Thielmann, Barbier- u. Cig.-Gesch.
Wilh. Heinrich, Drogen, Farb. usw.
A. Freiberg, Cigarren, Cigaretten.
Fr. Brasack Nachf., Eisen- u. Kurzw.
W. Moers, Fahrradhandlung.
E. Dittrich, ff. Fleisch- u. Wurstw.
Eduard Otto, Hüte u. Mützen.
H. Bussenius, Leder- u. Polsterw.
Rudolf Unger, Papierhandlung.

Biere

Wilh. Richter, Brot- u. Feinbäck.
Paul Schumann, Brot- u. Feinbäck.
Wilh. Sommer, Brot- u. Feinbäck.

Burg

Gust. Deich, Fleisch- u. Wurstwar.
Adolf Bieler, Cigarren u. Tabake.
W. Fuhlbusch, Bäck., Kreuzgang 30
C. Thorwest, Bäck., Blumenth. Str
Paul Weber, Bäck., Kreuzgang 15.
H. Weber, Bäckerei, Zerbster St. 24
O. Tillner, Cig.-Gesch. Franzosenst. 10
Gust. Wendland, Cigarrenfabrik.
Aug. Zander, Fleisch- u. Wurstw.
Otto Alpert Hamburger Engros Lager
A. Ehleben Haus- u. Küchengeräte Kinder- u. Leiterwagen
Hermann Günsche Herren- u. Knaben-Konfektion.
Otto Drechsler Hüte, Mützen, Pelzwaren, Schirm., Stöck.
G. Biebendt Kolonialw., Weine, Spirituosen.
Wilh. Felsche Kolonialwaren, Schürzen, Wollw.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
Herm. Pfahe, Kolonialw., Hausschlächt.
H. Kersten, Lederhdlg., Magdebgr. Str.
Dampfmolkerei Wilh. Zander Johannesstr. 15
Molkerei K. Pieper, Bethanienstr.
Schuhhaus Eugen Tamm
Müllers Nchf., Uhr., Goldw., Breiteweg 46
Carl Müller, Weiß- u. Wollwaren.
Fritz Prehm Tapisserie, Kurz-, Weiß- u. Wollw.
Zähne B. Thews, Dentist Schartauerstr. 9.

Calbe a. Sa.

Calbenser Konsum-Verein 6 Verkaufsstellen
Hermann Knape.
August Engler, Cigarren-Fabrik.
Rob. Hohl Wwe., Cigarren-Fabrik.
Aug. Treffke, Cig. Fab., nur ausl. Tabake.
Wilh. Knoche, Haus- u. Küchengrte.
Carl Kolley Haus- u. Küchengrte. Querstraße 12.
Ernst Taeger Haus-, Küchengrte. Eisenw., Werkzge.
Alwine Zoder Emaillew., Strickwolle, Strümpfe i. gr. Auswahl.
B. Rawak Herren- u. Knabengarderobe Anfertigung nach Maß
Ferd. Rettig Nachf., Inh.: W. Scheller Tapeten, Linoleum, Wachstuche, Papier-, Galanterie-, Lederwaren, Schulartikel und Spielwaren.
Heinr. Ahnert Hüte, Mützen, Pelzwaren u. Schuhwaren
E. Tischmeyer Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Wilh. Rueff Kaufhaus für Modew., Konfekt. und Arbeiter-Garderobe.
Fr. Gericke Nachf., Kolonialwaren.
Adolf Lehmann, Kolonialwaren.
A. Haßfurth, Lederhdlg. u. Ausschnitt.
Louis Hoppe, Manufakturwaren.
Sally Lewy Manufakturw., Wäsche u. Arbeiter-Garderobe.
Theod. Schabeck Kleiderstoffe, Damenkonfekt. Arbeit.-Gardb.
J. Zuckerberg, Manufktw., Konf., Wäsche, Schuhw.
A. Winkelmann, Polster-, Leder- u. Spielwaren.
Berta Dorendorf, Putz-, Weiß-, Wollw.
Ad. Lemke, Putz-, Weiß-, Woll-, Modew., Wäsche, Kraw., Trikotg.
Hugo Steiner, billigste Bezugsquelle sämtl. Putz- u. Modew.
Otto Lorenz, Roßschlächt. u. Rest.
Richard Arndt, Schuhw. u. Rept.
Fr. Kienast, bill. Schuhw., Markt 11.
Otto Kramer, Schuhw. u. Rept.
Osw. Richter, Uhren, Goldw., Brillen.

Fermersleben

P. Westram, Fahrr., Nähm. u. Reparat.
Karl Tributh, Fischw. u. Räucher.
Friedrich Wischeropp, Fleischer.
Elektro-Biograph wöchentlich 2 mal neues Programm.
Gust. Michaelis, Schuhw. u. Rept.
Friedr. Neumann, Schuhw. u. Rept.

Frohse a. E.

H. Fricke, Brot- u. Feinbäckerei.
W. Heinz, Bäck., Kond., Breiteweg
Otto Ihlau, Brennmaterialien.
Friedrich Hamann, Kolonialwaren

Gommern

Max Löwenthal Herren-Garderobe. Hüte, Mützen, Wäsche.
Manufakturwaren **E. Luther** Konfektion
Friedr. Köpenack, Fleischermstr.
Scholz's Zahn-Praxis, Bill. Preise.

Halberstadt

Zirzow & Co. Bandagen, Krankenpflege-Artkl.
A. Rudeloff, Flasch.-, Syphonbiere.
Aug. Decker jr., „Milka"-Niederl.
Florenz-Cigaretten d. Ideal d. Cigaretten-Kenners. Garantiert nur Handarbeit.
Wilh. Heymann & Co. Herr.-, Knab.-Gdb. Anfertg. n. Maß.
S. Weiss Nachf., Herren-, Knab.-Gard.
Herm. Stellter [Sc]hmiedestr. 8—9. Gr. Schuhwarenlg.
Warenhaus Willy Cohn.

Lemsdorf

Otto Peters, Bäckerei u. Conditorei.
August Sixtus, Brennmaterialien.
Wilhelm Ulrich, Fleischerei.
W. Noack, Kolonialwaren.

Leopoldshall

Otto Hofmann Brauerei und Selterswasserfbk. empf. Süß-, Braunbier, Limonad.
Gebr. Müller Leopoldshall, Carl- u. Querst.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufakt.

Neuhaldensleben

Rich. Kneisel, Bäcker- u. Konditorei.
Bürgerliches Brauhaus A. Roemer.
Restaurant „Römerhalle" — Herzogs-Festsäle —
W. Balleier Drogen, Farben, Kolonialw., Zig.
R. Berke Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarren.
Max Görnemann Inhaber: P. Göhring
Kolonialwaren, Landesprodukten
Paul Kohlberg, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad., Nähmasch., Musikaut.
Gebr. Neumann Fahrr., Nähmsch., Wasch-, Wringm.
Wilh. Reiß, Fleisch- u. Wurstw.
Herm. Hübener, Haus-, Küchengeräte Eisenw., Spielw.
P. Matzejek Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren.
Herm. Jenrich, Pelzw., Hüte, Mütz., Herrenart.
Fr. Pickert Hüte, Mützen, Pelzw., Stöcke, Schirme. Herr.-Art.
Welt-Kinematograph Mittwoch Programmwechs.
Herm. Hintze, Kolonialw., Spirit.
Otto Jahn, Kolonialw., Spirituos.
Adolf Märtens Likörfabrik. Kolonialwaren u. Zigarrenhdl.
W. Troch, Kolonialw., Wurstw.
Otto Hoppe, Schuhw.-Reparatur.
Rud. Stubbe, Schuhw. u. Reparatur.
C. Weber, Schuhwaresh., Besohlanstalt
A. Schreiber, Tap., Ölfarb., Bilderlst.

Niederndodeleben

Robert Sudhoff, Brot- u. Weißbäcker
Hermann Burggraf :: Garderobe, Hüte, Mützen ::

Olvenstedt

O. Altensleben Nachf.
W. Eichbaum, Barb.- u. Zig.-Gesch.
H. Wolfstein, Bäckerei u. Konditor.
C. Dähne, Cigarren u. Cigaretten.
Willy Conrad, Drogen u. Farben.
J. Hesse, Buchbind., Papierhdlg.
W. Höding, Weiß- u. Wollwaren.
H. Roßbach, ff. Fleisch- u. Wurstw.
Wilh. Albrecht Gr. Schuhlag. a. Pl. Reparaturwerkst.

Oschersleben

Kühle Gebrüder Export-Brauerei und Malzfabrik.
H. Grambach, Drogen u. Farben.
Wilh. Hohnstock, Fleisch-, Wurstw.
W. & R. Hohnstock, Schrot-, Futterart.
Herm. Krebs, Friseur- u. Kurzw.
Ad. Dopp, Inh. A. Lotz Haus-, Küchenger. Eisenw., Werkz.
W. Blenke, Herr.-, Knab.-, Arbeit.-Gard.
S. Hamlet, Manufaktw., Konfektion.
Max Heine Wäsche, Bettfedern, Kleiderst., Konfekt. u. Anfertig. n. Maß.
Kugelmann & Co Kurz- u. Wollw. Besätze, Wäsche
Schmeer Schuhwarenhaus Halberstädterstr. 95.
Fritz Wegener, Schuhwaren.
M. Messling, Uhrmach., Uhr., Goldwhdlg.
A. Lewin Nchfg. Warenhaus.

Osterwieck

Max Wasnick Manufakturw., Herren-Gard.
Georg Mehner, Schirme, Stöcke, Pfeifen.

Pömmelte

L. Thiebe, Kurz-, Materialw., Farben.
Dampfmolkerei Pömmelte
Arno Herbst, Material-, Kurz- u. Wollw.

Quedlinburg

Konsum-Verein Quedlinburg u. Umg.
F. Dennstedt empf. kräftiges Roggenbrot. — Konsummarken.
Fr. Bienäcker, Brot-, Weißbäckerei
Fr. Lüdde, Brauerei, Bierhandlg.
F. Pfau, Fleisch-, Wurstw., Augustinern 85
Wilhelm Muth, Mineralwasserfbk.
S. Rawack, Herr.- u. Knab.-Gard.
Kaufhaus Siegfried Caspary.
Gebr. Gohn Tuch-Manufaktur, Herren-, Damen-Konf.
Max Levi M. Brasch Nchf., Manufaktw. Ausstattungsartikel.
Möbel- u. Waren-Credithaus Compart, Harzweg 5.
G. Försterling, Möbel-, Polsterw., Sargm.
Karl Lütge, Schnellbesohl-Anstalt
M. Rohlapp, Uhr., Goldw., Optk. Rept.

Schönebeck a. Elbe

P. Günther, Alkoholfreies u. Bier.
Simon's Bade- u. Massage-Anstalt.
W. Hippe, Besen, Bürsten, Kämme, Markt 6.
Wilhelm Hartmann, Brot-, Feinbäck.
Chr. Mürmel, Bäck., Königstr. 72.
G. Nehring, Bäckerei, Felgeleben.
Adolf Peter, Bäck., Breiteweg 73.
Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei.
Otto Prells, Brot- u. Feinbäckerei.
Max Rudolph, Brot- u. Feinbäck.
K. Thieme, Brot- u. Feinbäckerei.
H. Schöne, Brau., Rest., Neu-Schöneb.
Fritz Alte Briketts, Grude, Koks, Holz. Tel. 513.
O. Lubasch, Zig.-Hdl., Friedrichst. 33a
R. Kitz, Dampfschleif., Friedhofstr. 1
Welt-Rad bestes Fahrrad :: leicht laufend dauerhaft.
C. Gutjahr, Färb., chem. Reinigung.
[illegible]
Franz Redlich, Fleischerei.
Louis Kloß, Galant., Lux.-, Led.-W.
Fr. Otto, Spielw., Haus-, Küch.-Ger.
K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard.
Kaufhaus Paul Marcuse, Markt 8.
N. Zamory Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe.
C. Herger, Hüte, Mütz. Pelz- u. Modewar.
W. Duvigneau Hüte, Mütz., Pelzw. u. Herrenmoden.
Ohle, Fr., Hüte, Mützen, Salzerst. 6
Kaufhaus Conitzer & Co.
Kaufhaus M. Leske
Heinr. Hiddemann Kinematograph, Salzerst. 3
Welt-Spiegel, Breiteweg
Verlangt Scheuer's **Doppel Ritter Kaffeezusatz.**
Fr. Dörge, Kolonialw., Spirituos.
Aug. Hausmann Kolonialwaren, Weine, Spirituos.
Paul Müller Kolonialwaren, Bahnhofstr. 6.
A. Schneider, Kolonialw., Konserv.
C. Kränkel, Lederhdlg. neb. d. Post.
E. Scheplitz, Manuf., Weiß-, Wollw.
M. Vogt's Möbelhall., Friedrichst. 17a.
Adolf Konin & Co., Putz-, Modewar.
Fritz Lange, Roßschlächterei.
A. Hoppe, Schuhw. eig. Repart.-Werkst.
Weitsch Sparseife — ist doch die beste! —
Fr. Frank, Tapezierer u. Polsterer.
Schwartzer, Uhren, Nähm., Fahrr.
A. Timmler, Uhrmach., Salzerstr. 4.
E. Windt, Restaurat., Kolonialwar.
Tonhalle, Vergnüg.-Etabl., I. Rang.
Möbel-Ausstattungen, Sofa, Matratzen nur **M. Wolf** Elbtor.

Stassfurt

Karl Altmann, Putz- u. Manufakturwar.
Berl. Modemagazin Herren-Konfektion Arb.-Gdb., Hohlw. 1
Nabert, Th. Kolonialwaren Hamsterstr. 5.
H. Tausendschön, Woll- u. Manufktrw.
Eden-Kino-Theater Fürstenst. 16, wöchtl. 2mal Progr.-wechsel. 450 Sitzpl. Nur erstkl., dezente Progr. Unübertr. Darst.
Weltspiegel-Bodebrücke.
Albert Burgau, Manufakturwaren.
S. & M. Crohn Manufakturw. u. Herr.-Konf.
Brauerei Gebr. Niemann Staßfurt
Gebr. Herr Schuhw., größt. Lager a. Platze, Schillerstr. 16.
Stassfurter Warenhaus.
F. Rosenthal Uhren, Goldw. Bodebrücke.

Stendal

Bürgerliches Brauhaus A.-G.
Otto Richter, Brauerei.
Otto Wilh. Schulze, Cig.-Haus.
Julius Cohn, Herren- u. Knaben-Gard. Schuhwaren, Möbel.
Hermann Günsche Herren- u. Knaben-Konfektion Berufs- u. Arbeitsgarderobe.
Allgemeiner Konsumverein.
Carl Naumann, Herren- und Knaben-Gard. Spezialität: Arbeitskleidung.
H. Kulp Größte Spezialgeschäfte f. Schuhwaren Stendal, Schadewachten 31 Osterburg, Breitestr. 25.
K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3.
Ludwig Friede Manufaktur-Konfektion Mitglied d. Alg. Konsumvereins.
Schütze & Berndt Inh. Bettge & Schünemann.
Amerik. Schuh.-Reparatur Schadewachten 44.
Hermann Wachtel, Schuhbesohl-Anst.

Tangermünde

Tangermünder Aktien-Brauerei-Gesellsch.
Fritz Köppe, Cigarren-Fabrik.
H. Hasse, Fahrr., Nähm., Repar.
L. Hellmann, Emaille-, Schuh- u. Schnittwaren.
Consum-Verein, Kolonialw. eig. Dampf-Bäckerei.
Nestor Fabisch, Konf., Manuf.-, Woll-, Weißw., Damenputz.
C. Gericke, Manufaktur u. Konfkt.
A. Hempricht, Bautischl., Möbelmgzn.
Burger Schuhw., A. Krojanker, Langestr.
Ernst Wenzlau, Schuhwarenhaus Langestr. 55.
Gust. Gartz, Uhrmacher, u. Optiker.
Hermann Müller, Rest. z. Zuckerbörse, Materialw.
Wollw., Arbeitergrdob., Geschirr, Posam.
Gasth. Stadt Magdeburg, Wilh. Ziegler.

Thale a. H.

Fritz Benecke, Bäcker-, Konditorei
Friedr. Heyer, Brot-, Feinbäckerei.
Albert Tölle, Bäcker- u. Konditorei.
R. Jacoby, Buch-, Pap.-, Schreibw.
Edm. Seil, »[...]«-Niederlage.
C. Edler, Fisch-, Delikateß- u. Fleischw.
Ed. Breitrück, Rind- u. Schweineschl.
Adolf Hild, Rind- u. Schweineschl.
Karl Vesp[...]mann, Fleisch- u. Wurstw.
Rob. Hübener, Konfekt. Hüte, Mützen.
Theodor Nelle, Herren- u. Knab.-Gard., Schuhw., Hüte, Mützen.
Edison-Kinema Mittw. u. Sonnab. Neues Programm
Max Görnemann, Kolonw., Spirit.
O. Schobbert, Kol.-, Fleisch-, Wurstw.
Wilh. Wiese, Kolonw., Delikatess.
Wilh. Miersch, Kinderw., Korb- u. Holzw.
Alb. Kolle, Manufaktw., Aussteuerartik., Herren- u. Knab.-Konfektion.
A. Rosenberg, Manufakt., Konfkt.
Hugo Schöpfer, Manufaktur, Damenkonfektion, Modew.
G. Frauenknecht, Möbelmagazin.
Alex Schultz, Putz-, Kurz-, Wollw.
Alb. Wolf, Tapeten, Linol., Farb.
Alb. Brüggemann, Uhren u. Goldw.
Jos. Gilardoni, Uhren, Goldw., Optik.
„Gasth. z. grün. Tanne" W. Bierstedt.

Wernigerode-Hasserode

E. Rasch Arbeiter beste Bezugsq. in Fahrr., Nähmasch. Zubehörteile und Reparatur. Handwerker

O. Budt Spezialhaus für Schuhwaren.
C. Försterling, Brot- u. Kuchenbäckerei.
A. Könnecke, Brot- u. Kuchenbäckerei.
E. Piepereit, Bäck., Schloßstr. 2a.
Otto Dortmund, Cigarr.-Spezialh.
Karl Böhr, Fisch- u. Delikatessenhandlg.
Karl Bindseil, ff. Fleisch- u. Wurstw.
Fr. Könnecke, Fleischerei, Georgist. 17.
Karl Weidlich, ff. Fleisch- u. Wurstw.
Ferd. Werner, Schweineschlächt.
F. Krause, Emaillew., Glas, Porzellan, Küchengeräte, Ofenhandlg.
H. Ahrend, Kolonialwaren.
Paul Beye, Kolonialwaren.
Carl Bock, Kolonialwaren.
Fried. Bollmann, Kolonialwaren.
Wwe. L. Gerecke, Kolonialw., Kaffees.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
W. Hildebrandt, Kaufh. f. Lebensmittel.
Fr. Stridde, Kolonialw., Cigarren. Gasth. „Gambrinus".
Fr. Sahrbier, Kolonialw., Kurzw.
H. Krebs, Korbw., Kinder- u. Leiterwag.
Paul Gerecke, Mehle, Futterartkl.
A. Siegemund, Möb.-Mag., Sarglgr.
A. Hildebrand Schuhwaren all. Art Herren-Artikel.
Emil Herbst, Uhrmach., Burgstr. 3.
T. Müntinga Weiß-, Wollw., Wäsche u. Arbeit.-Garderobe.
Otto Zander Burgstraße 7. Posamenten, Woll-, Weißw.
„Gasthaus zur Forelle", R. Kaiser.

Wernigerode-Nöschenrode.

H. Oppermann, Galanterie-, Spiel-, Holzw.
C. Hild Nachf., Manufaktw., Bettfed.

Wolmirstedt

A. Fricke, Elbeuer Landbrot.
Brauerei Wolmirstedt Prim. hell. Lagerbier.
A. Kramer, Fahrräd., Nähmasch.
Kaufhaus Arthur Stein Billigste Bezugsquelle f. Manufaktur-, Kurz-, Weiß- u. Wollwar. Herren- u. Damen-Garderobe.
Kaufhaus Könnecke, Inh. E. Könnecke.
Carl Diedrich, Manufakt., Konfekt.
O. Hartmann, Manufakt., Modew.

Konsumverein

für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Unsre Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, dass Anfang Juli

ein Kahn Braunkohlen

in gehabter bester Qualität

eintrifft. Voraussichtlich ist dies die letzte Sendung, aus der wir zum gegenwärtigen Preise von

63 Pfennig pro Zentner ab Elbe

liefern können. Wenn der Wasserstand der Elbe noch weiter zurückgeht, werden wir wohl die Kohlenpreise erhöhen müssen. Wir bitten daher, die Kohlenbestellungen sofort in unsern Waren-Verteilungsstellen abzugeben.

Wir empfehlen weiter:

Bouillonwürfel Marke GEG.
Suppenwürfel Marke GEG.
hervorragend gute Qualitäten!

Maggi-Suppenwürze
Maggi-Bouillonkapseln
Marmelade, gemischt
Apfel-Marmelade

Fast täglich grösserer Eingang von

Frischen Eiern, billigst!

Harzer Sauerbrunnen
eigner Fabrikation u. nur aus destilliertem Wasser

Sinalco — Champagnerweiße

Brauselimonaden mit Himbeer- und Waldmeisteraroma

Selterwasser

2532 Neu eingeführt:

Nestles Kindermehl ::

„Diamant"-Vogelfutter

M. Mosberg's Arbeitergarderoben
mit der Schutzmarke sind unerreicht!

Zu haben bei 2956
Friedr. Paul
Magdeburg
Breiteweg 56
1 Treppe.

Teppiche
in sämtlichen Farben, darunter zurückgesetzte mit kleinen Webefehlern, fast für die Hälfte, schon von **9.00 Mk.** an. 2670
Jakobstraße 17, 1 Treppe

Bitte ausschneiden und verlangen Sie das Beste gegen
Wanzen
Mareks 292
Wanzentrotter
Paket 75 Pf., 1-Pfd.-Karton 2.00 in allen Drogerien erhältlich.
Engros: Dr. Otto Krause.

2651
Maldiva-
Zigaretten
— allen voran —
Gen.-Vertreter: P. Biermann, Magdeburg, Pionierstraße 8.

---

10 Prozent extra
verdienen Sie, wenn Sie Ihre
Brautausstattung
bis 1. Juli bei mir kaufen.
Richard Göthling
Möbelwerkstatt mit elektrischem Betrieb. Polsterei. Sargmagazin. 2382
Lübecker Str. 103. Fernruf 5235.
Beachten Sie meine Schaufenster mit den ausgezeichneten Preisen.
Zurückgesetzte Möbel unter Preis.

Ein anständiger Mann
sof. an jedem Ort ges. z. Besuch der Privatkundschaft. Hohe Vergütung. Für jedermann passend. Off. u. A N 9 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Gold. Damenuhr, Schweizer Fabrikat, allermod. Ausstattung, 14 Mk. **Dreiengelstr. 4.** 2618

Zwei Sprechapparate sind sehr preiswert zu verkaufen. **Rose, Lemsdorfer Weg 21.**

Staßfurt Zum Plätten feiner Wäsche empf. sich **Frau Helene Blume, Landwehrstraße 12.** 2727

Neu eingetroffen! Neu eingetroffen!

Heute Donnerstag 2794
gelangen größere Posten

Fabrikmuster-Reste

verschiedenartiger Qualitäten **Damen-Kleiderstoffe** (ca. 9 Meter) zum Verkauf, und werden diese, soweit Vorrat, **durchgehend, ohne Rücksicht** auf Qualität, pro **ganzer** Rest a **10 20 30** bis 50 Pf. abgegeben.

Ferner große Posten **Fabrikmuster-Reste** verschiedenartiger Qualitäten
Damen-Kleider- und -Blusenstoffe
usw. bis zirka 2 Meter lang, passend für **Blusen, Kinderkleider** usw. ebenfalls pro **ganzer** Rest, **ohne Rücksicht auf Qualität,** a **1.00 1.50 2.00** Mk.

Große Posten Waschmusselin-Reste
in Restlängen von zirka 2 bis 8 Metern, pro Meter jetzt **18 20** bis **30** Pf.

Große Posten Elsässer Wollmusselin-Reste
in Restlängen von 2 bis 8 Metern, jetzt pro Meter **48 50** bis **65** Pf.

Isidor Gabbe

9/10 Breiteweg 9/10 **9/10 Breiteweg 9/10**
gegenüber der Leiterstraße. — Verkaufsräume 1 Treppe.

Steinhäger-Urquell

der beste Steinhäger der Welt
erhielt auf der
Weltausstellung Brüssel 1910
den M97
Ehrenpreis (Diplôme d'honneur)
die **höchste** auf **Steinhäger** verliehene **Auszeichnung**
Alleiniger Fabrikant:
H. C. König, Steinhagen i. Westf.
Generalvertreter
Buhtz & Hesse, Magdeburg

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Spezialabteilung für
Trauer-Hüte :: ::
Trauer-Blusen ::
Kostüm-Röcke ::
Handschuhe | Schleier ::
Krawatten : | Flore etc. :

Auf Kredit

2576 **Möbel!**

1 Zimmer, Anzahlg. 10 Mk.
2 Zimmer, Anzahlg. 14 Mk.
3 Zimmer, Anzahlg. 28 Mk.
4 Zimmer, Anzahlg. 35 Mk.

Einzelmöbel

Schlafzimmer-Einrichtungen in großer Auswahl
Paletots und Anzüge für Herren u. Knaben in großer Auswahl
Kleiderstoffe in schwarz und farbig
Damen-Jacketts und -Kragen in riesiger Auswahl
Manufakturwaren jeder Art
:: Sport- und Kinderwagen ::
Schuhe — Schirme für Herren und Damen
bei kleiner Anzahlung

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14
Beamte ohne Anzahlung

14

Kleine Chronik.

Eine Kruppsche Kanone im Oberlandesgericht.

Dieser Fall ereignete sich in Hamm. Vor dem dortigen Oberlandesgericht stand ein Prozeß zur Verhandlung, den die Firma Ehrhardt in Düsseldorf gegen die Firma Fried. Krupp in Essen angestrengt hatte. Die Firma Krupp war beschuldigt, ein Patent, das der Firma Ehrhardt auf eine besondere Vorrichtung am Rohrrücklaufgeschütz erteilt war, dadurch verletzt zu haben, daß sie die Vorrichtung auch an ihren Geschützen anbrachte. Nach langen Prozessen erkannte das Reichsgericht das Patent der Firma Ehrhardt als zu Recht bestehend an und erließ ein Verbot an die Firma Krupp, das Patent weiter zu benutzen. Für jeden Fall der Zuwiderhandlung wurde eine Geldstrafe von 1500 Mark festgesetzt. Die gleichzeitig geführte Schadenersatzklage wurde vom Reichsgericht an das Oberlandesgericht Hamm zurückverwiesen. Es hatte darüber zu entscheiden, ob die vom Landgericht Essen gegen Krupp festgesetzte Strafe von zehnmal 1500 Mark = 15 000 Mark zu Recht besteht. Das Oberlandesgericht Hamm hob die einstweilige Verfügung des Landgerichts Essen auf, die die Firma Ehrhardt gegen die Firma Krupp erwirkt hatte. Durch diese Verfügung sollte der Firma Krupp der Bau von Rohrrücklaufgeschützen mit Federvorholern von bestimmter Einrichtung verboten werden. —

Todessturz eines Schlafwandlers.

In Solingen kletterte in der Nacht zum Dienstag, in schlafendem Zustand, der Anstreicher Omischowski aus der Baumstraße mit einer brennenden Kerze auf das Dach seines Wohnhauses und ging dort spazieren. Er stürzte auf die Straße, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegenblieb. —

Der Schimmel mit der Leibrente.

Einen ergötzlichen Streich hat ein alter Herr, der kürzlich in Berlin das Zeitliche segnete, seinen Erben, entfernten Anverwandten, gespielt. Neben einem ansehnlichen Vermögen hinterließ er auch einen Schimmel, mit dem er früher zuweilen herumkutschiert war. Im Testament fand sich nun die Bestimmung, daß der Schimmel einem langjährigen Freunde des Verstorbenen in Pflege zu geben sei. Für jedes Jahr solle der Pfleger bei Lebzeiten des Pferdes die Summe von 10 000 Mark erhalten. Um das Pflegegeld sicherzustellen, war der größte Teil des Vermögens auf einer Bank zu deponieren. Da der Schimmel noch gar nicht alt ist, so kann seine Pflege noch manche 10 000 Mark kosten — wie man sich vorstellen kann, zum nicht geringen Aerger der „lachenden Erben". Ueberhaupt ist es unergründet, ob nicht am Ende der alte Herr mit seinem Testament nur seine Verwandten ärgern wollte, oder ob er wirklich seinen Schimmel so lieb hatte. —

Durch Hundebisse schwer verletzt.

Der 10jährige Sohn eines Arbeiters in Berlin hatte in Begleitung eines Freundes, dessen Eltern in ihrer Laubenkolonie als Wachthund eine bissige Bulldogge halten, diese Gartenanlage besucht, um den Hund zu füttern. Kaum war dann der Hund von seiner Kette gelöst worden, als er sich auf den kleinen K. stürzte und ihn furchtbar zurichtete. Die Verletzungen des Knaben sind so schwer, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. — Von einem anscheinend tollwütigen Hunde wurde der Restaurateur Ernst Krumreich aus Berlin gebissen; er wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo er als Tollwutverdächtiger in einer Isolierbaracke untergebracht wurde. —

Flug München—Berlin unterbrochen.

Oberingenieur Hirth, der Montag abend beim Fluge von München nach Berlin infolge eines Motorschadens zwischen Treuchtlingen und Tauberfeld an der Bahn von Ingolstadt nach Nürnberg landen mußte, ist am Dientag abend nicht, wie beabsichtigt, von Tauberfeld nach München zurückgeflogen. Sein Motor mußte zur Reparatur in die Geschützgießerei nach Ingolstadt geschafft werden. —

Bergmannstod.

Auf der Gewerkschaft Heiligenmühl bei Oechsen fiel aus noch nicht aufgeklärter Ursache beim Ausfahren ein Bergmann aus dem Förderkorb und stürzte in einen 100 Meter tiefen Schacht hinab auf eine Anzahl unten arbeitender Bergleute, von denen einer getötet und zwei lebensgefährlich verletzt wurden. Auch der Hinabgestürzte war sofort tot. —

Der gepfändete Kriegerdenkmal-Sockel.

In Schramberg (Württemberg) vollzog sich dieser Tage eine Pfändung, die wohl noch nicht vorgekommen ist. Kam da morgens von Tennenbronn, die Berneckstraße entlang, ein vierspänniger Wagen, auf welchem sich ein etwa 120 Zentner schwerer Granitblock befand, der als Sockel für das Kriegerdenkmal eines benachbarten Ortes bestimmt war. Die riesige Stein erregte Aufsehen und wurde von vielen bewundert. Auch die Anwohner des Schramberger Postplatzes sahen den Koloß daherkommen, waren aber nicht wenig erstaunt, als der Gerichtsvollzieher mit seiner Mappe erschien, dem Fuhrmann Halt gebot und das ominöse blauweiße Wappen auf den Stein klebte! Der Lieferant des Sockels, ein italienischer Steinhauer in Tennenbronn, war einem dortigen Händler einen Geldbetrag schuldig, und um zu seinem Gelde zu gelangen, ließ dieser kurzerhand den Stein pfänden. Der Vorfall zog selbstredend eine größere Zuschauermenge an und fehlte es nicht an guten und schlechten Witzen. So meinte einer, er hätte nicht geglaubt, daß das Pfand-Wappen so schwer sei, daß es nicht einmal vier Pferde vom Platze brächten! Nach einiger Zeit hatte der Steinhauer einen Bürgen aufgetrieben, sein Gläubiger war befriedigt und der Stein konnte seine Reise weiter fortsetzen. —

Russisches.

Der zur Revision der Sibirischen Bahn entsandte Senator Graf Medem hat festgestellt, daß 12 mit Bahnmaterial beladene Waggons von Bahnbeamten ausgeraubt und der ganze Zug daraufhin zur Vernichtung der Spuren in Brand gesteckt wurde. Ohne die Revision wäre dieser Fall, obgleich das Bahnmaterial an zahlreiche Händler verkauft worden war, unentdeckt geblieben. — Aus Wladiwostok wird gemeldet, auf dem mittleren Abschnitt der Amurbahn seien die Erdarbeiten erst jetzt in Angriff genommen worden. Gegenwärtig seien 7000 russische Arbeiter ständig dort angestellt. Außerdem werden zur Zwangsarbeit verurteilte Sträflinge beschäftigt. Eine furchtbare Plage soll der von den Kosaken betriebene Alkoholschmuggel sein, dem gegenüber Ingenieure und Behörden ohnmächtig sind. —

Ein verunglückter Ballon.

Lübeck, 27. Juni. Aus Busendorf wird gemeldet, dort sei ein Ballon mit der Aufschrift „Kontinental" ohne Korb und mit zerrissenen Fangleinen geborgen worden. —

Schiffsunglück.

Tc. Antwerpen, 28. Juni. Der norwegische Dampfer Coiron hatte bei der Einfahrt in die Scheldemündung einen belgischen Lotsenschoner überrannt. Hierbei ertrank der Lotse, während die übrige Besatzung des Schoners gerettet werden konnte. —

Naphthabrand.

Bei einem in der Ur[illegible] von Gorlice in der Nähe von Lemberg ausgebrochenen furchtbaren Unwetter schlug der Blitz in eine Naphtha-Raffinerie. Es entstand ein großer Brand, der die ganze Nacht über wütete. Am andern Morgen stürzten die Wände des Reservoirs, [illegible] die enorme Gluthitze geschmolzen waren, ein und das ganze [illegible]nende Naphta ergoß sich in die Straßen. —

Die Cholera.

Die Städte Neapel, Palermo und Konstantinopel gelten als choleraverseucht. In Palermo soll die Cholera schon heftig wüten, und es heißt, daß dort täglich 40 Personen der Epidemie zum Opfer fallen. In Neapel und den umliegenden Dörfern sterben täglich 30 bis 40 Menschen an Cholera. —

Der Millionär als Schmuggler.

Die Zollbehörde in Neuyork ist einem großen Schmuggelkomplott auf die Spur gekommen, das zwischen einem bekannten Multimillionär und den Neuyorker Zollbeamten seit mehreren Jahren bestand. Man schätzt den der Zollverwaltung entstandenen Schaden auf mehr als 2 Millionen Dollar. Bekannt wurde die Affäre durch eine in Lebemännerkreisen vielgenannte Neuyorker Dame, die sich an einem ihrer Verehrer, der sie mit Juwelen beschenkt hatte, rächen wollte. —

Aus der Tiefe.

(Nachdruck verboten.) H. F. Berlin, 27. Juni.

Vorgänge aus dem dunkelsten Berlin werden in einer Gerichtsverhandlung entrollt, die am Dienstag vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin 1 begonnen hat. Am 28. Oktober 1910 wurde an der Lutherbrücke in der Spree ein großer Sack aufgefischt, der eine fast gänzlich unbekleidete weibliche Leiche barg. Obwohl die Leiche keinerlei Verletzungen aufwies, war es nicht zweifelhaft, daß ein Verbrechen begangen worden war. Der Leichnam war bereits zum Teil in Verwesung übergegangen, die Gesichtszüge verzerrt, und da jede Kleidung fehlte, so war es nicht möglich, die Persönlichkeit der Leiche festzustellen. Die Kriminalpolizei stand deshalb zunächst wie vor einem Rätsel. Der Berliner Polizeipräsident setzte eine Belohnung von 1000 Mark für Entdeckung der Täter aus. Nach einiger Zeit wurde die Belohnung auf 2000 Mark erhöht. Da meldeten sich eine Anzahl

Prostituierte niedrigsten Ranges,

die sich ganz besonders zur Nachtzeit in der Gegend des Humboldthafens umhertreiben. Es ist das eine Gegend, die bei Tag, infolge der dort vor Anker liegenden zahlreichen Kähne und der vielen Güterverladung, ziemlich belebt ist, in der sich jedoch des Nachts allerlei Gesindel umherzutreiben pflegt, so daß es für einen anständigen Menschen geraten ist, nachts einen weiten Bogen um diese Gegend zu machen.

Die Mädchen, die zumeist zu den Obdachlosen gehören, erzählten der Kriminalpolizei: Seit einiger Zeit werde eine jugendliche Prostituierte, die sich allabendlich und allnächtlich in der Gegend des Humboldthafens umhergetrieben habe, vermißt. Die Person nannte sich teils Martha Schmidt, teils Martha Schabrowski und habe vorgegeben, aus Ostpreußen zu sein. Sehr bald meldete sich eine Prostituierte, namens Anna Wesenmeier; diese gab an: Sie sei am 15. Oktober abends nebst der Schmidt von dem Wächter Gustav Wegner und den Gelegenheitsarbeitern Georg Meißner, Otto Wolff und Richter in die Kajüte eines Kahnes verschleppt und dort vergewaltigt worden. Sie habe sich in ihr Schicksal ergeben, die Schmidt habe aber sehr geschrien. Die vier Männer haben deshalb, damit das Schreien nicht etwa gehört werde, eine Anzahl Bettstücke über die Schmidt geworfen, so daß diese augenscheinlich erstickt sei. Als die Männer sahen, daß die Schmidt tot sei, haben sie die Leiche vollends entkleidet, in einen Sack gesteckt, und an der Moltkebrücke in die Spree geworfen. Daraufhin wurden die vier Männer verhaftet. Richter legte bei der Polizei und auch vor dem Untersuchungsrichter nach anfänglichem Leugnen ein umfassendes Geständnis ab, das er jedoch nach einiger Zeit nicht vollständig aufrechterhielt. Er bemerkte zu dem Kriminalkommissar Peters: Es bleibe ihm nichts andres übrig, als sich aufzuhängen, da er nicht 15 Jahre ins Zuchthaus gehen wolle. Der Kommissar suchte dem Manne klarzumachen, daß er eine so hohe Strafe nicht erhalten könne, da die Tat nicht als Mord angesehen werden könne. Richter, der am Lehrter Bahnhof vielfach als „wilder Kofferträger" auftrat, erhängte sich jedoch sehr bald im Untersuchungsgefängnis. Die drei andern Männer wurden unter der Anklage der

Notzucht mit Todeserfolg

aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Als Sachverständige sind anwesend: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Straßmann, Gerichtsarzt Dr. Strauch, Gerichtschemiker Dr. Jeserich, Assistenzarzt Dr. med. Paul Fränkel, Zahnarzt Dr. Peters, der Leiter des Leichenschauhauses Kriminalkommissar Dr. Rösky und Spezialnervenarzt Dr. med. Magnus Hirschfeld. Letzterer soll sich über die „Psychologie der Prostituiertenaussagen" äußern. Auf dem Zeugentisch steht in einem Kasten der präparierte Kopf der Toten und ein von Schmutz starrender Sack, in dem die Leiche gefunden wurde. Der Andrang des Publikums im großen Schwurgerichtssaal des alten Moabiter Gerichtsgebäudes ist ganz ungeheuer. Unter den zahlreichen Zeugen befinden sich eine Anzahl Leute, die vielfach unter Brückenbogen nächtigen oder sich in sonstigen Schlupfwinkeln aufhalten. Auch die Angeklagten machen einen geradezu unheimlichen Eindruck. Wegner, ein bereits stark ergrauter Mann, Gatte und Vater von 14 Kindern, ist bei der Wach- und Schließgesellschaft angestellt und hatte die dortigen Mehlspeicher zu bewachen. Seine Hauptbeschäftigung scheint aber darin bestanden zu haben, den in der Gegend des Humboldthafens sich umhertreibenden Dirnen Männer zuzuführen. Er bemerkte auf Befragen des Vorsitzenden, daß er sich aus Weibern nichts mache. Er soll jedoch mit den Dirnen aufs engste befreundet gewesen und von diesen „Onkel" genannt worden sein. Auf Befragen des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, versetzte er:

Ick weeß von de janze Sache jar nischt!

Vors.: Die Wesenmeier wird's Ihnen aber ins Gesicht sagen. — Wegner: Wat die Person sacht, det is allens nich wahr! — Vors.: Bestreiten Sie, in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober 1910 mit Meißner und Wolff in der Kajüte gewesen zu sein? — Wegner: Ick kenne die Menschen überhaupt nich. (Die beiden andern Angeklagten lachen.) — Vors.: Sehen Sie, Meißner und Wolff lachen schon. — Wegner: Det jeht mir jar nischt an.

Es wurde darauf zur Vernehmung des Meißner geschritten. Diesem wurden zunächst mindestens 20 Vorstrafen, zum weitaus größten Teile wegen Gewalttätigkeiten, vorgehalten. Meißner gab zu, seit 4 Jahren verheiratet zu sein, er lebe jedoch von seiner Frau getrennt und habe seit 2 Jahren keine feste Wohnung mehr. — Vors.: Kennen Sie Wegner? — Meißner: Na so'n bißken. — Meißner bestritt ebenfalls, an dem Morde irgendwie beteiligt zu sein. Er habe weder eine Martha Schmidt gekannt, noch kenne er die Wesenmeier.

Auch dem Angekl. Wolff wird eine Reihe Straftaten, zumeist wegen Gewalttätigkeiten, vorgehalten. — Vors.: Kennen Sie die beiden andern Angeklagten? — Wolff: Ick kann nur sagen, det die beeden sich nich kennen. (Heiterkeit im Zuhörerraum.) — Wolff gibt auf Befragen des Vorsitzenden zu, daß er bereits seit mehreren Jahren keine feste Wohnung mehr habe und daß er

der gefährlichste Zuhälter

am Humboldthafen sei. Mindestens bei 15 Dirnen sei er gleichzeitig Zuhälter gewesen. Diese haben ihm allabendlich mindestens je einen Obolus von 10 Pfennig geben müssen, die er stets sehr bald in Schnaps umgewandelt habe. — Vors.: Der Martha Schmidt sollen Sie auch Zuhälterdienste geleistet und ihr einmal die Taille zerrissen haben, weil sie Ihnen die üblichen 10 Pfennig nicht geben wollte. — Wolff: Det is Lüge, eine Martha Schmidt kannte ick nich. — Es wurde hierauf die 24jährige Prostituierte Anna Wesenmeier als Zeugin in den Saal gerufen und zunächst uneidlich vernommen. Sie bekundete mit großer Bestimmtheit, daß sie in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober 1910 mit der Martha Schmidt von den drei Angeklagten und Richter in die Kajüte verschleppt und dort vergewaltigt worden sei. Die Schmidt habe furchtbar geschrien, deshalb seien ihr mehrere Bettstücke über den Kopf geworfen worden. Nach einiger Zeit sei sie tot gewesen. Die Männer seien darüber sehr erschrocken gewesen, haben

die Leiche in einen Kartoffelsack gesteckt

und haben sie an der Moltkebrücke in die Spree geworfen. Am Humboldthafen treiben sich zahlreiche Prostituierte des Nachts umher, die fast sämtlich unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehen. Auch viele Zuhälter treiben sich dort umher. Einer der bekanntesten Zuhälter sei der Angekl. Wolff. Dieser hatte stets mindestens 15 Mädchen laufen. Sie (Zeugin), die Martha Schmidt und noch zwei andre Mädchen wurden das Jungfern-Karree genannt, weil sie nicht unter sittenpolizeilicher Kontrolle standen. (Gr. allg. Hkt.) Der Vorsitzende zeigte darauf der Zeugin den präparierten Kopf der Getöteten. Die Zeugin bekundete mit großer Bestimmtheit, daß dies der Kopf der Martha Schmidt sei. Die Wesenmeier bekundete noch: Der Angeklagte Wegner habe sich ihr auf einer Eisenbahnfahrt von Stralau nach Berlin genähert und sie überredet, zu ihm nach dem Humboldthafen zu kommen. Sie habe dieser Aufforderung Folge geleistet und die erste Nacht in der Wächterbude Wegners zugebracht. Erst später habe sie erfahren, daß Wegner verheiratet und Vater von 14 Kindern sei. — Der Vorsitzende läßt darauf den Kopf der Getöteten den Geschwornen und den Angeklagten zeigen. Alsdann begab sich der Gerichtshof, der Staatsanwalt, die Geschwornen, die Sachverständigen und ein großer Teil der Zeugen nach dem Humboldthafen, um eine

Lokalbesichtigung

vorzunehmen. Die Angeklagten wurden einzeln gefesselt von Schutzleuten nach dem Humboldthafen transportiert. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden. Der Vorsitzende war daher genötigt, eine Absperrung vorzunehmen. Es wurden verschiedene Versuche angestellt, die Kajüte, die eigentliche Stätte des Verbrechens besichtigt und von einem Gerichtsdiener ein großer Stein an der Stelle in die Spree geworfen, an der der Leichnam im Sack hineingeworfen sein soll. Die Lokalbesichtigung dehnte sich bis zur Lutherbrücke aus, woselbst der Leichnam aufgefischt wurde. — Nachmittags wurde nochmals eingehend die Wesenmeier und alsdann Kriminalkommissar Peters vernommen.

Darauf folgten die Vernehmungen der Sachverständigen. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Straßmann, Assistenzarzt Dr. Paul Fränkel und Gerichtsarzt Dr. Strauch bekundeten übereinstimmend: Angesichts des Umstandes, daß die aufgefundene Leiche bereits in Fäulnis übergegangen war, lasse sich eine bestimmte Todesursache kaum feststellen. Der Tod sei wahrscheinlich durch Erstickung oder Erdrosselung erfolgt. — Gerichtschemiker Dr. Paul Jeserich, der die später aufgefundenen Kleider und die Wäsche der Ermordeten untersucht, hat keinerlei Blutflecken gefunden. Es wurde noch Kriminalkommissar Dr. Rösky und Zahnarzt Dr. Peters vernommen. Letzterer hat aus der Schilderung der Wesenmeier über die eigentümliche Zahnbildung der Schmidt festgestellt, daß diese Zahnbildung mit der der aufgefundenen Leiche vollkommen übereinstimmt.

Die Verhandlung wurde darauf auf Mittwoch, vormittags 9½ Uhr, vertagt. —

Vereine und Versammlungen.

Brauerei- und Mühlenarbeiter.

In ziemlich gut besuchter Versammlung am 24. Juni bei Popien referierte Parteisekretär Genosse Holzapfel über „Die moderne Arbeiterbewegung". Dieser sehr lehrreiche Vortrag fand lebhaften Beifall. Den Kartellbericht sowie den Bericht über die Funktionär-Sitzung, die sich mit der Errichtung einer Zentralbibliothek und eines Jugendheims beschäftigte, erstattete Genosse Menz. Nach kurzer Diskussion gaben die Versammelten einstimmig ihre Zustimmung zur Schaffung dieser Einrichtungen und zur Erhöhung des Kartellbeitrags um 20 Pfg. Die Versammelten handelten in dem Bewußtsein, daß hierdurch etwas Gutes für die Arbeiterschaft geschaffen wird. Ferner konnte berichtet werden, daß das Ueberstundenunwesen durch Einstellung von Arbeitskräften sich gebessert hat. In der Mühle von Hildebrandt (Buckau) glaubt der Meister Mauske die Organisation vernichten zu können, wenn er den Vertrauensmann maßregelt. Die Organisation wird diesem Herrn beweisen, daß er sich sehr irrt. Das Bureau befindet sich ab 1. Juli Gr. Münzstraße 4, II, links. Mit einem Hoch auf den Verband erfolgte um 12 Uhr Schluß. —

Franz Erler, Lederhandlung
Lübecker Straße 35
empfiehlt seine anerkannt billigen Sohlleder-Ausschnitt sowie sämtliche Bedarfsartikel zur Schuhmacherei. Auch halte stets großes Lager in Artikeln zur Filz- u. Holzpantoffelmacherei. Billigste Bezugsquelle in Creme und Schnürbändern für Wiederverkäufer. 2656

Medizinal-Blutwein . 2655 1.25
Süßer Rotwein, ff. . 1.50
Lacrimae Christi . . 1.75
Stehbierhalle Schiller, Neustadt.

1876

Strümpfe, Trikotagen, Turn- und Reformhosen, Sweater und Höschen.
Anstricken von Strümpfen. 2653
Hausindustrie für Strickwaren, Lüneburger Straße 19.
Verkauf erstklassiger Strickmaschinen.

Die Schwindsucht der Arbeiter
ihre Ursachen, Häufigkeit u. Verhütung
Von
Prof. Dr. med. Th. Sommerfeld
Preis 30 Pf.
empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme
Grosse Münzstrasse 3.

Total-Ausverkauf Jakobstr. Nr. 40

wegen Aufgabe dieser Filiale!

Der Laden ist zum 1. Oktober anderweitig vermietet.
Bis dahin muß das gesamte Warenlager geräumt sein.
Es kommen mit zum Verkauf **sämtliche** für Filiale Jakobstraße Nr. 40 **disponierte Waren.**

Beachten Sie die Auslagen in meinem Schaufenster!

Schuhhaus Eugen Tamm

2790

Billige Woche! Bis Sonnabend den 1. Juli erhält zur Probe **jeder Käufer** jedoch nur bei Abgabe meiner Annonce, welche am Freitag den 23. d. M. erschienen (nicht für Annonce von heute) **1/4 Pfund gratis** von Knäusels Tafel-Butter-Ersatz (Margarine) 1/2 Pfund 48 Pfg. (5% Rab.) damit jede Hausfrau diese weltberühmte delikate unübertroffene Qualität unbedingt kennen lernt! **Sie staunen** über die etzt ganz bedeutend verbesserte Qualität.

Albert Knäusel
Jakobstr. 50
— Ecke Alter Markt. —
2765

---

15 Ausnahmetage!!

Carl Staufenbiel & Söhne

Magdeburg-Sudenburg, St.-Michael-Str. 44/44a

Vom 25. Juni bis 9. Juli auf alle Waren

doppelten Rabatt!

Große Partien diverse Reste zu

Kleidern, Blusen, Kinder-Anzügen u. Hosen

Extra-Angebot

Großer Posten Bettzeuge

Qualität 1: 130 cm breit	Regulärer Preis	Meter	1.00
	Ausnahmepreis	Meter	0.91
80 cm breit	Regulärer Preis	Meter	0.65
	Ausnahmepreis	Meter	0.56
Qualität 2: 130 cm breit	Regulärer Preis	Meter	0.90
	Ausnahmepreis	Meter	0.84
80 cm breit	Regulärer Preis	Meter	0.55
	Ausnahmepreis	Meter	0.49

2577

Trotz dieser billigen Preise doppelten Rabatt!

Beachten Sie bitte die Auslagen in unsern Schaufenstern.

Telegramm!

Noch 3 Schlußtage

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Saison-Restbestände Getragene Garderobe

in großer Auswahl

Anzüge (neu) Mark 12 15 20

Hosen Mark 3.75 Westen Mark 3.90

Kaufhaus für Herren-Garderobe

G. m. b. H.

Alte Ulrichstraße 3

2578

Elegantes Herren-Rad bill. z. verk. Richter, Königstr. 17, I.

Neubez. Sofa 28 M., Plüschsofa, hochfein, 48 M., Kinderwag. 5 M., Sportwag. 4 M. Moldenst. 54, v. I.

Hochmod. Anzüge à Stück 12 Mk. z. Aussuchen verkauft 2559
Max Eckstein, Hartstr. 8.

Tücht. Zimmerleute werden gesucht. 626
Neubau Räcke, Sterngelände.

Als **Provisionsreisende** werden organisierte Arbeiter, welche sich hierzu eignen, sofort bei hohem Verdienst angenommen. Groß-Ottersleben, Halberstädter Straße 23.

Hausmädchen nach Rathenow bei gutem Lohn zum 1. Juli gesucht. Meldungen hier Kaiser-Otto-Ring 5, I lks., vormitt.

Fr. Kartoffelschalen abzugeben Lemsdorf, Reinstedter Str. 4, H. Schwarz.

Zu
Kinderfesten
empfehlen wir
Federhalter a 5 Pf.
Federkasten a 15 Pf.
Schreibfedern in Schachteln a 10 Pf. (jede Schachtel enthält 20 Federn).
Bleistifte a 3 Pf.
Lineale a 3 Pf.
Bleistiftschützer a 5 Pf.
Farbstiftkasten a 5 und 10 Pf.
Notizbücher a 5 Pf.
Abziehbilder a 2, 3, 4 u. 5 Pf.
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12.
Donnerstag: Linsen mit Schweinefleisch.
Freitag: Schmorkohl mit Salzkartoffeln und Schweinebraten.
Sonnabend: Reissuppe mit Rindfleisch.
Frauen-Speisesaal parterre.

ZENTRAL-THEATER
Zum 20. Male! 2542
Die große Operette
Grigri
Musik von
Paul Lincke.

Ortskrankenkasse für die im Maurer- und Baugewerk beschäftigten Personen zu Magdeburg.

Bekanntmachung.

Der in der Generalversammlung am 27. März 1911 angenommene Nachtrag IV zum Statut, betreffend die §§ 9, 13, 20 und 34, ist vom Bezirksausschuß genehmigt und tritt am 3. Juli cr. in Kraft.

Die Nachträge werden den Mitgliedern durch ihre Arbeitgeber verabfolgt. 2792

Der Vorstand.

Kartoffeln „Industrie" v. Sandboden, gesund und mehlreich. Zentner 4.50 Mk. 10 Pfund 50 Pf. **Koch,** Jakobs- und Wagestraßen-Ecke.

Kaufe **junge Kanarienhähne und -weibchen** sowie alte Hähne und Weibchen zu höchsten Preisen fortwährend
J. Tischler, Annastr. 25.

Hemdentuche, Makkotuche, weiß Croisé barchent, gute Qualitäten, Abgabe nicht unter 10 Mtr., **Handtücher** nicht unter 1 Dutzend, billig zu verkaufen **Engroslager Gr. Münzstraße 9, I.**

Kauft nur Kreuzlings Nährzwieback!
2601

Brot! Brot! 1493
vorzüglich im Geschmack, bei größtem Gewicht liefert
Otto Reuter, Magdeb.-N.
27 Morgenstraße 27

Ein gutes sauberes **Bett** ein Posten **Handtücher** sowie **Reinleinen,** geeignet ein Stück für Bett- und Leibwäsche, sofort sehr billig zu verkaufen **Fürstenufer 20,** vorm. 4 Tr. l., Nähe Hesselbachplatz.

Grüner Kasten-Kinderwagen zu verkauf. Groß-Ottersleben, Frankestraße 5. 624

Neuhaldensleben.

Sozialdemokratischer Verein

Sonnabend den 1. Juli, abends Punkt 1/2 9 Uhr, bei Herzog

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches. 2. Agitation. 3. Jahresberichte. 4. Neuwahl der Bezirksleitung. 5. Delegiertenwahl zur Kreisversammlung. 6. Verschiedenes.

Die Bezirksleitung erwartet, daß die Mitglieder sich sehr zahlreich einfinden, da einige sehr wichtige Punkte verhandelt werden. Die Versammlung beginnt pünktlich. 2780

Die Bezirksleitung.

Verschwunden!

Am Montag mittag 1/2 11 Uhr hat meine Tochter in Arbeitskleidung ihre Arbeitsstelle verlassen und ist seitdem verschwunden. Sie war bekleidet mit grün und schwarz gestreiftem Rock und hellroter Bluse, blauer Schürze, schwarzen Strümpfen und schwarzen Schnürschuhen. Etwaige Angaben über den Verbleib oder den Aufenthalt der Verschwundenen erbitten die tiefgebeugten Eltern

Friedrich Andree, Burg,
Unterm Hagen 25, I.

Nachrichten erbeten an die nächste Polizeibehörde oder nach Burg, Telephon 434. 2795

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beisetzung meiner lieben unvergeßlichen Frau, unsrer herzensguten Mutter erlauben wir uns auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten unsern verbindlichsten Dank auszusprechen. 622

M.-Buckau, 27. Juni 1911.

Robert Thielecke
und Kinder.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die vielen schönen Kranzspenden beim Heimgange unsers lieben Entschlafenen

Otto Kämmerer

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank. Besondern Dank dem Sozialdemokratischen sowie dem 1. Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein.

Die trauernden Hinterbliebenen
Emma Kämmerer
nebst Kindern. 625

Viktoria-Theater

Donnerstag den 29. Juni
Zum erstenmal!
In Anwesenheit des Komponisten
Morgen wieder lustig.
Operetten-Novität von Hein Lewin (Komponist v. „Prinzpapa")
Freitag, Sonntag und Montag
Morgen wieder lustig.
Sonnabend den 1. Juli
Alt Heidelberg.
Sonntag, nachmittags
Ein Walzertraum

Auf vielseitigen Wunsch unsrer werten Kundschaft eröffne ich neben dem **Schnittmuster-Verkauf** am **1. Juli** eine 2797

Zuschneide-Schule

nach den berühmten Mustern unsrer **Deutschen Moden-Zeitung.** Damen arbeiten für eignen Bedarf. — **Zuschneiden, Anprobieren, Anfertigung** bei soliden Preisen. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen **Schwibbogen 2, im Laden.**

Ab 1. Juli: Große Marktstraße 9, 1 Treppe
Ecke Jakobstrasse.

Jenny Eisentraut
Schnittmuster-Verkauf der Deutschen Moden-Zeitung

Kino-Salon Quedlinburg.

Jeden Dienstag und Sonnabend **Programmwechsel!**
Nur das Neuste! Erstklassige Darbietungen!

Deutscher Monistenbund.

Oeffentliche Versammlung

Vortrag des Herrn **Dr. Georg Kramer** über

Der Fall Jatho

am Donnerstag den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der „Freundschaft", Prälatenstr.

Freie Aussprache

für Anhänger jeder religiösen und politischen Richtung.

Der Zentralvorsitzende des Monistenbundes, Geheimrat Ostwaldt (Leipzig), wird der Versammlung beiwohnen.

Eintritt 20 Pfennig. 2786

Stephanshallen
— Dir. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 2560
Varieté-Vorstellung.
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat an einem Wochentag freien Eintritt.

× **Gestohlen wurden hier aus einer Fabrik an der Steinkuhlenstraße** ein Schwimmergehäuse, sieben Druckringe und vier Lagerbuchsen, sämtlich aus Rotguß; aus einer verschlossenen Schankwirtschaft in der Gustav-Adolf-Straße ein geringer Geldbetrag; aus einem Gartenlokal an der Steinkuhlenstraße, frei von einem Tische, der auf dem eingefriedigten Tennisplatz stand, ein braunes Klapp-Portemonnaie mit 212 Mark Inhalt; der Dieb hat sich während des Spielens an die Einfriedigung geschlichen, hat diese zerschnitten und mit einem 2 Meter langen, aus Draht hergestellten Haken das Portemonnaie vom Tische durch die Oeffnung in der Einfriedigung hindurch gezogen, und ferner aus einem Hausflur in der Albrechtstraße ein Fahrrad „Vivac" Fabriknummer 190307) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und gerader Lenkstange. —

× **Wem gehören die gestohlenen Sachen?** Im Besitz des wegen Verdachts des Diebstahls festgenommenen Maschinisten Helmut Schmidt aus Berlin sind ein schwarzer Wachstuch-Handkoffer mit gelben Streifen und aufgeklebtem Zettel mit der Aufschrift „F. W. 1 Striegau", enthaltend: ein weißes Hemd, ein Schirmbezug, drei Hutnadeln mit Glaskugeln, eine Einlaßkarte 1462 zu den Umgebungen des Schlosses, eine Kleider- und eine Stiefelbürste, und ein brauner Segeltuchkoffer mit aufgeklebtem Zettel „66 nach Braunschweig", enthaltend: drei Paar schwarze und ein Paar graue Strümpfe, ein Paar schwarze Schnürschuhe, ein Paar braune Halbschuhe, zwei Haar-, eine Hut- und eine Kleiderbürste, drei Serviteurs, zwei Paar bunt gestreifte Manschetten, ein blaues Hemd und zwei blaue Monteur-Arbeitsanzüge, vorgefunden. Wie der Augenschein lehrt, sind beide Koffer gewaltsam aufgebrochen. Vermutlich sind beide Koffer auf Bahnhöfen oder in Herbergen gestohlen. Die rechtmäßigen Eigentümer werden ersucht, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei, Neue Ulrichstraße 2, Zimmer Nr. 3, zu melden. —

Konzerte, Theater, Sport 2c.

* **Viktoria-Theater.** Am Donnerstag ist, wie bereits angekündigt, die erste Aufführung von der Operetten-Novität „Morgen wieder lustig" in Anwesenheit des Komponisten Herrn Heinz Lewin. Es sei von vornherein darauf hingewiesen, daß die Wiederholungen nicht hintereinander folgen, sondern mit andern Werken das Repertoire abwechseln. Die Wiederholungen finden am Freitag, Sonntag und Montag statt. —

Der deutsche Rundflug.

Die schwierigste Strecke.

In Bielefeld tobte in den Nachmittagstunden des Montag der Sturm. Dienstag morgen zog Regen und ein dunstiger Nebel über das Weservgebirge und den Teutoburger Wald hin. Trotzdem war auf dem Flugplatz in Bielefeld alles bereit.

Vollmöller hatte um 4 Uhr 15 Minuten den Platz verlassen, auf dem am Tage vorher in aller Eile durch zur Verfügung gestellte Mannschaften eine neue Flugbahn hergestellt war.

Lindpaintner, der noch früher in Minden abgefahren war, verirrte sich in dem dichten Nebel, der über dem Teutoburger Wald lag und flog etwa 20 Kilometer weiter, bis er schließlich in Steinhagen, in der Nähe einer der ältesten Fabriken des Steinhäger Korns, auf eine Wiese niederging und sich orientierte. Bevor ihm Hilfe im Automobil gebracht werden konnte, war er schon wieder aufgestiegen und landete in Bielefeld Punkt 5 Uhr. Lindpaintner erzählte über seine Fahrt Schreckensdinge. Auf der ganzen Strecke ist ihm noch keine Etappe so schwer geworden, wie die kurze, noch nicht einmal 50 Kilometer lange Strecke Minden—Bielefeld. Er ging mit seinem Apparat gleich in sehr große Höhen und richtete sich nur nach dem Kompaß. Ueber den Teutoburger Wald zing er in 350 Meter Höhe. Er überflog den Wald in nächster Nähe des großen Aussichtsturms, der auf der Hünenburg steht. Das Wetter hatte sich schließlich aufgeklärt und Lindpaintner stieg um 6.2 Uhr wieder auf, nachdem er sich gestärkt hatte. Nach 53 Minuten landete er glatt in Münster.

Vollmöller und Lindpaintner hatten auf der letzten Strecke unter der feuchten Kälte gelitten. Die ganze Kleidung war naß. Die Orientierung war ihnen sehr schwergefallen. Von Zeit zu Zeit sahen die Flieger durch den Nebel das Bahngleis, das ihnen als Führung diente. Der Höhenmesser zeigte als größte erreichte Höhe 850 Meter, die erforderlich war, um den Teutoburger Wald zu überfliegen. Lindpaintner brauchte für den Flug Münster—Bielefeld die gleiche Zeit wie Vollmöller, 1 Stunde 3 Minuten. Abzüglich der Zwischenlandungen brauchte Vollmöller 3 Stunden 13 Minuten, Lindpaintner 3 Stunden 25 Minuten für die 180 Kilometer lange Strecke.

Auf dem Flugplatz hatten sich trotz des trüben, naßkalten Wetters bereits in der 4. Morgenstunde Tausende von Menschen eingefunden. Die Flieger wurden jubelnd begrüßt. —

Thelens Apparat zertrümmert.

Von Thelen, der in Minden aufgestiegen war, war man 2 Stunden ohne Nachricht, was man für ein gutes Zeichen hielt. Schließlich kam aber die Kunde, daß er 14 Kilometer vor Bielefeld in einem Kornfeld gelandet war. Thelen requierierte die Feuerwehr eines benachbarten Dorfes, die den Apparat wieder auf die Chaussee schaffte. Schließlich fand man in einem Rübenschlag ein geeignetes Aufstiegsgelände. Dort stieg Thelen um 7.45 Uhr wieder auf, machte eine Riesenkurve, um über die Stadt Bielefeld zu kommen und auf den Flugplatz zu gelangen.

Die ganze Gegend war klar, und nur über dem Teutoburger Walde hingen noch schwere Nebelschwaden. Als Thelen, den man schwer verfolgen konnte, in dieser Nebel geriet, verlor er die Orientierung. Er landete deshalb abermals, etwa 3 Kilometer vom Flugplatz entfernt, jenseits des Teutoburger Waldes. Als er den Abhang heruntergehen mußte, blieb unglücklicherweise der Motor stehen. Mit vieler Mühe gelang es Thelen, über die Eichen, mit denen die Höhe besetzt ist, zu kommen.

Schließlich konnte er sich aber nicht mehr halten; er mußte versuchen auf den Erdboden zu kommen. Er wollte durchaus eine Wiese erreichen, kam aber nur noch mit dem Motor und einem Flügel in die Wiese. Mit dem andern Flügel blieb er in einem Roggenfeld hängen, dadurch wurde der Apparat herumgerissen. Thelen flog heraus, der Apparat lief weiter und wurde total zertrümmert; das Untergestell, die untere Tragfläche und der Propeller sind zerbrochen. Die obere Tragfläche enthält gleichfalls Löcher. Ob der Motor noch intakt ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Thelen selbst ist unverletzt. Er muß nun leider die Etappe Hannover—Münster aufgeben.

Büchner gibt zwei Strecken auf.

Büchner gibt die Etappen Lüneburg—Hannover und Hannover—Münster auf. Seine Maschine ist zwar fertig geworden, aber als er einige kurze Probeflüge machte, zeigten sich kleine Verspannungsfehler an der Maschine, die sofort behoben werden konnten. Es war aber mittlerweile für den Flug nach Hannover zu spät geworden, und Büchner mußte sich, trotzdem von Hannover etwas besseres Wetter gemeldet wurde, dazu entschließen, den Flug aufzugeben. Die Maschine wird nur nach Münster verladen, von wo Büchner wieder in die Konkurrenz eintreten will.

Die Ursache von Büchners Unfall ist jetzt genau festgestellt. Danach hatte die plötzliche Landung ihre Veranlassung nicht in einem Fehler des Motors, der vielmehr tadellos funktionierte, sondern war auf folgenden eigentümlichen Vorgang zurückzuführen: Der Benzinbehälter war einige Tage vorher rost geworden und war erst neu verlötet worden. Beim Löten war infolge einer Unachtsamkeit eine größere Anzahl von Lötzinnkörnern in dem Behälter geblieben, die den Benzinzufluß verstopften. Dadurch kam der Motor zum Stillstand, und Büchner mußte die Landung vornehmen, die seinem Apparat infolge des aufgeweichten Bodens zum Verhängnis wurde.

Der schlimmste Feind

der kämpfenden und aufstrebenden Arbeiterklasse und der willkommenste Bundesgenosse der schamlosen Reaktion, deren unerträglicher Druck sich von Tag zu Tag steigert, ist

der indifferente Arbeiter,

der abseits steht und teilnahmlos den schweren Kämpfen zusieht, die der Klasse, der er selbst als lebendiges Glied zugehört, Licht, Erlösung, Freiheit und Gerechtigkeit bringen sollen.

Der Lebensmittelwucher,

unter dem die breiten Massen leiden, bedeutet die offene Erklärung zu brutaler Aushungerungspolitik.

In den darbenden Körperschaften wühlen die Arbeiterfeinde, um die Regierungen ihrem Hasse gegen die Arbeiter gefügig und dienstbar zu machen.

Wer in einer solchen Zeit schwerster Kämpfe teilnahmlos bleibt und sich willig als Knecht und Helfershelfer der Volksfeinde mißbrauchen läßt,

versündigt sich aufs schwerste

gegen sich selbst, gegen seine nächsten Angehörigen, gegen seine Klasse! Selbst die, denen er unbewußt dient, verachten mit Hohnlachen seine erbärmliche Schwäche und Feigheit!

Zeigt euern Feinden und denen, die euch mit tödlichem Haß verfolgen, daß ihr Männer seid, daß ihr Kämpfer seid! Schließt euch der Sozialdemokratie an und helft, die Waffe der kämpfenden Arbeiterschaft,

die Arbeiterpresse,

zu schärfen und zu stählen!

Die Nebel zerreißen,

die den Köpfen der Masse die Einsicht in die Ursachen unsrer unerträglichen wirtschaftlichen Zustände rauben,

Die Entschlossenheit erwecken,

die dem werktätigen Volke zur Verteidigung seiner mißachteten Interesse noch in starkem Maße fehlt,

Das Recht des schaffenden Volkes vertreten

und dem mächtig sich reckenden Unrecht einen Kampf bis zum äußersten zu liefern, das ist die hohe,

nur durch die Arbeiterpresse zu lösende Aufgabe!

Der bevorstehende Quartalschluß muß den Zorn über die volksfeindliche Politik der bürgerlichen Parteien auch in einem starken Abrücken des verratenen Volkes von der bürgerlichen Presse zum Ausdruck bringen.

In vorderster Linie hat die

Volksstimme

von jeher für das werktätige Volk und gegen wirtschaftliche Ausbeutung und politische Unterdrückung gerungen. Ihr neue Leser gewinnen, stärkt ihre Schlagkraft und nützt sowohl der Arbeiterschaft als auch dem durch eine unsinnige Steuergesetzgebung und eine rücksichtslose Kapitalistenmacht nicht minder schwer bedrängten Mittelstand.

Mit Verleumdungen operiert die bürgerliche Presse gegen die gewiß berechtigten Bestrebungen der Arbeiterklasse.

Wer Vergnügen daran findet, sich selbst ins Gesicht zu schlagen und seinen fanatischsten Gegnern zu nützen, duldet solche Zeitungen in seinem Heim. Wer seiner eigenen gerechten Sache dienen und der Brunnenvergiftung ein Ende machen will, lese das Blatt der Arbeit, die

Volksstimme.

Schauflüge in Münster.

Der Nachmittag des Dienstag war für die lokalen Wettbewerbe in Münster bestimmt. Die Flüge konnten erst in den Abendstunden begonnen werden, da am Nachmittag ein lang andauernder, ziemlich starker Regen niederging. An den Wettbewerben beteiligte sich vor den Fliegern des Rundflugs nur Vollmöller, der um den Höhenpreis startete. Von den andern dort anwesenden Fliegern nahmen teil der Albatros-Pilot Eyring, Heidenreich und der Grade-Flieger Schwandt. Es wurde insgesamt über eine Stunde geflogen. Eyring nahm als Passagier zu einem Fluge eine Dame, Frau Redakteur Wallenberg (Berlin), mit, mit der er etwa zehn Minuten in der Luft blieb. Den Dauerpreis, den zweiten Höhenpreis und den Passagierpreis gewann Eyring, den ersten Höhenpreis Vollmöller mit seiner „Taube", die hier wie überall wegen ihrer eleganten, schönen Form die besondere Bewunderung des Publikums erregte.

Der Start nach Köln ist für Mittwoch früh 4 Uhr festgesetzt.

Nach längerem Zaudern hat sich König nun doch entschlossen, Mittwoch früh von Minden aus nach Bielefeld und dann nach Münster weiterzufliegen.

Von Münster über Wesel nach Köln (168 Kilometer).

Wb. Münster (Westf.), 28. Juni. Zum Fluge nach Köln sind heute morgen gestartet: Lindpaintner um 4 Uhr 8 Minuten und Vollmöller um 4 Uhr 13 Minuten. Lindpaintner mußte bei Appelhülsen (Landkreis Münster) niedergehen, da sich der Zylinder am Motor etwas gelockert hat. Vollmöller verlor bei dem unsichtigen Wetter die Richtung und landete deshalb bei Havixbeck (Landkreis Münster), um sich zu orientieren. Bei der Landung wurde der Propeller leicht beschädigt. —

Wb. Bielefeld, 28. Juni. König stieg heute morgen 4 Uhr 15 Minuten in Minden auf, überflog bei schwerem Nebel den Teutoburger Wald und erreichte schließlich Bielefeld. Der Nebel machte jede Orientierung unmöglich, so daß es dem Flieger nicht gelang, den Flugplatz zu finden. Er landete glatt in der Schillerstraße, einer Vorstadtstraße von Bielefeld. —

Pc. Wesel, 28. Juni. Auf der Schillwiese, auf der vor 100 Jahren die elf jungen Offiziere des Schillschen Freikorps den Kugeln französischer Soldaten erlagen, wartete seit dem Morgengrauen eine vieltausendköpfige Menschenmenge der Ankunft der Teilnehmer am deutschen Rundflug, die hier eine vorschriftsmäßige Zwischenlandung vornehmen müssen. Die Luft ist ruhig, doch nimmt der bald aufsteigende Nebel an Dichte immer zu, so daß bald dicke Nebelschwaden über dem Wiesengelände lagen. Die Menge hoffte trotz des Nebels die Flieger bald begrüßen zu können, da die Auffahrt Lindpaintners und Vollmöllers telegraphisch gemeldet worden war. Um ½6 Uhr traf jedoch die Nachricht ein, daß Vollmöller bei Havixbeck eine Notlandung vorgenommen hat, nachdem er ¾ Stunde in dichtem Nebel ziellos umhergeflogen war. Bei der Landung ist der Propeller des Etrich-Rumpler-Eindeckers zerbrochen. Auch Lindpaintner ist nach längerer Irrfahrt im Nebel bei Appelhülsen niedergegangen, um bessere Witterung abzuwarten. —

Hd. Münster, 28. Juni. Büchner fliegt erst am Nachmittag ab. —

Hd. Wesel, 28. Juni. Lindpaintners Passagier, Dr. Hailer, telephonierte nach Münster, daß Lindpaintner wegen Motorschadens — es heißt, der Zylinder seines Motors sei lose geworden — in der Nähe von Appelhülsen niedergegangen sei. Man hat Hoffnung, daß Lindpaintner noch am Vormittag in Wesel eintreffen kann. Vollmöller telephonierte nach Wesel, daß er bei Havixbeck, nachdem er ¾ Stunde in schwerem Nebel umhergeirrt war, landen mußte. Bei dem Landen ist der Propeller seines Rumpler-Eindeckers zerbrochen worden. Auch bei Vollmöller hofft man, daß er noch am Vormittag weiterfliegen kann. —

Letzte Nachrichten.

Der 81. Sozialdemokrat gewählt.

*** Krakau, 28. Juni. Bei der Stichwahl in Stryi wurde Genosse Andreas Moraczewski mit 3257 gegen 2834 Stimmen gewählt, die auf den Zionisten Dr. Reich fielen. Im ersten Wahlgang hatte Moraczewski 2508, Dr. Reich 1541 Stimmen. Außerdem erhielt der Demokrat Dr. Goldhammer 1517, der Ruthene Dr. Harasymow 1517 Stimmen. Obwohl Dr. Goldhammer die Wahl des Zionisten empfahl, hat Moraczewski in der Stichwahl doch noch 700 Stimmen mehr aufgebracht als in der Hauptwahl. Die polnischen Sozialdemokraten haben sich bei den letzten Wahlen besonders gut geschlagen. Sechs Mann stark waren sie im vorigen Parlament und obwohl sie das Mandat des Genossen Kunicki in Schlesien verloren, kehren sie doch um zwei Mann stärker in das Parlament zurück. Die polnische Fraktion wird nun folgende acht Genossen umfassen: Daszynski, Klemensiewicz, Marek, Diamand, Hudec, Moraczewski, Liebermann, Reger. —**

Das Blutbad von Drohobycz.

*** Lemberg, 28. Juni. Bisher sind in Drohobycz 27 Personen den Wunden erlegen, die sie bei den blutigen Zusammenstößen am Wahltag erhalten haben. Der Bezirkskommissar Dr. Lyskowski, dem die Hauptschuld zugeschrieben wird, ist für die Dauer der Untersuchung vom Statthalter seines Amtes enthoben worden. —**

* Lemberg, 28. Juni. In dem ruthenischen Dorfe Bykow erschossen ruthenische Wahlagitatoren die Frau des Bauern Zacharka und verletzten den Bauern selbst lebensgefährlich. Zacharka hatte sich geweigert, den Wahlagitatoren seine Wahlbeglaubigung auszuliefern. —

Vom Seemannsstreik.

Wb. Antwerpen, 28. Juni. In einer gestern abgehaltenen Versammlung der ausständigen Seeleute wurde beschlossen, daß der Verteidigungsausschuß sich morgen zu den Reedern begeben solle; wenn er keine Lohnerhöhung durchsetzen könnte, solle der Generalausstand erklärt werden. Die Hafenarbeiter haben sich mit den Seeleuten solidarisch erklärt. —

Wb. Hull, 28. Juni. In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung der Seeleute teilte ein Führer mit, daß die Eisenbahner heute in den Ausstand treten werden. Ein Führer der Dockarbeiter erklärte, es bestehe Grund zu glauben, daß der Streik innerhalb der nächsten 24 Stunden beigelegt sei. —

Hd. Brüssel, 28. Juni. Die Delegierten der streikenden Seeleute im Antwerpener Hafen wurden gestern vom Arbeitsminister empfangen. Nachdem sie ihre Beschwerden begründet hatten, versprach der Minister, die mangelhafte gesetzliche Grundlage für den Arbeitskontrakt der Seeleute, der von 1849 datiert, durch eine Gesetznovelle den modernen Verhältnissen entsprechend umzugestalten. —

Hd. London, 28. Juni. Das Syndikat der Fuhrleute in Liverpool hat gestern beschlossen, den Transport von Waren solcher Schiffe zurückzuweisen, deren Besatzung streikt. Einen entsprechenden Beschluß faßten auch die Dockarbeiter. Im Hafen von Gool kann kein Schiff mehr den Hafen verlassen. —

Das neue französische Ministerium.

* Paris, 28. Juni. Das Ministerium Caillaux ist endlich zustande gekommen. Es setzt sich wie folgt zusammen: Präsidium und Inneres Caillaux, Justiz Cruppi, Auswärtiges de Selves, Krieg Messimy, Marine Delcassé, Finanzen Klotz, Handel Senator Couyba, Oeffentliche Arbeiten Augagneur, Landwirtschaft Pams, Oeffentlicher Unterricht Steeg, Kolonien Lebrun, Arbeit Renoult. Vier der neuen Minister gehören zur radikalen Linken: Caillaux, Delcassé, Cruppi, Dujardin-Beaumetz. Sechs sind Mitglieder der Radikal-Sozialisten: Klotz, Messimy, Steeg, Renoult, Besnard, Malvy. Zwei gehören der demokratischen Linken an: Lebrun, Chaumet. Einer ist sozialistischer Renegat: Augagneur. Das neue Kabinett ist in seiner Mehrheit Gegner der Verhältniswahl. Wie lange das neue Kabinett am Ruder bleiben wird, ist natürlich nicht vorauszusagen. —

Der europäische Rundflug.

Hd. Brüssel, 28. Juni. Im Laufe des gestrigen Abends trafen noch weitere drei Flieger auf dem Flugfeld von Berghem ein, und zwar Barra um 6 Uhr 2 Minuten, Prevost um 6 Uhr 17 Minuten und Train um 8 Uhr 17 Minuten. Die Abfahrt für die fünfte Etappe des Rundflugs Brüssel—Roubaix ist für heute vormittag 10 Uhr angesetzt. In Roubaix wird die Ankunft der ersten Flieger gegen 11 Uhr erwartet. —

Hd. Brüssel, 28. Juni. Die offizielle Klassifizierung nach der vierten Etappe des europäischen Rundfluges ist folgende: Beaumont, Garros, Vidart, Vödrines, Gibert, Renaux, Kimmerling, Duval, Wynmalen, Barra, Prevost und Train. —

Hd. Rom, 28. Juni. Auf der Insel Sizilien macht sich eine lebhafte Agitation bemerkbar, seitdem man weiß, daß dort die Cholera aufgetreten ist. In Baderia haben gestern Manifestationen stattgefunden. Die Bevölkerung hat die Sanitätsbaracke verbrannt. In Palazzo Adriano hat die Volksmenge das Rathaus mit Steinen bombardiert und in Vittoria verhinderte die Bevölkerung die Aerzte am Betreten der Stadt, wo die notwendigen Maßnahmen getroffen werden sollten, um ein Weiterumsichgreifen der Seuche zu vermeiden. Die Lage ist sehr ernst.

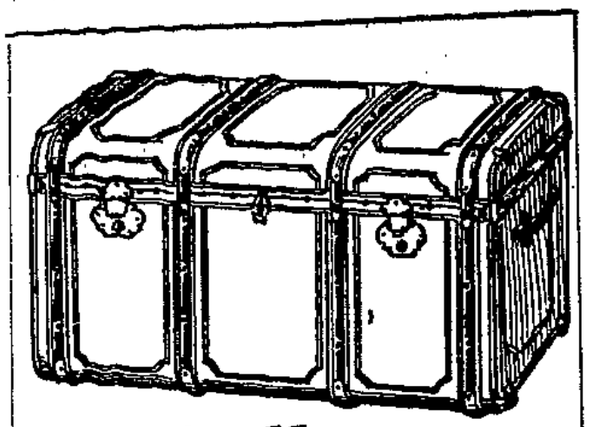
Wettervorhersage.

Donnerstag: Westwind, zeitweise wolkig, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Hervorragend billiger Verkauf in

Diese Woche:

REISE-ARTIKELN

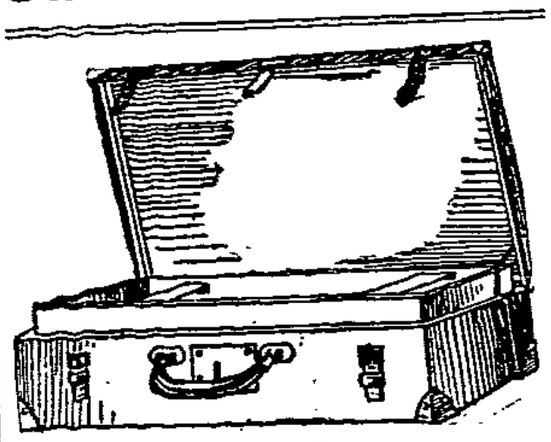


Bahnkoffer Buchenbügel, mit Messingecken, 2 Schlössern

70	75	80 cm lang
14.50	15.50	17.50

Bahnkoffer hohe Form, Holzbügel, m. Messingecken, Kante mit Vulkanfibre beschlagen

85	90	95 cm lang
33.75	36.50	38.75



Coupékoffer mit Rindledergriff und Riemen 55 cm 4.95

Coupékoffer mit Rindledergriff und Riemen mit beweglichem Griff

50	55 cm
4.75	5.75

Coupékoffer Vulkanfibre, mit beweglichem Griff und Messing-Zugschloß

60	65	70 cm
11.50	12.75	13.75

Coupékoffer Prima Maitengeflecht, Messingschloß, Seitenverschluß u. beweglicher Griff

60	65	70 cm
10.75	11.50	12.75

Reise-Kartons starke Lederpappe, m. Lederriemen
1.95 2.45 2.95

Reise-Kissen mit Pflanzendaunen gefüllt 95 ₰ 1.55

Reise-Apotheke Leder und Lederpappe
95 ₰ 1.65 2.45 3.50 4.95

Reise-Flaschen im Leder-Etui oder im Korb-Geflecht
45 95 ₰ 1.45

Rucksäcke für Knaben
45 95 ₰ 1.25

Rucksäcke Jagdlein. mit Klappe u. Vortasche 1.95

Rucksäcke Jagdlein. mit extra breit. Riemen 2.95

Hutschachteln starke Lederpappe, mit Lederriemen, rund
95 ₰ 1.55 2.45

Wäsche- od. Bettsack aus leichtem Zeltstoff, mit Verschluß
3.75 4.45 6.45 7.00

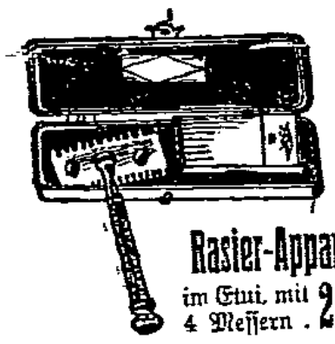
Plaidriemen
45 65 75 95 ₰ 1.25

Reise-Wecker extra kleine, mit vernickeltem Gehäuse, gutgehendes Werk
2.85 3.75 4.25 4.95

Schuhbeutel Segeltuch oder kariert, mit Einfassung 95 ₰ 1.45

Reiserollen für Toiletten-Artikel Lebertuch, Segeltuch oder melierte Stoffe
45 65 95 ₰ 1.35 bis 4.00

Prakt. Beutel für Kragen u. Manschetten
95 ₰ 1.25 1.65 2.95



Rasier-Apparat im Etui, mit 4 Messern . 2.95

Feldstühle m. gut. Bezug 75 1.10 1.75

Thermofix-Reiseflasche kalte Getränke lange kalt, heiße Getränke längere Zeit warm haltend . . . 2.85

Reisekörbe ganz gewürfelt

55	60	65	70 cm
4.45	5.50	6.25	7.25

75	80	85 cm
8.50	9.50	10.50

Coupékoffer japanisches Geflecht, mit Leder-Ecken und Leder-Riemen
5.75 6.75 7.75 8.75

Hängematten mit Tasche
95 1.85 2.75 4.25 4.75

Herr.-Reisehemden m. abknöpfbarem Steh-umlege-Kragen, weiß u. modefarb. 4.75 5.50

Herren-Oberhemden neuste Streifen und Punkte 3.45 4.50 4.95

Reisestock 3teil, im Futteral 5.45

Stockschirm sehr elegant 7.50

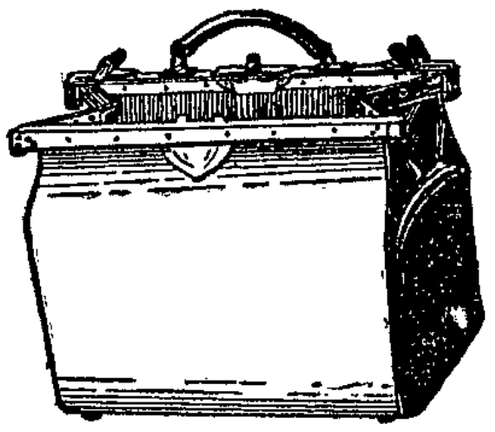
Regenschirme Marke „Athlet", Garantie-Marke
für Damen, Halbseide 4.95
für Damen, reine Seide 6.50
für Herren, Halbseide 4.95
für Herren, reine Seide 6.95

Reisetasche Leder-Imitation, 36 cm mit Ledergriff 1.9

Reisetasche Leder-Imitation, 39 cm mit beweglichem Griff . 2.9

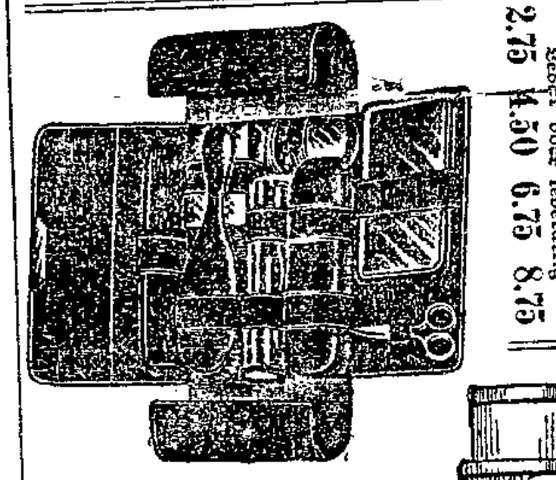
Reisetasche englische Form, Rindleder

36	39	42	45 c
6.75	7.75	8.95	9.7



Maulbügel-Tasche Rindleder

40	45	50	55	60
16.75	18.50	20.75	22.50	26.



Russische **Holz-Hutschachteln** 3fach furniert
7.50 6.50 4.95 3.95

Saison-Schluß-Verkauf in der Putz-Abteilung

Moderne Glocken früherer Preis bis 2.85
jetzt 65 Pf. und 35 Pf.

Moderne Hutformen starkes Geflecht, früher bis 3.50
jetzt 1.45 und 95 Pf.

Garnierte Damen-Hüte enorm herabgesetzt, früherer Preis 3.50 bis 28.00
jetzt 1.45 2.50 4.50 8.50 12.50

Auto- oder Reiseschleier großes Farbenfortiment 95 Pf.

Restbestände in Hutblumen

Serie 5	Serie 4	Serie 3	Serie 2	Serie 1
jetzt 15	45	75	95 Pf.	1.45

Imitiert Roßhaarhü früherer Preis bis 6.50
jetzt 2.95 und 1.95

Sport- und Reiseh englisch garniert, für Damen, früherer Preis
jetzt 4.75 3.95 2.95 1.95

Warenhaus Gebr. Barasc